

**2. Sitzung des Gemeindeparlamentes,
Donnerstag, 23. September 2021,
Konzertsaal Stadttheater
Sitzungsdauer: 18.15 Uhr – 22.10 Uhr**

Anwesend sind: 40 Ratsmitglieder (von 40 Mitgliedern)

Freisinnig-demokratische Partei:

1. Heinz Eng, 2. Thomas Fürst, 3. Urs Knapp (ab 18.35 Uhr), 4. Dr. David Plüss,
5. Simone Sager, 6. Sandra Siegrist (bis 20.00 Uhr), 7. Deny Sonderegger, 8. Markus Wyss,
9. Nico Zila

Sozialdemokratische Partei:

1. Melissa Aerni, 2. Dr. Christine von Arx, 3. Florian Eberhard, 4. Anna-LeaENZler,
5. Lea Jäggi, 6. Daniela Minikus, 7. Luisa Segessenmann

Christlichdemokratische Volkspartei:

1. Beat Felber, 2. Muriel Jeisy, 3. Thomas Kellerhals

Evangelische Volkspartei Olten:

1. Beat Bachmann

Grünliberale Partei:

1. Christian Ginsig, 2. Manfred Schoger

Grüne Olten:

1. Myriam Frey Schär, 2. Manuela Höfler, 3. Lukas Lütolf, 4. Martin Räber,
5. Yael Schindler Wildhaber

Schweizerische Volkspartei:

1. Matthias Borner (ab 18.50 Uhr), 2. Robin Kiefer, 3. Ursula Rüegg, 4. Philippe Ruf,
5. Marc Winistörfer

Junge SP Region Olten:

1. Simea Fürst, 2. Simon Muster

Olten jetzt!:

1. Salome Kisker, 2. Daniel Kissling, 3. Tobias Oetiker, 4. Laura Schöni, 5. Denise Spirig,
6. Seu-Jhing Tang

Stadtrat:

Thomas Marbet, Stadtpräsident
Nils Loeffel, Direktion Bildung und Sport
Marion Rauber, Direktion Bau
Benvenuto Savoldelli, Direktion Finanzen und Dienste
Raphael Schär-Sommer, Direktion Soziales
Markus Dietler, Stadtschreiber

Ferner anwesend:

Thomas Küng, Verwaltungsleiter Direktion Bildung und Sport (bis 21.15 Uhr)
Kurt Schneider, Verwaltungsleiter Direktion Bau (bis 20.00 Uhr)
Dr. Patrik Stadler, Rechtskonsulent

Vorsitz: Florian Eberhard

Protokollführerin: Andrea von Känel Briner, Leiterin Stadtkanzlei

* * *

Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. Rechnungsprüfungskommission, Erneuerungswahlen/Validierung
3. Wahlbüro, Präsidium und Vizepräsidium/Wahl
4. Regierungsprogramm des Stadtrates von Olten/Kenntnisnahme
5. Attraktivierung rechtes Aareufer (Ländiweg)/Zusatzkredit
6. Unerledigte parlamentarische Vorstösse/Abschreibung und Kurzberichterstattung
7. Parlamentarische Vorstösse/Begründung, Beantwortung und Weiterbehandlung
 - 7.1 Überparteiliches Postulat für eine Bedürfnisabklärung von Tagesstrukturen
 - 7.2 Motion Corina Bolliger (SP/JSP) und MU betr. Zeitgemässe Tagesschulen für Olten
 - 7.3 Auftrag Florian Eberhard und Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Belebter Munzingerplatz für alle
 - 7.4 Auftrag Ruedi Moor (SP/JSP) betr. Gasnetz der sbo/AEN und CO₂-Zero-Ziel
 - * 7.5 Auftrag Felix Wettstein (Grüne) betr. Abschaffung der Personalsteuer
 - ** 7.6 Auftrag Laura Schöni (OJ) betr. Ausdolung Mühletälibach
 - ** 7.7 Interpellation Florian Eberhard & Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Pensionskasse
 - ** 7.8 Auftrag Florian Eberhard & Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Tannwaldstrasse begrünen
 - ** 7.9 Auftrag Florian Eberhard & Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Kirchgasse begrünen
 - ** 7.10 Auftrag Matthias Borner (SVP) betr. Massnahme gegen Littering mit Wirkung
 - ** 7.11 Überparteilicher Auftrag Myriam Frey Schär (GO) und MU betr. Erwerb der Winkelunterführung durch die Stadt
 - ** 7.12 Auftrag Felix Wettstein (GO) und MU betr. Biogas für die städtischen Liegenschaften
 - ** 7.13 Auftrag Felix Wettstein (GO) und MU betr. städtische Liegenschaften baldmöglichst isolieren
 - ** 7.14 Vorschlag gem. Art. 16 der GO, Rolf Sommer und MU betr. Offenlegung Entschädigung & Spesen Verantwortliche sbo & a.en
 - ** 7.15 Interpellation Gökhan Karabas (SP) betr. Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung/Beantwortung

- ** 7.16. Auftrag Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Start-up-Förderung statt Lädelisten/Beantwortung
- ** 7.17. Auftrag Christian Ginsig (CVP/EVP/glp) betr. Einführung einer „Stadtmelder-App“ für die Stadt Olten
- ** 7.18. Auftrag Luc Nünlist (SP/JSP) betr. Politische Berichterstattung für alle
- ** 7.19. Auftrag Christine von Arx & Eugen Kiener (SP/JSP) betr. Alternative für entgangene Altersausflüge in den Jahren 2019, 2020 und 2021
- ** 7.20. Interpellation Christine von Arx (SP) und Corina Bolliger (JSP) betr. Frauenanteil bei Vertretungen des Stadtrats in Kommissionen, Behörden und Institutionen/Beantwortung
- ** 7.21. Auftrag Huguette Meyer Derungs (SP/JSP) betr. Überprüfung der Anzahl Lehrstellen und Praktikumsplätze in der Stadt Olten/Beantwortung
- ** 7.22. Auftrag Christian Ginsig (CVP/EVP/glp) betr. Stadtseitenverbindung Olten über einen Velotunnel beim Bahnhof Olten/Beantwortung
- ** 7.23. Auftrag Felix Wettstein (GO) und MU betr. Globalbudgets zur Führung des Gemeindehaushalts/Beantwortung
- ** 7.24. Auftrag Bartolomeo Vinci (CVP/EVP/glp) betr. Lademöglichkeiten für Elektroautos erweitern/Beantwortung
- ** 7.25. Auftrag Grüne Fraktion betr. Verband Schweizerische Gasindustrie (VSG)/Beantwortung
- ** 7.26. Auftrag Martin Räber (Fraktion Grüne) Betr. Nachhaltige Beschaffung/Beantwortung
- ** 7.27. Auftrag Martin Räber (Fraktion Grüne) betr. Klimarappen Olten/Beantwortung
- ** 7.28. Auftrag Martin Räber (Fraktion Grüne) betr. Keine zusätzlichen Anschlusskosten durch energetische oder umwelttechnische Sanierung/Beantwortung

- * Streichung
- ** aus Zeitgründen verschoben

* * *

Parlamentspräsident Florian Eberhard begrüsst die Anwesenden zur heutigen Sitzung.

Mitteilungen

Parlamentspräsident Florian Eberhard:

Beilagen

Ihr habt die beiden Beilagen, die verschickt wurden, auch per Mail erhalten.

- Kleine Anfrage Grüne Fraktion betr. Verband Schweizerische Gasindustrie (VSG)/Beantwortung
- Kleine Anfrage Martin Räber (Fraktion Grüne) betr. Gebührenerhebung Anschlusskosten durch energetische oder umwelttechnische Sanierung/Beantwortung

* * *

Vorstoss Abschaffung Personalsteuer

Simon Muster: Ich stelle den Antrag, die Beantwortung des Vorstosses zur Abschaffung der Personalsteuer auf der Traktandenliste zu streichen. Ich habe heute mit Urs Tanner telefoniert und habe Informationen erhalten, die dort nicht vorkommen und zwar, dass es eine obligatorische Volksabstimmung geben würde, wenn es durchkäme. Ich finde dies schon eine erhebliche Info, die wir nicht hatten. Das ist das Erste. Das Zweite ist, dass eigentlich auch der Einfluss auf den Nettoverschuldungsquotienten vorliegen würde. Ich wäre froh, wenn dies auch in die Beantwortung aufgenommen würde. Aber der erste Grund ist eigentlich der Hauptgrund, dass nicht aufgeführt ist, dass dies zu einer obligatorischen Volksabstimmung führen würde.

* * *

Philippe Ruf: Es ist uns einfach wichtig, dass auch von bürgerlicher Seite bekannt gegeben wird, was auch gerade Simon Muster gesagt hat, dass es dort nicht erwähnt war und ist sicher erheblich. Entsprechend unterstützen wir dies auch von bürgerlicher Seite, zumindest von der SVP.

Beschluss

Mit 36 : 2 Stimmen wird dem Änderungsantrag von Simon Muster zugestimmt.

* * *

Vorstösse/Eingang

- Vorschlag Schöngrundquartier, mehr Sicherheit im Strassenverkehr, Beschaffung von Begegnungszonen
- Überparteiliche Interpellation betr. Notschlafstelle neben Frohheim-Schulhaus und Pauluskirche

* * *

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 8

Rechnungsprüfungskommission, Erneuerungswahlen/Validierung

Der vorstehende Bericht und Antrag ist den Büromitgliedern zugestellt worden.

Einstimmig zugestimmt wird nachfolgendem

Beschlussesantrag:

Es sind in stiller Wahl gewählt:

Liste 1 Grüne Olten:

- Bürgi Fabian, Dipl. Wirtschaftsprüfer, Hardfeldstrasse 39 (bisher)

Liste 2 SVP Olten:

- Christen Ramon, Berater, Hornusserstrasse 3 (bisher)

Liste 3 CVP. Die Mitte Stadt Olten:

- Grob Daniel, Wirtschaftsinformatiker, Seidenhofweg 51 (bisher)

Liste 4 SP Olten:

- Bielser Stephan, Projektleiter Detailhandel, Birkenweg 10

Liste 5 FDP.Die Liberalen:

- Hammele Martin, Pensionskassenleiter, Wilerweg 38 (bisher)
- den Otter Mattheus, Finanzexperte, Ziegelfeldstrasse 73 (bisher)

- - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung des Parlamentsbüros zugestellt.

Beschluss

Einstimmig fasst das Parlament folgenden Beschluss:

Es sind in stiller Wahl gewählt:

Liste 1 Grüne Olten:

- Bürgi Fabian, Dipl. Wirtschaftsprüfer, Hardfeldstrasse 39 (bisher)

Liste 2 SVP Olten:

- Christen Ramon, Berater, Hornusserstrasse 3 (bisher)

Liste 3 CVP. Die Mitte Stadt Olten:

- Grob Daniel, Wirtschaftsinformatiker, Seidenhofweg 51 (bisher)

Liste 4 SP Olten:

- Bielser Stephan, Projektleiter Detailhandel, Birkenweg 10

Liste 5 FDP.Die Liberalen:

- Hammele Martin, Pensionskassenleiter, Wilerweg 38 (bisher)
- den Otter Mattheus, Finanzexperte, Ziegelfeldstrasse 73 (bisher)

Mitteilung an:
Kommissionsverzeichnis
Lohnbuchhaltung

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 9

Wahlbüro, Präsidium und Vizepräsidium/Wahl

Der vorstehende Bericht und Antrag ist den Büromitgliedern zugestellt worden.

Einstimmig zugestimmt wird nachfolgendem

Beschlussesantrag:

1. Für die Amtsperiode 2021-2025 werden Leander Knapp (FDP) als Präsident und Ronny Rickli (SP) als Vizepräsident des Wahlbüros der Stadt Olten wiedergewählt.
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

- - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung des Parlamentsbüros zugestellt.

Beschluss

Einstimmig fasst das Parlament folgenden Beschluss:

1. Für die Amtsperiode 2021-2025 werden Leander Knapp (FDP) als Präsident und Ronny Rickli (SP) als Vizepräsident des Wahlbüros der Stadt Olten wiedergewählt.
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Mitteilung an:
Kommissionsverzeichnis
Lohnbuchhaltung

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 10

Regierungsprogramm 2021-2025 des Stadtrates von Olten/Kenntnisnahme

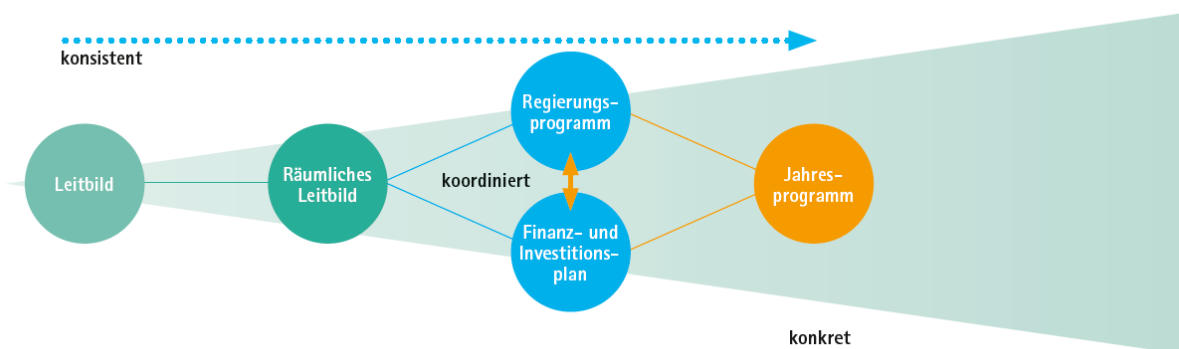
Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen folgenden Bericht und Antrag:

1. Ausgangslage

Jeweils zu Beginn der neuen Amtsperiode hat der Stadtrat gemäss dem in Art. 41 der Gemeindeordnung formulierten Auftrag dem Gemeindeparlament seine Richtlinien zur Gemeindepolitik, anders formuliert sein Regierungsprogramm vorzulegen. Gemäss Art. 23 hat das Gemeindeparlament Beschluss über seine Kenntnisnahme zu fassen.

In seinem Regierungsprogramm unter dem Motto «Olten – Stadt am und im Fluss» erläutert der Stadtrat einleitend nach einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre die Position des Dokuments in der Kaskade Leitbild der Stadt Olten – räumliches Leitbild der Stadt Olten – Regierungsprogramm und Finanz- und Investitionsplan – Jahresprogramm und stellt sie unter drei «K's»: **K wie konsistent – K wie koordiniert – K wie konkret:**



Die Instrumente sollen über alle vier Ebenen hinweg konsistent, das heisst möglichst widerspruchsfrei sein. Ihre Inhalte sind koordiniert, das heisst aufeinander abgestimmt – insbesondere das Regierungsprogramm und der Finanz- und Investitionsplan. Und sie sollen – natürlich zunehmend vom übergeordneten Leitbild zum detaillierten Jahresprogramm – möglichst konkrete und somit auch überprüfbare Angaben enthalten.

Weil viele der Zielsetzungen bzw. viele Projekte nicht innerhalb von vier Jahren umgesetzt werden können, hat der Stadtrat für das aktuelle Regierungsprogramm beschlossen, den Blick über das Ende der laufenden Legislaturperiode hinaus zu richten. Im Unterschied zum «Weitblick» sollen die Vorhaben der nächsten vier Jahre mit Teilzielen und Massnahmen

konkretisiert und priorisiert werden. Ganze acht Seiten des Regierungsprogramms umfassen denn auch ein Raster mit nach Schwerpunkten geordneten strategischen Zielsetzungen, mittelfristigen Zielen, Teilzielen bis 2025 sowie dazugehörigen Massnahmen.

2. Zum Inhalt

Die im Regierungsprogramm 2021-2025 aufgezeigten Stossrichtungen, Ziele und Massnahmen verdeutlichen, dass in der Stadt Olten, welche aus ihrer Lage *am* Fluss verstärkt Nutzen ziehen will, vieles *im* Fluss ist. Die vom Stadtrat dabei verfolgte Vision stellt die Menschen in den Vordergrund: Sie leben, arbeiten und wohnen laut der stadträtlichen Vision gerne in Olten, weil ihnen

- die **Stadt der guten Chancen** zu einer positiven Ausgangslage verhilft;
- die **Stadt der kurzen Wege** einen vielfältigen Mobilitätsmix bietet;
- die **Stadt der aktiven Teilhabe** ein Mitwirken am städtischen Leben erlaubt;
- die **Stadt der Nachhaltigkeit** die Lebensqualität langfristig sichert;
- die **Stadt mit einem guten Wirtschafts- und Investitionsklima** attraktive Arbeitsplätze ermöglicht;
- die **Stadt als Regionalzentrum** eine breitgefächerte Angebotspalette zur Verfügung stellt.

Dabei sehen Stadtrat und Stadtverwaltung ihre Aufgabe darin, dieser Vision mit Eigenvorhaben und mit der Unterstützung Dritter zum Durchbruch zu verhelfen.

Neben eher ortsspezifischen betreffen die im Regierungsprogramm aufgezählten Ziele und Massnahmen auch übergeordnete Themen wie den Klimaschutz oder die Folgen der Corona-Pandemie. Beide haben die Anforderungen an ein Regionalzentrum wie Olten verändert: Beim Klimaschutz sieht der Stadtrat eine Rolle der öffentlichen Hand als Wegbereiterin. Mit Corona steigen aufgrund von Erfahrungen mit eingeschränkter Mobilität und Homeoffice der persönliche Platzbedarf und der Wunsch, auch in der dritten Lebensphase ein möglichst selbstbestimmtes Leben in eigenen Wohnstrukturen zu verbringen. Und der Ruf nach einer «schönen» Umgebung mit verkehrsberuhigten Strassen, grünen Aussenräumen und attraktiven Naherholungsgebieten, die sich einem erhöhten Nutzungsdruck ausgesetzt sehen. Der Detailhandel ist noch verstärkt durch den Online-Handel gefordert und auf ein gutes Zusammenwirken mit Gastronomie, Aussenräumen und Freizeiterlebnis angewiesen.

In diesem Umfeld sieht der Stadtrat die Rolle der öffentlichen Hand als lenkende Kraft mit Eigenvorhaben und mit der Unterstützung Dritter. Neben der «Kür» in Form der im Regierungsprogramm aufgezeigten Projekte, die der Stadtrat in der kommenden Amtsperiode – unter der Voraussetzung entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen – umsetzen will, streicht er dabei aber auch die «Pflicht» heraus: Die Haupttätigkeit der Stadtverwaltung besteht im weniger spektakulären Alltagsgeschäft und Dienstleistungen von A wie Abfallentsorgung bis Z wie Zivilschutz. Diese – nicht zuletzt dank dem grossen Einsatz der Mitarbeitenden – auf hohem Niveau weiterzuführen: dies bleibt eines der wichtigsten Ziele des Stadtrates auch in der neuen Amtsperiode.

Beschlussesantrag an das Gemeindeparlament:

Vom Regierungsprogramm 2021-2025 des Stadtrates von Olten wird Kenntnis genommen.

- - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung der Geschäftsprüfungskommission zugestellt.

Beschluss

Einstimmig wird Eintreten beschlossen.

Lukas Lütolf: Im Namen der GPK möchte ich zum Start dem Stadtrat zuerst einmal ein grosses Lob aussprechen. In Sachen Umfang, Weitblick und Ausdifferenzierung der einzelnen Massnahmen stellt das aktuelle Regierungsprogramm einen klaren Fortschritt zu den vergangenen Legislaturen dar. Die GPK dankt für das ausführliche Dokument und ist gespannt darauf, wie die einzelnen Massnahmen dann auch konkret ersichtlich, nachvollziehbar und überprüfbar im Finanz- und Investitionsplan niederschlagen und umgesetzt werden, ganz im Sinne der vom Stadtrat versprochenen Stringenz über alle Ebenen. Es liegt in der Natur der Sache, dass es bereits kleinere Diskussionen um einzelne Punkte und die Gewichtung der Massnahmen gegeben hat. Diese hindern die GPK aber nicht daran, dem Parlament das Regierungsprogramm 2021-2025 zur Kenntnisnahme zu empfehlen. Merci.

Stadtpräsident Thomas Marbet: «Als wir träumten», das war der Schriftzug südseitig an der alten Brücke, Ihr erinnert Euch, im Rahmen der vom Kunstmuseum kuratierten Ausstellung im Aareraum «dere schöne Aare naa». Dieser Schriftzug wurde jetzt wieder entfernt, und wir sind gelandet, nicht hart, aber wir sind in einer neuen Legislatur gelandet mit einem erneuerten Stadtrat und auch mit einem erneuerten Gemeindeparlament. Der Stadtrat legt am Anfang jeder neuen Legislatur ein Regierungsprogramm auf, das Legislaturprogramm 2021-2025. Dieses Programm ist zur Kenntnisnahme vorgelegt. Das heisst, es ist nicht nur eine Information. Diese hätte man einfach verschicken können. Man kann sie auch herunterladen. Ich glaube, die meisten haben es vor sich. Es ist eine Beschlussfassung über die Kenntnisnahme vorgesehen. Damit wird auch eine differenzierte Debatte darüber ermöglicht. Wir werden Euren Voten sicher gespannt folgen. Es wird uns auch in den Entscheiden und Schritten, die zur Erfüllung dieses Regierungsprogramms anstehen, beeinflussen. Wir haben uns noch in der alten Legislatur, aber schon in neuer Zusammensetzung, das erste Mal auf dem Rumpel getroffen, um ein wenig mit Weit- und Ausblick auch über die Stadt schauen zu können. Wir haben es dann in der Innenstadt konkretisiert, zusammen mit unseren Verwaltungsleitern, die heute anwesend sind. Es ist wichtig, dass man diese Ziele und Vorhaben auch auf den Boden bringen kann, dass man sie umsetzen kann. Dazu braucht es ja auch die Ressourcen, insbesondere das Personal der Stadt. Wir haben als Titel, wie könnte es anders sein, genommen, und es passt fast etwas zum Standort heute «Olten – Stadt im Fluss und am Fluss». Das bezieht sich eigentlich sowohl auf die Verortung von verschiedenen Projekten. Ich denke an die Ländiwiese, über die wir nachher diskutieren werden, an die Gestaltung des neuen Bahnhofplatzes, aber auch an die Aufwertung des Ufers beim Pontonierhaus, das übrigens durch ein Rechtsmittelverfahren blockiert ist und nicht durch unsere eigenen Verfahren. Es bezieht sich aber natürlich auch auf die Prozesse im Fluss. Ich erinnere daran, dass wir mitten in der Erarbeitung der Ortsplanung, Revision sind. Wir sind jetzt am räumlichen Leitbild. Ich möchte Euch bitten, wenn Ihr es nicht schon gemacht habt, bis Ende Monat im Rahmen der öffentlichen Mitwirkung noch Eingaben zum räumlichen Leitbild zu machen. Aber auch andere Prozesse, die natürlich aufgegleist sind. Ein wichtiger ist der Bauprozess des neuen Schulhauses, das ja das Volk im Juni angenommen hat, wo jetzt die Submissionen laufen und im nächsten Jahr der Spatenstich erfolgen wird. Wenn man die letzten Programme ein wenig anschaut, fällt etwas auf. Lukas hat es eigentlich schon etwas angetönt. Ich habe die letzten drei mitgenommen. Das vorletzte hatte einen Umfang von acht Seiten, das letzte zwölf Seiten und das aktuelle 20 Seiten. Ich weiss, dass Quantität natürlich nicht auch Qualität bedeutet. Aber ich bin trotzdem überzeugt, dass man insbesondere mit den Massnahmen, die man hinten aufgeführt hat, relativ detailliert mit den römischen Ziffern I

bis VII und dann im Alphabet sehr detailliert Massnahmen aufgelistet, die auch ermöglichen sollen, dass man dies relativ streng überprüfen kann, was wir uns vornehmen. Wir möchten damit auch beim Aufzeigen dieser Ideen transparent sein. Ich sage einmal, dass dieses Legislaturprogramm schwebt nicht einfach so im luftleeren Raum, sondern es ist abgestimmt und eigentlich auch ein wenig die Klammer über das räumliche Leitbild der Stadt, über das Leitbild der Einwohnergemeinde. Das ist übrigens auch schon 13 Jahre her. Es nimmt aber auch Bezug auf den Finanz- und Investitionsplan, den Ihr im November zur Kenntnis nehmen werdet. Das Budget, das erste Jahr daraus, und dann ein Legislaturprogramm. Es ist eigentlich die Klammer über diese Prozesse, und es war uns wichtig, dass wir diese Koordination bei der Erarbeitung mit dem Finanz- und Investitionsplan herstellen können, der Euch später aufgezeigt werden wird, was wir konkret auch umsetzen wollen. Wir werden im Finanz- und Investitionsplan auch Bezug nehmen. Deshalb diese Nummerierung, damit man sich wiederfinden kann. Wo ist diese Massnahme, oder wo ist vielleicht diese Ausgabe oder Investition verortet. So der Konnex, die Koordination, damit das Legislaturprogramm vorgenommen werden kann. Aber es soll auch konsistent sein, nämlich mit dem räumlichen Leitbild. Das haben wir auch in den einleitenden Bemerkungen aufgezeigt. Es soll möglichst konkret sein. Deshalb auch die Spalte mit den Massnahmen, die Ihr jeweils rechts von diesen Leitsätzen findet. Wir haben sechs Leitsätze formuliert. Ich muss Euch diese nicht vorlesen. Sie sind alle so aufgebaut, vielleicht auch repetitiv, damit man sich gut daran erinnern kann und auch uns immer wieder bewusst ist, worauf wir uns hier eigentlich eingeschworen haben. Wir möchten mit der neuen Legislatur im Sinne von «enable» auch etwas mehr ermöglichen. Wir haben uns lange überlegt, was das beste Wort dafür ist. Man versteht es nicht so gut. Aber wir möchten eigentlich eigene Vorhaben, aber auch Fremdvorhaben der Bevölkerung, des Gewerbes, von den Investorinnen und Investoren befördern und unterstützen, dies auch als Zeichen der Kooperation und Inklusion. Es ist uns wichtig, dass die Massnahmen dann auch auf den Finanz- und Investitionsplan und das Budget abgestimmt sind. Das ist eine Kritik, die wir immer wieder gehört haben. Wir nehmen uns viel vor. Könnt Ihr dies auch realisieren? Ja, wir können dies realisieren. Aber diese Einschränkung möchte ich gleichwohl machen. Es braucht natürlich die entsprechenden finanziellen und auch personellen Ressourcen, um die Vorhaben zum Fliegen zu bringen respektive auch umzusetzen. Natürlich braucht es auch die Entscheidungen des Parlaments, bei den fakultativen oder obligatorischen Abstimmungen auch die Zustimmung der Bevölkerung. Dies meine einleitenden Worte. Vielleicht zum Programm: Ihr habt gesehen, dass die sieben Grundsätze Bezug zu verschiedenen Lebensaspekten nehmen. Das ist Nachhaltigkeit das Thema. Da ist Verkehr das Thema. Wohnen ist das Thema. Es sind auch die Arbeit und der Investitionsplatz ein Thema. Ich möchte Sie bitten, dies auch ein wenig im grossen Kontext anzuschauen und vielleicht nicht eine Milchbüchlein-Rechnung zu machen und zu sagen, wo ist Wirtschaft oder wo ist Arbeit? Wie viele Male aufgezählt, wie viele Male aufgeführt? Es ist sicher auch so, dass eine Wirtschaft, die nachhaltig agiert und der Nachhaltigkeit auch Nachachtung verschafft, auch kompetitiv und damit wirtschaftlich erfolgreich ist, Arbeitsplätze anbietet und Talente anzieht. Ebenfalls ist es auch so, dass eine Stadt, die Freiräume schafft, die den öffentlichen Grund bewirtschaftet, die innerhalb der Stadt auch kurze Wege ermöglicht, über die Stadtquerungen hinaus natürlich auch für die Bewohner attraktiv ist, die sich in diesen Wohngemeinden niederlassen und hier eigentlich auch ihren Lebensmittelpunkt wählen. Ich danke Euch vielmals für die Aufmerksamkeit. Wir sind sehr gespannt auf Eure Rückmeldungen dazu. Merci vielmals.

Nico Zila, FDP-Fraktion: Jemand muss anfangen. Ich danke im Namen der FDP-Fraktion ganz herzlich für das strukturierte, seriös erarbeitete Produkt. Das Regierungsprogramm hat uns in seiner Konstellation, in diesem Zusammenspiel der verschiedenen Dokumente durchaus überzeugt. Vielleicht in diesem Zusammenhang gleich eine Vorbemerkung: Aus Sicht der FDP wäre es schon wünschenswert gewesen, wenn zeitgleich mit dem Regierungsprogramm auch der Finanz- und Investitionsplan vorgelegen hätte. Aus unserer Sicht handelt es sich nämlich beim Regierungsprogramm um einen zwanzigseitigen Wunschkatalog mit zu wenig klar gesetzten Prioritäten, die in der Summe, wenn man alles umsetzen möchte, was hier auf Hochglanz abgedruckt ist, im Investitionsrahmen in den nächsten sieben oder acht Jahren nicht Platz finden wird. Uns fehlen in diesem

Zusammenhang klare Aussagen des Stadtrates, welcher Charakter und vor allem auch welche Stärken die Stadt Olten in der Zukunft ausmachen sollen. Ich mache ein paar Beispiele. Im sehr ausführlichen Massnahmenkatalog, Herr Stadtpräsident hat es erwähnt, ist nach Einschätzung der FDP die wirtschaftliche Entwicklung von Olten zu wenig stark gewichtet. Olten hat, und das war für mich persönlich doch auch noch überraschend, mehr Arbeitsplätze als Einwohner, ein Phänomen, das in der Schweiz in einer Zentrumsstadt nicht so häufig vorkommt. Dieser Umstand muss aus unserer Sicht unbedingt auch Eingang in ein ganzheitliches Regierungsprogramm finden, gerade auch unter dem Blickwinkel, dass ja das Pendeln, wir wissen es alle, in Zukunft auch an seine natürlichen Grenzen stossen wird. Arbeitsplätze in Olten als Teil der Qualität unserer Stadt, der Wohnqualität, einem zweiten Thema, das aus unserer Sicht zu wenig stark gewichtet ist. Olten könnte gerade im Bereich des urbanen Wohnens mit Bezug zum Grünen schweizweit eine Nische besetzen. Wir spüren hier etwas zu wenig und sind denn auch gespannt auf die Umsetzungen. Wir hätten uns vielleicht zu verschiedenen Themen, die zwar vorkommen, noch etwas mutigere Aussagen gewünscht, wie beispielsweise zum ganzen Bereich der smart mobility, im Wissen, dass der Zeithorizont von acht Jahren hier keine konkreten Massnahmen vorwegnehmen kann, beispielsweise aber auch zur Digitalisierung der Verwaltung oder zu Alternativen zu Steuererhöhungen für die Finanzierung von Investitionsvorhaben. Wir möchten allerdings nicht länger werden und werden auf die einzelnen Massnahmen dann eingehen, wenn sie wirklich auch zur Abstimmung kommen und verbindlich beschlossen werden. Zur Frage der Kenntnisnahme, und das ist auch eine etwas philosophische, gehen die Meinungen in unserer Fraktion auseinander. Aber ich möchte doch noch einmal ganz herzlich danken. Wir sind der Überzeugung und durften uns dies auch unterstreichen lassen, dass der Prozess, der zu diesem Regierungsprogramm geführt hat, ein seriöser und ehrlicher war, obwohl wir unsere politischen Prioritäten, ich habe es erwähnt, halt nicht auf jeder Seite dieses Dokuments abgebildet finden.

Manuela Höfler: Ich kann mich Nico anschliessen, indem wir im Namen der grünen Fraktion auch herzlich danken möchten, dass Ihr in dieser neuen Zusammensetzung ein solch konzises Programm zusammengestellt habt. Ich glaube, das ist nicht eine so einfache Leistung. Wir finden vor allem auch die konzentrierte Form sehr gut. Am Schluss geht es ja nicht um die schönen Worte, die man hier auch noch lange hätte hineinschreiben können, sondern um die ganz konkreten Massnahmen. Da finde ich die tabellarische Aufzählung sehr sinnvoll. Inhaltlich freuen wir uns natürlich ganz allgemein, und da sind wir uns vielleicht nicht ganz einig, Nico, über die nachhaltige Entwicklung, die hier irgendwie ein wenig unterliegend in alle Bereiche hineinfliesst. Nachhaltigkeit bedeutet ja eigentlich nichts anderes, als dass wir unsere Ressourcen so nutzen wollen, dass auch die nächsten Generationen noch davon profitieren können. Ich glaube, wenn wir dies so anschauen, findet Ihr es vielleicht gerade auch nicht mehr so schlecht. In diesem Sinne möchte ich eine Massnahme herausgreifen, die uns natürlich besonders freut, nämlich, dass Olten hoffentlich dann wieder eine Umweltfachstelle erhalten soll. Diese Fachstelle soll uns in Sachen nachhaltige Stadtentwicklung beraten und vor allem das nötige Fachwissen bringen, das wir jetzt vielleicht teilweise noch ein wenig vermissen. Ich glaube, das wird für ganz viele Vorhaben, die wir in Zukunft noch vor uns haben, eine ganz wichtige Ergänzung werden. Diese Massnahme ist auch umso wichtiger, wenn wir vielleicht das Klimaziel in diesem Regierungsprogramm anschauen. Hier noch ein kleiner kritischer Zusatz. Gemäss der Klimastrategie des Stadtrates soll ja der CO₂-Ausstoss der Stadtverwaltung bis 2029 gegenüber diesem Jahr halbiert werden. Das ist leider einfach nicht genügend. Wir müssen beim Massnahmenplan unbedingt schauen, wie wir hier noch mehr Spielräume herausholen und noch besser werden. Wir dürfen diese Ziele ja hoffentlich auch übertreffen und noch weitere Ressourcen mobilisieren, um hier noch weiter voranzukommen, und zwar einfach aus dem Grund, dass alle wissenschaftlichen Szenarien, auch wieder der letzte Bericht des Weltklimarats von diesem August, zeigen leider, dass wir voraussichtlich bereits 2030 die Erderwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter um eineinhalb Grad erhöht haben werden. Das ist rund zehn Jahre früher, als wir 2018 noch meinten, dass es passieren wird. Das macht es noch wahrscheinlicher, dass wir die Key-Punkte früher überschreiten werden. Das wird einfach bedeuten, dass wir klimatische Veränderungen in Gang setzen, die wir

nicht mehr aufhalten können. Ich glaube, das ist nicht im Interesse von jemandem. Deshalb muss ein Ziel unbedingt sein, wie früher netto null, desto besser. Zum Schluss: Das Regierungsprogramm ist für mich auch ein wenig eine Absichtserklärung. Es hat nicht per se eine rechtliche Verbindlichkeit. Es ist eine super Absichtserklärung. Nicht, dass Ihr mich falsch versteht. Es ist in das Leitbild eingebettet. Das haben wir jetzt auch gehört. Ich denke, das Wichtigste ist wirklich die Koppelung an den Finanz- und Investitionsplan, den wir dann im November anschauen werden. Von daher wird es wichtig sein, was wir dort beschliessen, um das Regierungsprogramm auch wirklich konkret machen und umsetzen zu können. Das ist das Eine. Aber das Andere ist, und das ist uns auch wichtig, dass wir uns fragen, wie wir im Parlament Bericht vom Stand der Umsetzung dieses Regierungsprogramms erstattet erhalten. Wir wissen es alle. Im Leben sind vier Jahre schnell vorbei. Man hat sich am Anfang viel vorgenommen. Aber ich denke, es wäre vielleicht sinnvoll, oder vielleicht ist es auch schon in Planung, das wissen wir einfach nicht, dass wir regelmässig ganz kurz zusammen schauen, was im Angriff ist, was der Stand der Dinge ist. Wo hapert es vielleicht? Auch warum? Können wir hier allenfalls noch etwas dazu tun, damit dies alles rund läuft? Merci vielmals.

Marc Winistörfer, SVP-Fraktion: Ich möchte mich zuerst auch beim Stadtrat für das ausführliche Programm bedanken, das ich mit grossem Interesse gelesen habe. Die Form ist für uns weniger relevant, ob es acht, zehn, zwölf oder eben jetzt zwanzig Seiten hat. Wesentlich ist für uns der Inhalt. So interessiert, wie ich es gelesen habe, so enttäuscht war ich, als ich mit dem Durchlesen des Programms fertig war. Aus Sicht der SVP ist es sehr einseitig. Es hat gewisse Ansätze von Parteiprogrammen, wie es Nico Zila auch schon erwähnt hat. Wirtschaft und Standortattraktivität, Wettbewerbsfähigkeit für die Stadt Olten. Was uns nachher Steuersubstrate generiert, was man für die Nachhaltigkeit für Inklusion für die sozialen Projekte für städtebauliche Verschönerungen ausgeben möchte. Dieser Aspekt kommt für uns einfach zu kurz. Das sieht man. Ich gebe recht. Der Stadtpräsident hat es erwähnt. Quantität und Qualität sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Aber wenn man natürlich schon sieht, dass die Nachhaltigkeit bei den tabellarischen Teilen zwei Seiten erhält. Die wirtschaftliche Standortattraktivität wird auf einer halben Seite sehr, sehr oberflächlich, das muss man sagen, ohne konkrete Massnahmen abgehandelt. Dann fehlt uns dies. Wir legen auch Wert darauf, dass in der Stadt Olten eine Nachhaltigkeit nicht nur im ökologischen, sondern auch im ökonomischen Sinn gewährleistet ist. Letztlich sind die guten Steuerzahler diejenigen, die uns nachher auch die Ausgaben finanzieren. Dieser Aspekt kommt für uns zu kurz. Zu den einzelnen Massnahmen: Ich denke auch, wie es meine Vorredner schon gesagt haben, dass wir darauf eingehen können, wenn es konkrete Projekte gibt, über die wir im Parlament bestimmen können oder über die Bevölkerung abstimmen kann, wenn etwas die Steuern angeht und gewisse städtebauliche Massnahmen, Kunstmuseum etc. Darauf möchte ich jetzt gar nicht weiter eingehen. Das Einzige, was mich bei den Massnahmen doch noch recht erstaunt hat, ist, dass man Gemeindefusionen, so habe ich es verstanden, irgendwie im Auge behalten möchte. Da würde ich ehrlich gesagt schon auch gerne noch weitere Ausführungen von Seiten des Stadtrates hören. Vor zehn Jahren haben wir schon einmal eine Fusion mit unseren Nachbargemeinden abgelehnt. Ich glaube, so alle paar Jahre über das Gleiche abzustimmen, kann es wohl nicht sein. Trotzdem vielen Dank auch von unserer Seite für dieses Programm. Es war wirklich sehr interessant. Wir freuen uns, wenn es um die konkrete Umsetzung geht und wir uns dort auch eingeben können. Besten Dank.

Thomas Kellerhals, CVP/EVP/glp-Fraktion: Bei uns hat es etwas ähnlich getönt, wie wir es jetzt auch schon gehört haben. Ich möchte das Regierungsprogramm in zwei Teilen beschreiben. Zuerst einmal von Form und Struktur her. Das ist klar. Das ist systematisch. Es kommt in einem übersichtlichen modernen Layout daher. Das empfinden wir eigentlich zu 100 % als gelungen. Jetzt zum anderen Teil, zum Inhalt: Ich versuche, mich hier nicht zu sehr mit meinen Vorrednern zu überschneiden. Auch da sind die zwei Schlüsselwörter, die Ihr schon gehört habt, mit Wirtschaft und Nachhaltigkeit ein Thema. Wir empfinden dies als interessante Tour d'horizon. Es ist sehr umfassend, sehr breit, sehr viel, aus unserer Sicht sehr mutig. Es sind ja wirklich Massnahmen, bei denen wir uns freuen, dies in ein paar

Jahren wieder anzuschauen und nachher ein Häkchen zu setzen oder eben kein Häkchen zu setzen. In diesem Sinne ist es auch ein mutiger Schritt, so konkret zu werden. Ist es alles umsetzbar? Darauf sind wir gespannt. Herr Stadtpräsident hat angetönt, «als wir träumten». Wir hoffen eben nicht, dass es nur Träume sind oder wir irgendwie wieder aus einem Albtraum aufwachen. Von der Gewichtung der verschiedenen Bereiche sehen wir es ähnlich in dem Sinne, dass die Wirtschaft einen viel kleineren Teil hat, etwa ein Viertel der Nachhaltigkeit. Aber das muss ja kein Gegensatz sein. Die beste Wirtschaft ist eine nachhaltige Wirtschaft. Aber es braucht gleichwohl von beidem. In diesem Sinne wäre es aus unserer Sicht der grösste Fehler, wenn man die beiden Bereiche gegeneinander ausspielen würde. Aber eine starke Wirtschaft braucht es in einer starken Stadt. Ohne starke Stadt hat auch die Nachhaltigkeit eigentlich keine Chance. In diesem Sinne mein Appell: Wirtschaft und Nachhaltigkeit sind nicht Antipoden, die gegeneinander kämpfen, sondern dies geht sehr gut miteinander und macht dann eigentlich auch eine gute, lebenswerte Stadt aus. Weitere Punkte, die wir vielleicht ein wenig vermisst haben, obwohl das räumliche Leitbild ja dann später kommt, aber gleichwohl schon etwas. Wenn man die Leute fragt, was hältst Du von Olten? wird immer wieder gesagt, dort hat es doch noch eine Brache, dort weiss man noch nicht, wie es genau weitergeht, Olten SüdWest oder auch andere Punkte, dass man vielleicht auch da bereits gewisse Antworten hat. Es ist ja alles miteinander vernetzt, die verschiedenen Dokumente, aus denen man auch schon etwas hätte herauslesen können, wohin es im neuen Stadtrat gehen soll. In diesem Sinne passt uns natürlich nicht jede einzelne Massnahme. Der Teufel wird hier nachher auch im Detail liegen. Aber dafür gibt es ja das Parlament, in dem wir darüber beraten können. Generell findet auch die CVP/EVP/glp-Fraktion dieses Dokument sehr gelungen, und wir werden es auch einstimmig zur Kenntnis nehmen. Vielen Dank.

Melissa Aerni: Als Fraktionssprecherin der Fraktion SP/Junge SP gratuliere ich dem neuen Stadtrat zu diesem gut verständlichen und anschaulich gestalteten Regierungsprogramm. Es zeigt sich, dass sich der Stadtrat bewusst viel Zeit genommen hat, um gemeinsam eine kurz- wie auch langfristige Planung für alle in Olten lebenden, arbeitenden und verweilenden Menschen zu erarbeiten. Unsere Fraktion hätte sich jedoch gewünscht, dass der Veloverkehr in den Teilzielen bis 2025 eine relevantere und grössere Präsenz bekommen hätte. Der motorisierte Individualverkehr steht uns zu sehr im Mittelpunkt. In Anbetracht der Klimaziele und auch im Sinne der Sicherheit und Lebensqualität in Olten sehen wir die Verbesserung der Veloverbindungen zwischen den Stadtteilen und den Quartieren als wesentlich und dringlich an. Ebenfalls ist uns ins Auge gestochen, dass das Klimaziel netto null nicht der Motion des Parlaments entsprechend für das Jahr 2030 definiert wurde, sondern für das Jahr 2040 angepeilt wird. Die Zeit drängt, und der Stadtrat muss sich hier klar positionieren und die Zielvorgaben ambitioniert und engagiert verfolgen. Grundsätzlich nehmen wir das Regierungsprogramm wohlwollend zur Kenntnis. Vielen Dank dafür.

Daniel Kissling: «Olten – Stadt im Fluss und am Fluss» heisst das Regierungsprogramm. Natürlich haben wir von Olten jetzt! uns sehr gefreut, dass die Aare so prominent vorkommt, auch wenn wir auch gerne noch etwas darüber gelesen hätten, wie der Stadtrat gedenkt, den Aareraum mehr zu attraktivieren, nicht nur mit baulichen Projekten, sondern auch anderweitig. Diese Kritik vorweg. Wir möchten aber dem Stadtrat auch wieder danken, dass er so tolle Arbeit geleistet hat. Das Layout ist das Eine. Natürlich freuen wir uns, dass es hübsch aussieht, aber vor allem auch, dass es strukturiert ist, dass klar ersichtlich ist, wie der Stadtrat zur Vision 2029 kommen will und welche Massnahmen er dafür ergreifen will. So können wir es sogar mit Buchstaben, dass man wirklich Häkchen machen und abchecken kann, auch ein wenig verfolgen und hoffen, dass der Stadtrat uns dementsprechend Bericht erstattet, wie es mit der Stadt vorwärtsgeht. Von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern ist viel erwähnt worden, dass es ein umfassendes Programm ist, dass viel gemacht werden soll. Alles, was darunter wäre, wäre für uns auch einfach zu wenig. Die Idee ist, dass man sich Ziele setzen muss. Die Idee ist, dass man als Stadt an ein Ziel will. Der Stadtrat hat dies in diesem Dokument gemacht, und wir freuen uns sehr mitzuhelfen, dies auch zu erreichen. Es ist mitunter unsere Aufgabe, dem Stadtrat auf die Finger zu schauen, aber auch mit eigener Initiative und Vorstössen in diese Richtung zu arbeiten. «Dere schöne Aare naa» heisst die

Ausstellung, die in Olten stattgefunden hat. Wenn man das Programm liest, sieht man auch wieder, wie wichtig die Kultur ist, nur schon, um hübsche Fotos von unserer Stadt machen zu können. Dass Kultur, aber auch Freiräume wieder zu ermöglichen, wie der neue Stadtpräsident Thomas Marbet gesagt hat, im Zentrum stehen soll, freut uns von Olten jetzt! natürlich auch genauso, wie dass eben Nachhaltigkeit als wichtiges Thema vorkommt. Wir stimmen auch unseren Vorredner der SP/Jungen SP zu, dass Umfang nicht immer alles ist und wir uns auch konkretere und noch schnellere Ziele gewünscht hätten, gerade auch in der neuen Zusammensetzung des Stadtrates. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Anders sehen wir es in Bezug auf die Wirtschaft. Sie ist auf jeder Seite dieses Programms enthalten. Ich denke, wer glaubt, dass die Wirtschaft einfach für sich selber wirtschaftet, hat von unserer Gesellschaft nicht viel verstanden. Die Wirtschaft soll ja für uns Menschen da sein. Abgesehen davon, dass die natürlichen Personen der grösste Steuerzahler in dieser Stadt sind, nicht die Arbeitsplätze, sondern diejenigen, die hier leben. In erster Linie sollen die Stadt und die Politik ja auch für die Menschen da sein, die hier leben. Eine attraktive Stadt bringt Arbeitsplätze, eine attraktive Stadt führt zu Konsum, führt zu neuen Ideen und hoffentlich auch zu neuen Investitionen. Deshalb finden wir es richtig, dass die Wirtschaft in erster Linie in diesem Programm auch so gedacht wird und nicht einfach für sich. Es geht darum, dass Menschen hier leben. Es geht natürlich darum, dass Menschen hier arbeiten. Aber ich denke, der Stadtrat hat hier richtig gewichtet, und wir finden es dementsprechend auch richtig, dass die Nachhaltigkeit wie auch neue Ideen gefördert werden sollen, wie auch Teilhabe gefördert werden soll und möchten den Stadtrat dementsprechend ermutigen, dass er nicht nur bei seinen Visionen Mut zeigt, sondern auch wenn es einmal darum geht, etwas ein wenig weiter zu denken oder einmal ein bisschen radikaler zu denken. Die Abstimmungen in dieser Stadt, ob es nationale oder städtische waren, haben gezeigt, dass gerade in Sachen Nachhaltigkeit oder auch in einem Umdenken, wie man zum Beispiel den öffentlichen Raum nutzen könnte, das Volk hinter solchen Ideen steht. Dementsprechend freuen wir uns darauf, den Stadtrat bei diesen Projekten zu unterstützen und ab und zu vielleicht auch zu sagen, wenn er noch etwas weitergehen sollte und noch ein wenig mutiger sein darf. Merci.

Stadtpräsident Thomas Marbet: Besten Dank für die wohlwollende Aufnahme, die natürlich je nach Blickwinkel auch unterschiedlich ausgefallen ist. Es war uns selbstverständlich auch bewusst, dass dies etwa so aufgenommen werden könnte. Ich mache auch keine Replik. Keine Angst. Marc, Du hattest noch eine Frage wegen der Fusionen. Wir haben uns hier eigentlich mehr die funktionale Zusammenarbeit vorgestellt. Beispielsweise haben wir uns bemüht, einen gemeinsamen Friedensrichterkreis zu bilden. Das kommt leider im Moment nicht zustande. Aber es ist uns wichtig, dass wir diese Zusammenarbeit suchen. Wir haben sie ja in der Sozialregion. Wir haben sie in der Schulregion. Wir haben sie in der regionalen Zivilschutzorganisation. Wir haben ein regionales Rechencenter. Wir nehmen den Kehrriech aus Starrkirch ab usw. Es war uns ein Anliegen, die funktionale Zusammenarbeit in den Bereichen, Kooperationen zu suchen. Politisch ist es immer ein heikles Thema. Ich würde es nicht für alle Ewigkeiten ausschliessen. Gerade vorhin hatte ich ein Gespräch mit dem Aarburger Gemeindepräsidenten. Dort ging es jedoch um das «1000er-Stägeli». Auch dort haben wir Schnittstellen. Aber die Idee waren eigentlich mehr funktionale Kooperationen.

Beschluss

Einstimmig fasst das Parlament folgenden Beschluss:

Vom Regierungsprogramm 2021-2025 des Stadtrates von Olten wird Kenntnis genommen.

Mitteilung an:
Kanzleiakten

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 11

Attraktivierung rechtes Aareufer (Ländiweg)/Zusatzkredit

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen folgende Erwägungen und Anträge:

Ausgangslage

Das Stadtparlament hat an seiner Sitzung vom 24. Juni 2020, auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission, die Attraktivierung des Ländiwegs gemäss Vorprojekt, Phase 2 (ohne Schwimmplattform) genehmigt und dafür den Baukredit von rund 3 Mio. Franken zu Gunsten Konto Nr. 7900.5010.004 bewilligt.

Die Direktion Bau hat zusammen mit dem Planerteam PALO (Planerteam Attraktivierung Ländiweg Olten) das Vorprojekt zum Bauprojekt weiterentwickelt. Darin ist auch das übergeordnete Materialisierungskonzept Bahnhofquai, Bahnhofplatz, Gösgerstrasse (Ruderclub) eingeflossen. Die enge Abstimmung zum kantonalen Strassenprojekt Bahnhofquai mit integrierter Bohrpfahlwand hat zum inzwischen bewilligten Baugesuch geführt.

Infolge der vertieften Untersuchung von Baugrund und Bauwerke im Rahmen der Bauprojektphase haben sich neue Erkenntnisse ergeben, welche zu Mehrkosten führen. Aus diesem Grund ist für die Realisierung der Bestellung die Genehmigung eines Zusatzkredites erforderlich.

Hintergrund Zusatzkredit

Die definitive Ausführung des Ländiwegs zwingt zu Ertüchtigungsmassnahmen bei den bestehenden, 60-jährigen Betonbauteilen, da in den nächsten Jahren nicht laufend Erneuerungsarbeiten erfolgen sollen.

Diese Wegkonstruktion mit innenliegendem Abwasserkanal muss weitere 25 Jahre in Betrieb bleiben können. Die Zustandsuntersuchung hat einige Mängel zu Tage gebracht, welche behoben werden müssen. Die Betonsanierung und die Nutzlastertüchtigung waren im ursprünglichen Projekt nicht vorgesehen, da diese Konstruktion als Provisorium bis zur Ausführung der Phase 2 in wenigen Jahren vorgesehen war. Mit dem definitiven Ausführungsprojekt wird die Konstruktion für mindestens weitere 25 Jahre erhalten bleiben. Diese eigentlichen Unterhaltsarbeiten schlagen mit CHF 390'000.00 zu Buche und führen zu Mehrkosten. Die Kosten der Unterhaltsarbeiten am Gehweg und am Geländer sowie die Nutzlastertüchtigung gehen zu Lasten des städtischen Objektkredites.

In der ursprünglichen Böschung, welche abgetragen werden muss, wurden Bauabfälle und belastetes Material vorgefunden. Diese separat zu entsorgenden Baumaterialien sind im Zuge der Bauarbeiten der Kantonsstrasse angetroffen worden. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden im Projekt Ländiweg Sondierungen gemacht, um die problematischen Abfälle zu

quantifizieren. Es zeigte sich, dass drei verschiedene Qualitäten an Materialien vorhanden sind. Die daraus entstehenden Mehrkosten betragen CHF 260'000.00.

Am Süden des Projektperimeters – unter dem Postplatz – bestehen Stützmauern, welche durch die Bohrpfahlwand nicht abgefangen werden. Diese zusätzliche Sicherung war bei der Erstellung des Vorprojektes Ländiweg nicht feststellbar. Die alten Mauern müssen infolge dem Entfernen der Böschung auf den letzten 16 m unterfangen werden. Aus der Unterfangung und Fundamentverstärkung resultieren Mehrkosten von CHF 280'000.00.

Bauprojekt und Materialisierung

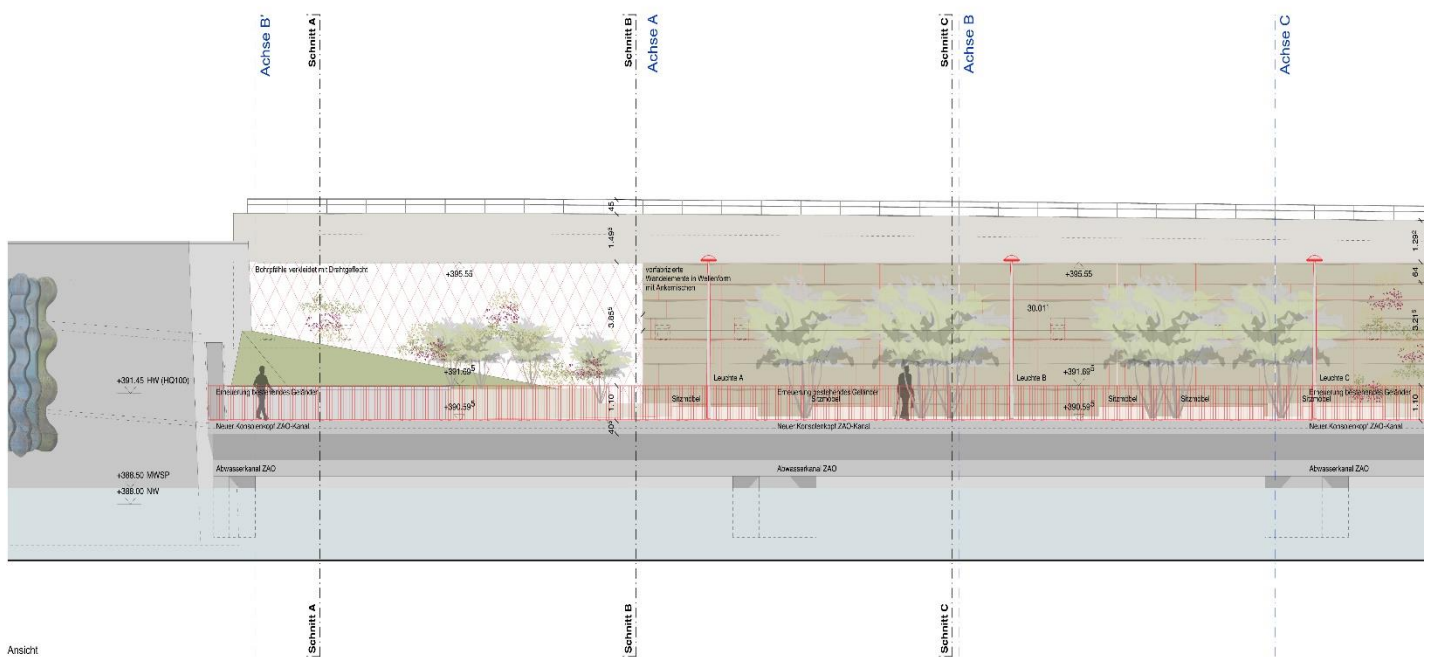
Das nun erstellte Bauprojekt sieht das Entfernen der gesamten Böschung vor der neuen Bohrpfahlwand vor. Die Schwergewichtsmauer vor der Böschung wird bis auf das Niveau Ländiweg zurückgebaut. Die dadurch freigelegten Bohrpfähle werden mittels Kalksteinbetonelementen verkleidet. Diese Elemente werden horizontal strukturiert, was eine gewisse Lebendigkeit bewirkt, ohne stark hervorzuheben.

Der Kalksteinbeton ist im Materialisierungskonzept für die ganze Uferpartie vom Ländiweg über den Bahnhofplatz bis zum Ruderclub vorgesehen. Der Beton wirkt durch die Kalksteine gelblich und nimmt Bezug auf unser natürliches Kalksteinvorkommen der Jurahöhenzüge. Im Abschnitt Ländiweg werden die Betonelemente gestockt angeliefert.

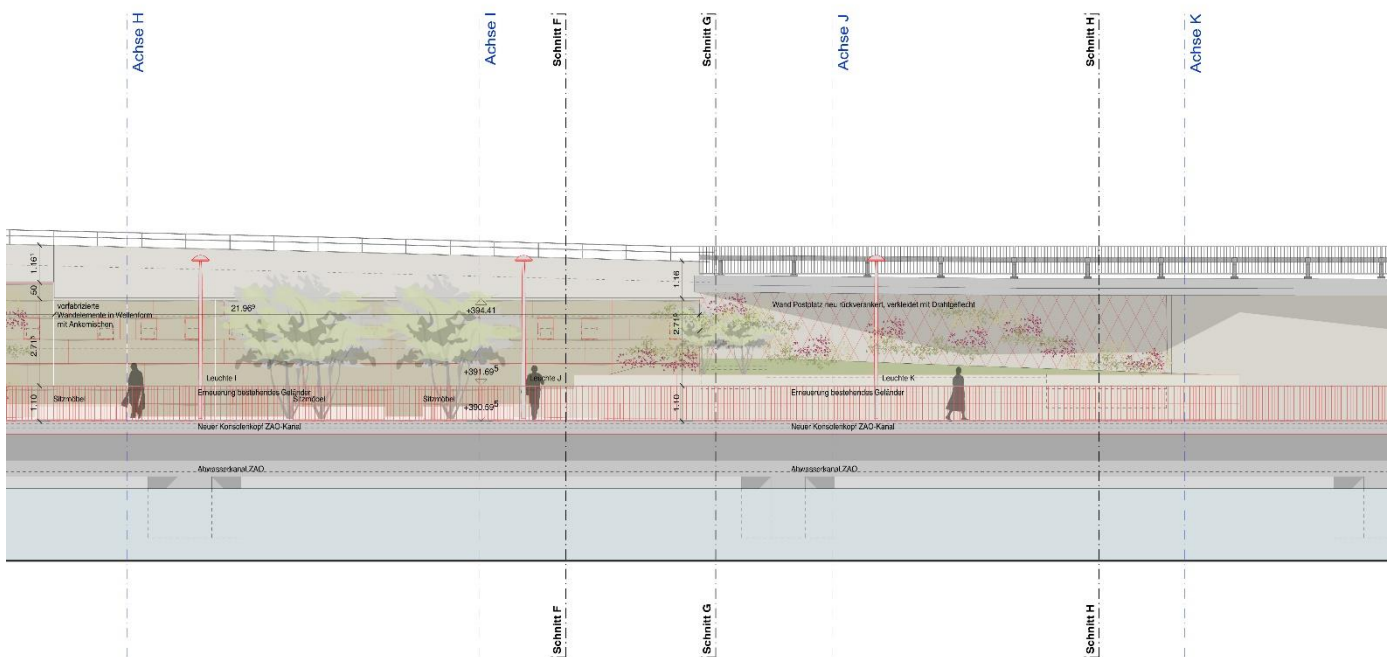
Der neue Boden vor der verkleideten Bohrpfahlwand wird in Gussasphalt erstellt, in welchem weisse Steine zur Aufhellung eingestreut werden. Auf dem Betonkanal wird der gleiche Gussasphalt als Schutz vor Feuchtigkeit eingebaut, so dass eine einheitliche Fläche entsteht, welche allen Anforderungen gerecht wird. In dieser Fläche sind wandseitig vier Grünflächen und ein Baumhain, aarseitig zwei Baumhaine mit entsprechender Möblierung vorgesehen.



Situation



Ansicht



Bei den Grünflächen werden Sitztreppen gebaut und bei den Baumhainen Holzbänke aufgestellt. Durch die viel stärkere Begrünung wird ein gutes Aufenthaltsklima angestrebt. Kleinflächige Wandbegrünungen runden das Gestaltungskonzept ab.

Als Infrastruktur sind in jeder Grünanlage Wasseranschlüsse vorgesehen. Bei den aareseitigen Baumhainen sind zusätzlich zu den Wasseranschlüssen auch elektrische Anschlüsse vorgesehen. So könnte bei den zwei Baumhainen je eine Buvette oder ein Glacestand oder Ähnliches aufgestellt werden. Der Fischbrunnen und später allenfalls die Wellen von Gillian White finden ebenfalls ihren Platz am Ufer vom Ländiweg.

Kostenzusammenstellung auf Basis Bauprojekt

Vorbereitungsarbeiten, Rückbau, Abtrag	CHF	460'000.00
Anpassung an Erschliessungsanlagen und bestehende Bauten, Sicherungen	CHF	410'000.00
Aushubarbeiten, Baumgruben, Baumeisterarbeiten	CHF	980'000.00
Betonelemente	CHF	400'000.00
Metallbau, Schreiner, Bodenbeläge	CHF	380'000.00
Gärtner, Baumroste, Infrastruktur	CHF	420'000.00
Honorare (Architekt, Baumingenieur, Geologe, Landschaftsarchitekt, Spezialisten)	CHF	490'000.00
Nebenkosten (Gebühren, Muster, Materialprüfungen, Planmaterial)	CHF	65'000.00
Reserve (8 %)	CHF	275'000.00
Total Baukosten inkl. MwSt	CHF	3'880'000.00
Bewilligter Kredit Parlament	CHF	3'000'000.00
Erforderlicher Zusatzkredit	CHF	880'000.00
		CHF 3'880'000.00

Die Kostengenauigkeit in dieser Phase beträgt +/- 10 %.

Es besteht eine Abweichung zwischen den deklarierten Mehrkosten gemäss Kapitel «Hintergrund Zusatzkredit» von Fr. 930'000.- und dem beantragten Zusatzkredit von Fr. 880'000.-. Dies konnte durch Projekteinsparungen erreicht werden. Weitere Einsparungen sind nicht möglich, da sie die Qualität des Projekts massiv reduzieren würden. Darum ist ein Zusatzkredit durch das Gemeindeparlament erforderlich. Selbstverständlich werden im Rahmen der Ausführungsplanung sämtliche Positionen auf eine Kostenoptimierung überprüft.

Bauprogramm

Die Bauarbeiten des Kantons Solothurn am Bahnhofquai und an der Bohrpfahlwand dauern bis Ende 2021. Die Fortführung der Strassenbauetappe erfolgt im Frühjahr 2022.

Die Bauarbeiten am Ländiweg sollen im Januar 2022 aufgenommen werden und sind mit den Pflanzarbeiten Ende Oktober/Anfangs November 2022 beendet.

Beschlussesantrag an das Gemeindeparlament:

I.

1. Der Zusatzkredit im Betrag von CHF 880'000.00 zu Lasten Konto Nr. 7900.5010.004 wird genehmigt.
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

II.

Ziff. I.1. dieses Beschlusses unterliegt dem fakultativen Referendum.

- - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung der Geschäftsprüfungskommission zugestellt.

Beschluss

Einstimmig wird Eintreten beschlossen.

Thomas Fürst: Namens der GPK informiere ich kurz über die Diskussion zu diesem Geschäft innerhalb der Kommission, wobei ich mir erlaube vorauszusetzen, dass der Bericht und Antrag des Stadtrates bereits hinlänglich bekannt ist. Gemäss den Ausführungen der Regierung handelt es sich bei den geltend gemachten Mehrkosten um sogenannte Ohnehin-Kosten in Bezug auf das ursprüngliche Projekt. Das heisst, um Kosten, die angefallen wären, sowohl jetzt als auch, wenn man sie wie ursprünglich geplant zweiphasig durchgeführt hätte. Zumindest was die Mehrkosten in Zusammenhang mit der Nutzlastenertüchtigung, das sind die Fr. 390'000.—, betrifft, brauchte diesbezüglich allerdings noch weitere Ausführungen. Diese Mehrkosten betreffen nämlich den Abwasserkanal. Im ursprünglichen Projekt war vorgesehen, dass man den Abwasserkanal in der zweiten Phase verlegt, und man hat sich erhofft, dass in diesem Zusammenhang auch Beiträge der Zweckregion Abwasser Olten erhältlich gemacht werden. Jetzt bleibt er allerdings im jetzt durchgeführten Projekt dort, wo er ist, und die ZAO lehnt eine Beteiligung an den Kosten ab unter Verweis, dass die Ertüchtigung, die jetzt eben notwendig wird, nur wegen dieser zusätzlichen Nutzung, die durch das Projekt selber verursacht wird, notwendig werde. In diesem Zusammenhang wurde im Übrigen auch erwähnt, dass Olten sowieso jeden zweiten Franken an die ZAO zahlen würde. Das ist eine Argumentation, die nicht alle Kommissionsmitglieder gleichermassen überzeugt hat. Weiter ist die Frage aufgetaucht, ob bei einer allfälligen erneuten Facierung theoretisch wieder Gelder im Agglomerationsprogramm geltend gemacht werden könnten. Diesbezüglich wurde von der Regierung ausgeführt, dass für die jetzige vierte Generation dieses Programms die Fristen bereits abgelaufen seien und erst und wenn überhaupt nur im Rahmen der fünften Generation entsprechende Gelder beantragt werden könnten, was aber heissen würde, dass der provisorische Zustand über mehrere Jahre weiterbestehen würde. Fraglich sei im Übrigen auch, ob in dieser fünften Generation in diesem Fonds dann überhaupt noch Gelder vorhanden seien und insbesondere, ob Gelder für ein bereits angefangenes Projekt überhaupt gesprochen werden könnten. Weiter zu diskutieren gab, dass die Gesamtkosten des Projekts, des ursprünglichen Kredits, zusammen mit dem jetzt beantragten Nachtragskredit, der Schwelle des obligatorischen Referendums gefährlich nahekommt, insbesondere, wenn man berücksichtigt, dass die

Kostengenauigkeit nur plus/minus 10 % betrifft. Gemäss der Auskunft der Regierung sei dies kein Problem, weil 3 Millionen bereits bewilligt seien und es vorliegend nur noch um Fr. 880'000.— gehe. In diesem Zusammenhang gilt es auch zu erwähnen, dass angeblich die Aufwendungen, die bis jetzt effektiv schon ausgegeben wurden, rund Fr. 300'000.— ausmachen. Weiter diskutiert wurde, ob noch erhebliches Einsparpotenzial beim Projekt vorliegen würde. Diesbezüglich wurde geltend gemacht, dass dies nicht möglich sei, ohne wesentliche Abstriche am Projekt, insbesondere was den «Feinschliff», das ist ein Wort, das nicht gefallen ist, sondern ich so nenne, die Attraktivierung an sich betreffen würde, was genau Sinn und Zweck der ganzen Übung sei. Deshalb werde dies nicht empfohlen. Schliesslich wurde ein Antrag aus den Reihen der Kommission gestellt, dass man die vorgesehene Reserveposition streicht, im Wesentlichen mit der Begründung, dass Reserven nicht im Voraus gesprochen werden sollen, sondern man dies dann mit einem Nachtragskredit machen könne, wenn es notwendig werde. Die Regierung hat dazu erwidert, dass bei einem Bau auch immer wieder Unvorhergesehenes komme, weshalb es diese Reserve eben genau brauche. Sonst müsste man Einsparungen am Projekt vornehmen, um eben genau diesen Spielraum wieder schaffen zu können. Der Antrag ist schlussendlich grossmehrheitlich abgelehnt worden, im Gegensatz zum Antrag des Stadtrates, der bei wenigen Enthaltungen grossmehrheitlich zur Annahme empfohlen wird.

Stadträtin Marion Rauber: Danke, Thomas Fürst. Danke für die Ausführungen aus der GPK, für die Zusammenfassung dieser Sitzung. Ich freue mich, Ihnen heute gemäss Parlamentsauftrag vom 24. Juni 2020 das ausgereifte Bauprojekt Attraktivierung Ländiweg Olten zu präsentieren. Vorweg: Mit diesem tollen Projekt bekommt unsere Fussgängerverbindung vom Bahnhof zur Altstadt, gerade in Sichtweite, eine markante, nachhaltige Aufwertung. Mit diesem Bauprojekt, das wir gerade an das Bauvorhaben des Kantons oberhalb am Bahnhofquai koppeln konnten, schaffen wir anstelle eines engen unfreundlichen Durchgangswegs, wie bis anhin, einen neuen Aufenthaltsbereich an der Aare für unsere Oltnen und Oltneninnen. Aufgrund der baulichen Ausgestaltung, der Materialisierung und Begrünung wird dieser neue Ländiweg alle Generationen von klein bis gross zum Verweilen einladen und als neue Visitenkarte unsere Besucher und Besucherinnen in unserer Stadt empfangen. Die Vorgeschichte ist bekannt. Im ursprünglichen Stadtratsantrag vom Juni 2020 war eigentlich eine Etappierung vorgesehen und entsprechend vorerst die Phase I konkret gerechnet. Aufgrund des Antrags der GPK wurde im Parlament dann ein Kostendach von rund 3 Millionen für die sofortige Ausführung des Gesamtprojekts, Phasen I und II, gesprochen. Zu diesem Zeitpunkt war aber für die Phase II lediglich eine Kostenschätzung vorhanden, eine Kostenschätzung, die üblicherweise eine Kostengenauigkeit von plus/minus 25 % aufweist. Zu diesem Zeitpunkt, im Juni 2020, lagen weder geologische Baugrunduntersuchungen noch die Überprüfung des vorhandenen Verbandskanals dem ZAO oder der auskragenden Bushaltebucht vor. Diese Arbeiten und Abklärungen sind in der Zwischenzeit erfolgt, und sie zeigen leider einen zusätzlichen Aufwand von Fr. 880'000.—, um dieses Projekt wie gewünscht realisieren zu können. Darüber reden wir heute. Zum Hintergrund dieses Zusatzkredits: Ihr habt es im Bericht und Antrag lesen können. Gleichwohl noch ein paar weitere Ausführungen. Dieser Zusatzkredit setzt sich aus drei Bereichen zusammen. Erstens die statistische Ertüchtigung des Verbandskanals, wie es Thomas schon erwähnt hat. Die Wegkonstruktion mit dem inliegenden Abwasserkanal ist sechzigjährig und aufgrund der Überprüfung eigentlich in einem erstaunlich guten Zustand. Trotzdem sind einige Mängel zum Vorschein gekommen. In der weiteren Projektbearbeitung sind Gespräche mit dem ZAO geführt worden, die gezeigt haben, dass der Verband zum jetzigen Zeitpunkt keine vorzeitige Investition tätigen will und der Kanal am bestehenden Ort bleiben wird. Entsprechend wird dieser jetzt durch eine statische Nutzlastenertüchtigung, Beton- und Eisensanierung, von unserer Seite her stabilisiert werden müssen. Wir als Stadt Olten, als sogenannter Zustandsstörer, sind verpflichtet, diese Arbeiten vorzunehmen, weil wir auch diese Ausgangslage, die jetzt besteht, verändern. Das Zweite: Die Beseitigung des belastenden Materials. Im Zug der Bauarbeiten des Kantons oben am Bahnhofquai wurden Bauabfälle und belastendes Material vorgefunden. Aufgrund dieser Erkenntnisse hat man dann in unserem Projekt Ländiweg in der Zwischenzeit ebenfalls Vorsondierungen gemacht. Sie haben ergeben, dass

sich drei verschiedene Materialien in diesem Boden befinden. Es handelt sich vorwiegend um Schwermetallteile, Ziegel und Schlacken. Das Gesetz gibt uns vor, dass man sie abtragen und separat entsorgen muss. Der dritte Punkt, die Unterfangung der Busausbuchtung: Bei dieser auskragenden Bushaltebucht beim Postplatz hat sich bei der Überprüfung gezeigt, dass die bestehenden Stützmauern durch die neue Bordfallwand, die schon erstellt wurde, und dem anschliessenden Wegfallen der bestehenden Schwergewichtsmauer, das ist das Mäuerchen, auf dem man bis jetzt sitzen konnte, nicht genügend gesichert wird und somit zusätzlich auf den letzten 16 Metern unterfangen und verstärkt werden muss, um die Statik sichern zu können. Es gilt festzuhalten, wie Thomas Fürst von der GPK dies vorhin auch schon ausgeführt hat, dass es sich beim beantragten Zusatzkredit eigentlich um sogenannte Ohnehin-Kosten handelt, die auch bei einer Etappierung dieses Projekts angefallen wären. Zum Zeitpunkt des Kreditbeschlusses 2020 im Parlament waren einfach noch nicht alle Abklärungen und Berechnungen gemacht, weil wir damals von einem anderen Fahrplan ausgegangen sind. Sie können im Bericht und Antrag auch sehen, dass wir bereits eine Projekteinsparung von Fr. 50'000.— erreichen konnten und somit auch nicht die gerechneten Fr. 930'000.— Zusatzkosten beantragen. Selbstverständlich werden wir auch bei einer weiteren Ausführungsplanung um eine Kostenoptimierung bemüht sein. Es ist mir klar, dass Ihr an diesen Zusatzkosten nicht Freude habt. Das haben ich und der Stadtrat selbstverständlich auch nicht. Nichts destotrotz: Der neue Ländiweg wird uns allen Freude bereiten. Wir realisieren damit ein Andaare, zwar ein wenig abgespeckt, aber wie vom Volk damals an der Urne gewünscht. Wir werden künftig für unsere Gäste einen schönen, repräsentativen Fussweg zur Altstadt haben, die unsere Stadt besuchen, und wir werden einen neuen geräumigen Ort an der Aare mit einer guten Aufenthaltsqualität für unsere Oltner und Oltnerinnen anbieten. Eine städtebauliche Verschönerung, wie es Marc Winistörfer vorhin auch ausgeführt hat. Gleichwohl noch ein Wort zu allfälligen Kürzungsanträgen: Projektabhängige Detailkosten, die durch Offerten und Verträge hinterlegt sind, können nicht einfach beliebig gekürzt werden, ohne dass dieses Projekt, so wie es vorliegt, abgespeckt werden muss. Baukosten und Honorarkosten haben immer eine direkte Abhängigkeit zueinander. Im Fall Ländiweg würden solche Kürzungen vor allem die Ausgestaltung der Nutzungsmöglichkeiten betreffen, weil wir eigentlich nur dort einen Spielraum für eine Kosteneinsparung haben. Also keine Spielgeräte, weniger Sitzgelegenheiten, keine Bäume, weniger Bepflanzung und Grün, allenfalls sogar nur eine teilweise Abtragung dieser Schwergewichtsmauer, des Mäuerchens, das Projekt einfach gar nicht ganz ausbauen. Das wäre dann die Konsequenz. Aber gerade diese Nutzungsqualität, und da möchte ich wirklich an Euch appellieren, entscheidet künftig, ob sich die Leute gerne an diesem Ländiweg aufhalten werden. Wir wollen einen neuen Ländiweg für Familien mit Kindern, für Senioren und Seniorinnen, die auf dem Bänklein stricken und jassen können, für Jugendliche, die sich treffen und für Berufstätige und Studierende für den Mittagslunch oder das Feierabendbier. Einen Ländiweg für alle. Entsprechend würde ich mich sehr freuen, wenn Ihr diesen Zusatzkredit sprechen würdet und wir weiterarbeiten könnten. Merci vielmals.

Robin Kiefer: Einerseits ist die SVP-Fraktion enttäuscht darüber, dass die Attraktivierung des Ländiwegs einen Zusatzkredit in stattlicher Höhe erfordert und dadurch die Stadtkasse zusätzlich belastet. Andererseits kommen diese Zusatzausgaben nicht unerwartet. Bereits an der Parlamentssitzung vom 24. Juni 2020, in der das Parlament für die Attraktivierung des Ländiwegs einen Kredit in der Höhe von 3 Millionen Franken gesprochen hat, hat unser Fraktionschef, Matthias Borner, davor gewarnt, dass einmal ein Kredit von 3 Millionen gesprochen wird, ohne eigentlich genau zu wissen, was am Schluss gebaut wird. Jetzt ist genau dieser Fall eingetreten. Zu den ursprünglich budgetierten und gesprochenen 3 Millionen kommen neu also Fr. 880'000.— hinzu. Das entspricht knapp 30 % des ursprünglichen Kredits. Als man damals im Parlament über die 3 Millionen abgestimmt hat, sind berechtigterweise Bedenken aufgekommen, dass die Kosten am Schluss die Vier-Millionen-Grenze überschreiten und somit mit dem obligatorischen Referendum in Konflikt geraten könnten. Damals hat man auf diese Bedenken geantwortet, dass aus Erfahrung in diesem Stadium des Bauprojekts mit einer Kostenungenauigkeit von plus/minus 20 % gerechnet werden kann. Somit würde man deutlich unter diesen 4 Millionen für das

obligatorische Referendum bleiben. Jetzt haben wir aber eine Kostensteigerung von knapp 30 %. Insgesamt belaufen sich die Kosten jetzt auf Fr. 3'880'000.—. Auch dort wieder eine Kostenungenauigkeit angegeben. Diese liegt neu bei plus/minus 10 %. Wenn man jetzt davon ausgehen würde, dass die Kosten erneut steigen könnten, um eben die plus 10 %, liegen die Gesamtkosten neu bei Fr. 4'268'000.—, also deutlich über dieser Vier-Millionen-Grenze für das obligatorische Referendum. Es wird dann unweigerlich die Frage aufkommen, ob das Parlament bewusst einen zu tiefen ersten Kredit gesprochen hat, um das obligatorische Referendum zu umgehen und wir deshalb jetzt einen Zusatzkredit sprechen müssen. Weiter wurde an der Parlamentssitzung vom 24. Juni 2020 von den Befürwortern der Ein-Etappe-Variante das Argument gebracht, dass man damit Fr. 400'000.— einsparen könnte. Sie wären nämlich im Zwei-Phasen-Projekt bei der Phase 1 zuerst investiert worden, aber anschliessend in einer zweiten Phase wieder vernichtet worden. Die eingesparten Fr. 400'000.— sind mit dem aktuellen Zusatzkredit von Fr. 880'000.— schon wieder weg. In Anbetracht dieser exorbitanten Kostensteigerung wäre es damals wohl die bessere Idee gewesen, von diesem Schnellschuss abzusehen und das Projekt noch einmal sorgfältig durchzugehen, damit eine solche Kostensteigerung, wie wir sie jetzt haben, hätte vermieden werden können. Ebenfalls fällt bei genauerem Betrachten der aktuell vorliegenden Kostenzusammenstellung auf, dass die Planungskosten erneut gestiegen sind. An der Parlamentssitzung vom 24. Juni 2020 hat man dem Parlament eine Kostenzusammenstellung vorgelegt, bei der in Phase 1 Fr. 70'000.— für Honorarkosten vorgesehen sind, bei der zweiten Phase Fr. 325'000.—. Bei der aktuellen Kostenzusammenstellung liegen die Planungskosten bei Fr. 490'000.—. Auch wenn man jetzt die Honorarkosten der ersten und zweiten Phase addiert, gibt es einen Vergleich zur aktuellen Kostenzusammenstellung, mehr Ausgaben in diesem Bereich von Fr. 95'000.—. Es stellt sich somit unweigerlich die Frage, weshalb es bei den Planungskosten erneut zu einer massiven Kostensteigerung gekommen ist, obwohl die beiden Bauphasen zusammengelegt wurden. Dabei konnte doch die dadurch entstandene Synergie genutzt werden, um die Planungskosten zu senken. Aufgrund der genannten Punkte und der erneuten Explosion der Kosten kann die SVP-Fraktion diesen Zusatzkredit in seiner aktuellen Form nicht gutheissen und hat daher einen Kürzungsantrag eingereicht. Aufgrund des Verzichts auf Etappierung in zwei Phasen werden nicht nur die Vernichtung von Investitionen der ersten Phase und der Zwischennutzung hinfällig, sondern es ergibt sich auch eine straffere und effizientere Projektdurchführung. Somit darf erwartet werden, dass sich die Kosten im Rahmen der damals vorgesehenen Kostenzusammenstellung befinden. Aus diesem Grund schlagen wir eine Reduktion der Kosten bei den Vorbereitungsarbeiten um Fr. 6'000.— sowie bei den Honoraren um Fr. 140'000.— vor. Wenn man die Reserve von 8 % hinzuaddiert, ergibt dies in der Summe einen Betrag von Fr. 216'000.—. Dieser Betrag subtrahiert von der ursprünglich vorgesehenen Fr. 880'000.— ergibt einen Zusatzkredit in der Höhe von Fr. 664'000.—. Gerade auch im Hinblick auf die noch immer angespannte finanzielle Situation der Stadt Olten, die weiter geplanten Investitionsprojekte und die unklaren wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Corona-Krise sollte man weiterhin sorgfältig und vor allem diszipliniert mit den Ausgaben umgehen. Die SVP-Fraktion bittet Sie deshalb, dem Kürzungsantrag zuzustimmen. Vielen Dank.

Deny Sonderegger, FDP-Fraktion: Jetzt haben wir den Salat. Einen bunt gemischten Salat der Linken mit ein wenig Gurken der Grünen, Tomaten der SP/Jungen SP und ein bisschen Spitzkohl von Olten jetzt!. Zuletzt eine Prise Salz von Seiten der Baudirektion. Doch dieses Geschäft wiegt zu schwer, als dass man sich darüber amüsieren kann. Die FDP hat sich mit diesem Zusatzkredit entsprechend schwergetan. Einerseits gab die Höhe des Kredits zu reden, andererseits, und dies viel mehr, der demokratische Prozess, der hier übergangen wird. Angefangen hat alles, wir haben es vorhin von Marion Rauber gehört, vor einem Jahr, als Mitglieder dieser linken Parteien in der GPK ein Kreditbegehren von damals Fr. 636'000.— kurzerhand in ein Kreditbegehren für ein scheinbar ausgereiftes Projekt in der Höhe von rund 3,6 Millionen Franken, Phasen 1 und 2 zusammengezählt, umfunktioniert haben. Das Begehren hat unter der Aussage der terminlichen Dringlichkeit von Seiten der Baudirektion auch eine entsprechende Mehrheit gefunden. Für uns ist vor allem das Vorgehen des politischen Prozesses problematisch. Das habe ich bereits erwähnt. Denn der

Kreditbetrag inklusive Zusatzkredit liegt in unmittelbarer Höhe von knapp 4 Millionen. Mein Vorredner hat dies vorhin schon sehr ausgeführt. Übersteigt das Projekt die Vier-Millionen-Grenze, müsste es eigentlich vor das Volk. Mittels der jetzt gewählten Salomitaktik wird die Volksabstimmung jedoch verwehrt. Wieso Salomitaktik? Wer das Regierungsprogramm 2021-2025 aufmerksam gelesen hat, sieht, dass der Stadtrat auch die nun im Projekt fehlende ursprünglich geplante Aareschwimmplattform zu einem späteren Zeitpunkt realisieren will. Dieser Betrag in der ursprünglichen Vorlage ist mit Fr. 365'000.— budgetiert worden. Addiert man diesen Betrag zum heutigen Kreditbetrag, kommt man über 4 Millionen Franken und liegt damit in der Höhe des obligatorischen Referendums. Man kann jetzt sagen, dass dies das Haar in der Suppe suchen darstellt, weil bereits zu einem früheren Zeitpunkt eine Abstimmung Andaaare stattgefunden hat und die Oltnerinnen und Oltner das Projekt grossmehrheitlich unterstützt haben. Dennoch ist es uns von der FDP ein Anliegen, dass die demokratischen Prozesse eingehalten werden. Materiell wissen wir, dass sich die Kosten, so wie sie sich jetzt präsentieren, innerhalb der damals genannten Projektphase von plus/minus 20 % bewegen. Auch ist aus Sicht der FDP der Ländiweg, so wie er jetzt projektiert vorliegt, unbedingt umzusetzen. Die FDP sieht den positiven Aspekt dieser geschaffenen Aufenthaltsfläche, will damit nicht verhindernd wirken. Dennoch setzen wir einmal mehr grosse Fragezeichen zum Vorgehen und insbesondere zur Art und Weise der Aufgleisung dieses Projekts, das jetzt auch zu diesem Zusatzkredit geführt hat und dies durch unnötige Schnellschüsse einzelner Ratsmitglieder vor einem Jahr. Materiell ist auch erwähnt, dass in der ursprünglichen Projektierung bereits ein Betrag, wir haben es vorhin gehört, für Reserven und Unvorhergesehenes vorgesehen war. Entsprechend betrachten einzelne Mitglieder unserer Fraktion den jetzt unterbreiteten Zusatzkredit als zu hoch. Sie unterstützen womöglich einen Antrag zur Reduktion dieses Kredits, sofern er gestellt wird. Wir haben vorhin gehört, dass die SVP dies bereits gemacht hat. Die restlichen Mitglieder der Fraktion unterstützen jedoch das Begehren so, wie es vorliegt. Vielen herzlichen Dank.

Christian Ginsig, CVP/EVP/glp-Fraktion: Gestern, am 22. September, hat die Stadtkanzlei die Medienmitteilung verschickt, dass hohe Investitionskosten eine Steuererhöhung erfordern. Genau der Ländiweg ist ein exemplarisches Beispiel dafür, wie wir selber als Gemeindeparlamentarier mit solchen Projektneuplanungen à la Ländiweg die Steuerlast für Oltnerinnen und Oltner unnötig erhöhen. Im Juni hat der Stadtrat dem Parlament eine durch Spezialisten professionell ausgearbeitete Vorlage unterbreitet. In Etappen wäre der Ländiweg aufgewertet worden, was wir alle von der CVP/EVP/glp-Fraktion natürlich sehr begrüßen. Aber eben fundiert abgeklärt und geplant, in Etappen, um einerseits Fondsgelder abrufen zu können, und parallel mit dem Projekt MBO die steuerliche Belastung für Oltnerinnen und Oltner insgesamt möglichst tief zu halten. In einer GPK-Sitzung vom Juni 2021 hat dann allerdings die Mehrheit der Mitglieder der GPK nicht etwa das Geschäft des Stadtrates in ihrer Aufsichtsform geprüft und mangels Zufriedenheit eine Rückweisung zu diesen Planern der Baudirektion in Empfehlung gefordert. Nein, sie haben selber Bauherrenvertreter, Architekt und Planer selber gespielt und eine eigene Vorlage kreiert, ohne fundierte Abklärungen und nur auf mündliche Rücksprachen mit der Bauabteilung. Sie wurden dann von der Kommission dem Gemeindeparlament unterbreitet und uns im Juni als grossen Wurf vorgestellt. Eine Mehrheit der CVP/glp/EVP-Fraktion war schon damals skeptisch und wurde für ihre Haltung damals schon kritisiert. Jetzt zeigt es sich, dass sich die Mehrkosten mangels professioneller Abklärungen auf viele tausend Franken belaufen. Insbesondere gehen die Planungskosten jetzt durch die Decke. Eine ursprünglich geplante Schwimmplattform, meine Vorredner haben dies auch bereits gesagt, wie sie vom Stadtrat in der ersten Vorlage projektiert wurde und einen echten Mehrwert für die Bevölkerung gebracht hat, ist jetzt in diesen Kosten nicht enthalten. Wir wissen auch nicht, ob sie aus finanziellen Gründen jemals kommen wird. Das ist ein wenig frustrierend. Es ist klar, dass auch bei einer Etappierung gewisse Mehrkosten entstanden wären. Wir haben es gehört. Altlastensanierungen sind aufgetaucht. Aber jetzt liegen wir bei 3,88 Millionen, knapp bei 4 Millionen Franken Oltner Steuergelder ohne Schwimmplattform. Tausende Franken Planungskosten sind unnötigerweise vernichtet worden. Mögliche und ohne parkierte Bundesgelder können jetzt durch die Stadt Olten aufgrund dieses Vorgehens nicht mehr abgerufen werden. Die Planungskosten gemäss dem Vorschlag der SVP in der jetzigen

Phase zu reduzieren, haben wir aber im Gemeindeparlament nach unserer Meinung aus der Fraktion selber verspielt, indem wir nicht an der ursprünglichen und professionell vom Stadtrat vorgelegten Vorlage festgehalten haben, sondern das jetzige Vorgehen gewählt haben. Jetzt weiter zu kürzen, und da sind wir klar auch bei den jetzigen Ausführungen der Baudirektorin, sehen wir als nicht sinnvoll. Einzelne Enthaltungen bei der nachfolgenden Abstimmung, insbesondere auch vom Fraktionssprecher selber, sind nicht als Ablehnung zur Attraktivierung des Ländiwegs zu verstehen, sondern als Protest gegenüber dem Vorgehen einzelner GPK-Mitglieder, denn es kann nicht sein, dass eine GPK dem Parlament eine nicht sauber abgeklärte Schattenplanung vorschlägt, statt das Geschäft formell an die Spezialisten zurückzuweisen. Das führt jetzt dazu, dass man tausende Franken Planungs- und damit Steuergelder vernichtet. Diese hätten wir nach ursprünglicher Argumentation der GPK und einzelnen Parteien, es wurde vorhin auch schon ausgeführt, dank einer effizienten und beschleunigten Bauweise ja sogar einsparen sollen. Trotz aller Verärgerung: Die CVP/glp/EVP-Fraktion wird den aktuellen und neuen Kreditantrag grossmehrheitlich unterstützen. Eine attraktiver Aareraum und eine Aufwertung der Innenstadt liegen selbstverständlich auch uns am Herzen. Merci.

Tobias Oetiker, Olten jetzt!: Die Corona-Krise hat gezeigt, dass die Leute in Olten die freien Flächen immer mehr nutzen. Die Kirchgasse ist massiv mehr belebt als sie es durch den Winter und jetzt immer noch je war. Dort ist sozusagen jeder Tag ein wenig Fest. Trotzdem ist es im Moment wie eine Insel in der Stadt. Wenn wir den Ländiweg haben, gibt es plötzlich eine massive Erweiterung, dass nämlich vom Bahnhof über den renovierten Ländiweg durch die Altstadt bis zur Kirchgasse eine grosse Zone für Fussgänger und Aufenthalt entsteht. Das ist ein neuer Faktor, der sich eigentlich erst jetzt in diesem Winter und in diesem Sommer gezeigt hat. Das macht das Projekt, das wir vor einem Jahr oder vor anderthalb Jahren hier im Parlament bewilligt haben, für die Stadt umso nützlicher und wirkungsvoller. Es geht jetzt darum, dass wir einen Zusatzkredit bewilligen. Diejenigen, die dies studiert haben, haben gesehen, dass es im neuen Budget die Reserve von 8 % hat. Das hängt auch mit diesem Zusatzkredit zusammen. Wenn man nämlich ein Bauprojekt mit Untergrundbeteiligung plant, ist dies immer mit einer relativ grossen Unsicherheit verbunden. Ein Element dieser Unsicherheit hat sich jetzt durch diesen Zusatzkredit aufgelöst. Wir wissen jetzt, dass es eine Ertüchtigung dieser Röhre braucht. Wir müssen Altlasten wegschaffen. Wir müssen die Wand noch zusätzlich verstärken. Es gibt immer noch Unsicherheiten, weil es bei einer solchen Art von Bauprojekt einfach so ist. Deshalb hat es noch 8 % Reserve drin. Wir von Olten jetzt! sind natürlich für diesen Zusatzkredit, weil es auch so immer noch ein guter Gegenwert, den wir kriegen. Wir haben vor ein paar Jahren für eine Motion gestimmt, die dann das Ganze ausgelöst hat. Diese Motion hat gesagt, wir wollen für den Ländiweg maximal 4 Millionen investieren. Insofern sind wir immer noch innerhalb des Rahmens, den wir damals als Auftrag an den Stadtrat gegeben haben. Danke.

Lukas Lütolf: Vorweg: Die Fraktion Grüne/Junge Grüne spricht sich für die Genehmigung des Zusatzkredits aus. Natürlich ist es nie schön, wenn zusätzliche Kosten entsteht. Das ist aber bei grösseren Bauvorhaben nicht ganz aussergewöhnlich und erst recht nicht durch die mehreren Kehrtwendungen, die das Projekt Attraktivierung Ländiweg genommen hat. Zudem konnten die Zusatzinvestitionen erst mit Baubeginn ersichtlich werden, was zusätzliche Planungskosten und auch Honorar generiert, um die Frage der SVP zu beantworten. Da uns die Baudirektion versichert hat, dass es sich bei all diesen Mehrkosten um Ohnehin-Kosten handelt und somit die Grundsanierung betrifft, erübrigt sich für uns die Forderung nach einer allfälligen Kürzung des Betrags. Wie Thomas Fürst für die GPK schon ausgeführt hat, würde man nachher eben genau dort sparen müssen, was am Schluss die ganze Qualität des Ländiwegs ausmacht. Jetzt haben wir eine klare und seriöse Kostenanalyse zu diesem Projekt, das dank des Parlamentsentscheids im letzten Sommer in einer Bauphase ohne Wertvernichtung stattfindet. Wir sind überzeugt, dass der Ländiweg in der geplanten Form nicht ein Nice-to-have, sondern ein Must-have als Visitenkarte und Naherholungsraum an der Aare für die Stadt ist. Ich möchte an dieser Stelle für die EVP/CVP/glp-Fraktion auf Massnahme 4e im aktuellen Regierungsprogramm verweisen, das erklärt, weshalb das Schwimffloss noch nicht im aktuellen Projekt vorliegt. Dazu braucht es zuerst eine

Nutzungsplanänderung. Das wird aber vom Stadtrat angestrebt. Wir freuen uns auf einen lebendigen und grünen Ländiweg im Herbst des nächsten Jahres, auf dem man dann gemütlich einen Salat essen kann.

Melissa Aerni: Als Fraktionssprecherin der Fraktion SP/Junge SP nehme ich zum Zusatzkredit des Projekts Attraktivierung rechtes Aareufer, unser Ländiweg, gerne wie folgt Stellung: Wie Ihr alle wisst, hat das Stadtparlament an der Sitzung vom 24. Juni 2021 den Baukredit von 3 Millionen gutgesprochen. Jetzt sind während vertiefter Untersuchungen von Baugrund und Bauwerk drei Probleme aufgetaucht, die gelöst werden müssen und uns diesen Antrag auf einen Zusatzkredit von Fr. 880'000.— beschert. Das Warum und Wieso können wir alle im Bericht und Antrag des Stadtrates lesen. Stadträtin Marion Rauber hat uns dies in ihrem Eingangsvotum auch genauer ausgeführt. Als Wiederholung: Der Kredit von 3 Millionen Franken ist gesprochen. Das Projekt Ländiweg wird umgesetzt. Der Start des Baus steht bevor. Der Zusatzkredit in der Höhe von Fr. 880'000.— ist nötig, um das Projekt ohne direkte Auswirkungen auf die Nutzungsmöglichkeiten umsetzen zu können. Denn Kürzungen werden die Nutzungsmöglichkeiten treffen. In einem für Olten so zentralen, für die Bevölkerung wichtigen und tollen Projekt das gesprochene Geld zu kürzen, wäre einfach nur schade. Es würde zu einer Verbreiterung des jetzigen Wegs ohne grosse Attraktivität für die Bevölkerung verkommen. Dem Auftrag der Bevölkerung würde nicht Rechnung getragen werden. Jetzt bei einem Projekt, das im Gespräche regelmässig auf helle Begeisterung stösst, zu sparen, wäre einfach nur fehl am Platz. Das tolle Projekt wird das Erscheinungsbild von Olten, wie es Marion auch schon angetönt, als neuen Weg zwischen dem Bahnhof und der alten Brücke, der Altstadt auch gegen aussen für die nächsten 30 Jahre positiv prägen. Die Fraktion SP/Junge SP wird dem Antrag zum Zusatzkredit von Fr. 880'000.— zustimmen und aus vorher genannten Gründen einen Antrag betr. allfälligen Kürzungen selbstverständlich ablehnen. Danke vielmals.

Heinz Eng: Es ist ja niemand gegen diesen Ländiweg, auch jetzt nicht. Da muss gebaut werden. Wir waren dafür. Mich stört an dieser ganzen Sache, und Frau Stadträtin Marion Rauber hat es auf den Punkt gebracht, dass dieser Entscheid seinerzeit, 2020, eigentlich, ich möchte nicht mehr auf alle Details eingehen, nicht in Kenntnis des ganzen Sachverhaltes gefällt wurde. Dieser Entscheid mit 20 : 18 Stimmen wurde nachher von vielen Leuten, die jetzt hier sind, durchgeboxt. Sie haben flammende Reden gehalten, dass man dies vorziehen muss usw. und nicht abgewogen. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, auch die FDP, dass man das Ganze zuerst einmal abklären soll. Mich stört daran, dass die politische Verantwortlichkeit hier absolut keine Rolle spielt. Man gewährt diesen Kredit einfach entsprechend. Das haben wir gehört. Wenn man solche Sachen in der Privatwirtschaft, können die Leute wandern. Sie gehen. Hier geht man einfach zur Tagesordnung über. Man segnet es ab. Mir ist ganz klar, wie die Abstimmung herauskommen wird. Nachher ist es halt so. Ich bitte einfach das Gewissen der politischen Verantwortung aller Parteien. So etwas hat in der Privatwirtschaft Riesenkonsequenzen, auch personell.

Daniela Minikus: Dass man den Architekten das Honorar kürzen möchte, hat mich doch relativ erstaunt. Das Vertragswerk ist ja nicht so, dass es eine Generalunternehmung ist, die eine Pauschale macht und eigentlich den Sack schliessen kann, sondern es geht um einen Vertrag, der nicht so aufgelegt ist. Wenn man ihnen jetzt das Honorar kürzt, wäre dies eigentlich ein Vertragsbruch. Es ist auch nicht so, dass den Architekten der Schadstoff gehört. Sie sollen dies doch eigentlich gar nicht zahlen. Wenn dies zusätzlich dazukommt, müssen wir dazu stehen, dass man dies nicht erkannt hat. In diesen Grossprojekten ist es üblich, und man nimmt dann nicht die 8 oder 10 %, die in der Kostenschätzung immer begleitend sind, damit man dies mit dem Zusatzkredit auflösen kann. Ich bin auch dafür, dass man den Zusatzkredit unterstützt, ohne eine Einschränkung zu machen. Danke.

Daniel Kissling: Ich möchte nur noch auf etwas eingehen. Wenn jetzt hier eine Politsaga in den Himmel hinauf beschworen wird, und dass es wirklich nicht geht, so tönt es etwa, es scheinen viele Leute verärgert, traurig, beleidigt oder was auch immer zu sein, dass dies im letzten Jahr einmal passiert ist, dass dieser Entscheid gefällt wurde, möchte ich auch darauf

hinweisen, was alles andere als sauber ist, jetzt einfach irgendwelche Zahlen in den Raum zu werfen und zu sagen, komm, wir kürzen um dies. Wir sind ja alle Architekten. Wir wissen alle genau, was dort passiert und gebaut wird. Wir haben alle auch schon geschaufelt und gepickelt. Kürzen wir einfach einmal um dies. Dann fühlen wir uns ein wenig besser, und dann ist sicher alles endlich richtig. Ein Schnellschuss, die Worte der Gegner, kann sicher mit einem anderen Schnellschuss verbessert werden. Ich habe kürzlich mit jemandem gesprochen, der jahrelang in dieser Stadt gearbeitet hat und bald pensioniert wird. Er hat gesagt, Olten hat eine ganz besondere Eigenschaft. Olten ist unglaublich gut darin, Sachen nicht zu beenden. Kurz vor der Zielgerade zu sagen, okay, jetzt ist fertig und nicht weiter daran zu denken, was eigentlich alles noch hätte gemacht werden sollen. Wenn wir jetzt wieder damit anfangen, auf halbem Weg einfach Sachen zusammenzustreichen, weil wir das Gefühl haben, man muss ein Zeichen setzen, machen wir mit dieser Tradition weiter. Ich habe mir eigentlich schon gewünscht, dass dies in der neuen Legislatur ein wenig anders wird. Dies entschuldigt nicht, dass vielleicht auch Kosten nicht mitbedacht wurden oder es anders hätte geplant werden können. Da bin ich auch der Meinung, dass man immer wieder genau hinsehen muss. Aber einfach so, jetzt einmal aus dem Bauchgefühl heraus, weil man verärgert ist, ein paar hunderttausend Franken wegzustreichen, ohne genau zu wissen, was die Konsequenzen sind, ist mindestens so fahrlässig wie das, was Ihr jetzt den anderen Leuten vorgeworfen habt.

Deny Sonderegger: Da muss ich schon kurz reagieren. Ich glaube, es geht gar nicht darum, dass wir verärgert sind oder man die Faust im Sack machen will. Es geht darum, dass Ihr, was uns vorgeworfen wird, dass wir quasi Architekten spielen wollen und auf die Schnelle einen Betrag kürzen wollen, letztes Jahr scheinbar ein ausgereiftes Projekt auf dem Tisch und habt das Projekt entsprechend in einer Nebelaktion ins Parlament gebracht. Dafür müsst Ihr einfach auch Verantwortung übernehmen. An dieser Stelle kann ich noch sagen, dass ich mir die Mühe gemacht habe, mit dem Kanton Solothurn, Herrn Zimmermann, Kontakt aufzunehmen. Herr Zimmermann ist der zuständige Projektleiter für das Projekt auf Seiten des Kantons. Er hat mir attestiert, dass die Situation vor einem Jahr effektiv noch nicht bekannt war. Die Sache mit den Zusatzkosten für den Untergrund habe man vor einem Jahr noch nicht gewusst. Das ist zusätzlich dazu gekommen. Das ist effektiv so. Er hat auch attestiert, dass die Zusammenarbeit mit der Baudirektion hervorragend läuft und die Baudirektion in diesem Rahmen einen sehr guten Job macht. Das Verfehlen dieser Situation ist auf politischer Ebene und nicht auf Seite der Projektebene. Das kann man hier klar festhalten.

Marc Winistörfer: Die Rechtfertigung des Fehlentscheids des letzten Jahres haben wir jetzt schon gehört. Mir fehlt einfach noch etwas oder was ich hoffe, dass wir in Zukunft weitere Entscheide fällen werden. Ich habe es vorhin schon erwähnt und bin sogar noch von der Stadtvizepräsidentin Rauber zitiert worden, städtebauliche Verschönerungen. In Zukunft werden wir wieder Entscheide fällen müssen. Für mich ist einfach schon wichtig, dass man, wenn wir das nächste Mal einfach so Millionen aus dem Hut zaubern, fundierte Abklärungen, Zahlenmaterial, das stimmt, haben sollte, um Entscheide zu treffen. Ich glaube, eine Sache ist jetzt der Rückblick. Ich war letztes Jahr nicht im Rat und es gibt bei mir nicht eine solche politische Altlast wie möglicherweise bei anderen. Aber ich finde lessons learnt wichtig, einerseits das Parlament, das scheint mindestens bei einzelnen Leuten angekommen zu sein, aber auch der Stadtrat, dass man auf dieser Seite bei zukünftigen Projekten, wenn es darum geht, dass es Altlasten gibt, Bodenproben gemacht werden müssen etc. man es wirklich auch frühzeitig macht. Die 4 Millionen, dieser Schwellenwert, ist nicht fakultativ, dass man prüft, ob es 4 Millionen kostet oder nicht, sondern dort geht es um die politische und demokratische Mitbestimmung. Ich bitte einfach darum, dass man dies in Zukunft ernst nimmt oder ernster, als man dies vielleicht beim letzten Mal gemacht hat. Merci.

Heinz Eng: Nur ganz kurz, damit man mich vorhin nicht falsch verstanden hat. Es war nicht der Stadtrat. Wenn Du die Vorlage von 2020 liest, hat der Stadtrat ganz klar gesagt, was die Unwegbarkeiten sind und ebenfalls die Baudirektion. Es ist in diesem Rat von Parteien in

einer Nibelungentreue klar überstimmt worden, was eigentlich das Vorgehen des Stadtrates war. Darum geht es. Damit meine ich die politische Verantwortlichkeit.

Daniel Kissling: Ich möchte nur noch etwas Nachfolgendes sagen. Es wird jetzt ein grosses Brimborium darum gemacht, dass man Millionen verlocht habe. So wirkt es jedenfalls. Das stimmt halt einfach auch nicht. Die Zusatzkosten, die wir jetzt mit dem Zusatzkredit bewilligen, sind nicht gekommen, weil wir es anstatt in zwei Etappen in einer Etappe gemacht haben. Sie wären so oder so gekommen. Man hätte es einfach gewusst. Es ist so, man hätte sich dann noch einmal neu entscheiden und sagen können, wir lassen den Ländiweg in der Hälfte, nicht fertig erstellt, sein. Das ist der einzige Unterschied. Diese Kosten wären so oder so gekommen, ob in einer oder zwei Etappen. Ich glaube, das wäre noch wichtig.

Thomas Furst: Ich muss dazu ganz kurz etwas erwidern, einfach nur ganz fundamental. Mir wird auch ewig erratisch bleiben, was sich das Parlament im letzten Jahr bei diesem Entscheid überlegt hat. Ich kann auch nicht gelten lassen, dass man sagt, ursprünglich hätte man einmal einen Spielraum von 4 Millionen gehabt und in diesem sei man immer noch. Entscheidend ist nur, dass man ohne Not und nur wegen gewisser Ungeduld das Potenzial von Fördergeldern von über einer Million verspielt hat. Das ist schlussendlich, was nervig ist. Zum Argument, das alles Ohnehin-Kosten sind, gibt es halt schon noch zu sagen, dass dies meines Erachtens die erste Position nicht. Das sind Kosten, die jetzt entstehen, weil man wegen der einphasigen Umsetzung diesen Schacht, Kanal, nicht verlegt. Wenn man diesen verlegt hätte, hätte man eben begründete Hoffnungen gehabt, dass sich die Zweckregion Abwasser an diesen Kosten beteiligen würde. Diese Fr. 390'000.— sind nicht Ohnehin-Kosten. Das ist meines Erachtens entscheidend. Übrigens kann ich das Argument nicht gelten lassen, was ich in der Diskussion auch schon gehört habe, ja, es ist egal, aus welchem Kässeli das Geld kommt. Das wären ja Fördergelder des Bundes gewesen. Den Bund zahlen wir ja am Schluss auch. Das stimmt nicht. Wir sind in unserer Funktion, die wir hier haben, da, um die Interessen von Olten zu vertreten und nicht die Interessen des Bundes. Aber langer Rede kurzer Sinn, und da gehe ich auch mit Daniel Kissling und den meisten meiner Vorredner absolut einig: Jetzt ist nicht der Moment, um noch zu versuchen, die Fehler, die man in der Vergangenheit gemacht hat, mit einem weiteren Fehler zu kitten, sondern jetzt ist der Moment, um ein unter dem Strich doch tolles Projekt umzusetzen. Merci.

Tobias Oetiker: Bezüglich der Kosten des Projekts war es so, dass wir in diesen Unterlagen, die wir damals hatten, auch ein Budget für den zweiten Teil des Projektes hatten. Natürlich war dies nicht so detailliert. Aber dort sind ja wohl genaue Kostenaufstellungen drin. Deshalb ist diese Zahl von 3 Millionen zustande gekommen.

Simon Muster: Ich wollte eigentlich nichts mehr sagen. Aber ich finde es jetzt doch überraschend, dass wir zehneinhalb Jahre, nachdem die Oltnen Bevölkerung 25,2 Millionen für Andaare gesprochen hat, jetzt eine so lange Diskussion wegen einer kleinen Kostenabweichung haben, die unglücklich ist. Aber wir schaffen es jetzt, hier ewig lange darüber zu diskutieren, und weder der Stadtrat noch irgendjemand im Parlament erinnert sich noch daran, dass wir eben 25,2 Millionen von der Bevölkerung bekommen haben. Das ist sechsmal so viel. Ich glaube, man sollte die Relationen ein wenig wahren und jetzt zum nächsten Thema gehen.

Beschluss

Antrag Stadtrat:	32 Stimmen
Antrag SVP:	8 Stimmen

Gesamtbeschluss

Mit 29 : 5 Stimmen bei 6 Enthaltungen fasst das Parlament folgenden Beschluss:

I.

1. Der Zusatzkredit im Betrag von CHF 880'000.00 zu Lasten Konto Nr. 7900.5010.004 wird genehmigt.
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

II.

Ziff. I.1. dieses Beschlusses unterliegt dem fakultativen Referendum.

Mitteilung an:
Direktion Bau
Direktion Finanzen und Dienste
Kanzleiakten

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 12

Unerledigte parlamentarische Vorstösse/Abschreibung und Kurzberichterstattung

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen folgenden Bericht und Antrag:

1. Ausgangslage

Gemäss Art. 65 der Geschäftsordnung des Gemeindeparlamentes hat der Stadtrat dem Gemeindeparlament alle zwei Jahre über den Stand von erheblich erklärten Motionen und Postulaten Bericht zu erstatten. Dabei wird auch festgehalten, dass für Motionen, bei denen Massnahmen zur Durchführung eingeleitet sind oder der entsprechende Vorstoss sich als undurchführbar erweist, dem Gemeindeparlament ein begründeter Antrag auf Abschreibung zu unterbreiten ist. Diese Bestimmung legt somit fest, dass ein Vorstoss dann abgeschrieben werden kann, wenn Durchführungsmassnahmen eingeleitet oder im Gange sind und nicht zugewartet werden muss, bis die Zielvorstellung des Vorstosses erfüllt ist. Bei Massnahmen, die auf Dauer abzielen, kann der Vorstoss somit auch abgeschrieben werden, wenn diese eingeleitet sind. Selbstverständlich sind die Massnahmen auch nach Abschreibung des Vorstosses weiterzuführen. Die Abschreibung betrifft nur noch Motionen, die vor dem 31. Juli 2017 eingereicht wurden. Ab 1. August 2017 gilt, dass für erheblich erklärte Motionen innerhalb von zwei Jahren dem Gemeindeparlament eine Vorlage unterbreitet werden muss und dass Postulate mit der Beantwortung durch den Stadtrat erledigt sind.

2. Abschreibung von parlamentarischen Vorstössen

PRÄSIDIUM

Postulat Anita Huber und Felix Wettstein (GO) und Mitunterzeichnende betr. Durchgangsverkehr im Säliquartier stoppen

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Parlament einen Massnahmenplan vorzulegen, wie der quartierfremde Durchgangsverkehr zwischen Sälistrasse und Wilerweg bzw. in umgekehrter Richtung ferngehalten wird. Er wird beauftragt, zusammen mit den erforderlichen baulichen und/oder verkehrstechnischen Massnahmen einen Finanzplan und einen Zeitplan der Realisierung vorzulegen.

Dieser Vorstoss wurde am 17. Dezember 2009 als Motion eingereicht und vom Gemeindeparlament am 16. September 2010 mit 39:5 Stimmen als Postulat überwiesen.

Ende 2020/Anfang 2021 hat der Stadtrat von Olten wie im Postulat gefordert Massnahmen beschlossen, um den aufgrund des Fahrverbots mit Zubringerdienst unberechtigten und von Anwohnenden seit langer Zeit schon beanstandeten Schleichverkehr im Säliquartier zu reduzieren. Anlass zur raschen Umsetzung gab insbesondere die Baustelle am Bahnhofquai, auf welche Anfang 2022 diejenige zwischen Sälikreisel und Postplatz anschliessen soll, welche die Situation im Säliquartier ohne griffige Massnahmen während ein bis zwei Jahren zusätzlich stark verschärfen dürfte. Verkehrsmessungen hatten gezeigt, dass das Verkehrsvolumen auf der Reiserstrasse vor Jahresende um rund 40% zugenommen hatte, bevor es vermutlich aufgrund der Corona-Pandemie bzw. der Homeoffice-Pflicht in den letzten Wochen wieder fast auf den vorherigen Stand zurückging.

Vorausgegangen waren diverse neue Vorstösse im Gemeindeparlament. Am 25. Juni 2020 wurde dort ein Volksauftrag «für mehr Begegnung im Säliquartier» behandelt, der eine flächendeckende Verkehrsberuhigung im Säliquartier verlangte, nachdem die bisher ergriffenen Massnahmen zum Schutz der Wohnquartiere nicht die erwünschten Wirkungen gezeigt hätten. Der Stadtrat hatte in seiner damaligen Beantwortung durchaus Verständnis für die Anliegen gezeigt, aber auch dargelegt, dass aus der Erfahrung vergangener Jahre ein dafür notwendiger partizipativer Prozess unter Einbezug der Quartierbevölkerung und weiteren Kreisen durchzuführen sei, um den gordischen Knoten zu lösen und zu konsensfähigen Lösungen zu gelangen. Der Sprecher zum Volksauftrag, der eine «Schliessung der Quartierautobahn mit baulichen Massnahmen» als einzige Massnahme bezeichnete, welche das Problem nachhaltig lösen würde, formulierte damals an der Parlamentssitzung unter Applaus von den Rängen, als Alternative zu weiteren Mitwirkungsverfahren «könnte man ja auch einfach damit beginnen, die Resultate der bereits abgeschlossenen Studien umzusetzen, hier und jetzt». Der Volksauftrag wurde mit 26:8 Stimmen klar erheblich erklärt.

Schon am 15. November 2020 wurde von den Initiantinnen und Initianten des Volksauftrags beim Stadtrat ein offener Brief eingereicht. Darin wurde unter anderem bemängelt, dass der Stadtrat den Anliegen der betroffenen Quartierbevölkerung wie auch dem Willen einer deutlichen Mehrheit des Parlaments, das nunmehr in mindestens drei Abstimmungen Massnahmen gegen den Ausweichverkehr gefordert habe, zu wenig Rechnung trage. Im Brief wurde der Stadtrat dazu aufgerufen, unverzüglich griffige Massnahmen gegen den Ausweichverkehr in den Quartierstrassen zu ergreifen.

Gestützt wurde dieses Anliegen durch eine dringliche Motion Ursula Rüegg (SVP) im November 2020 betreffend Verhinderung des Schleichverkehrs im Säliquartier. Auch darin wurde gefordert, dass angesichts der Verschärfung der Situation durch die Baustelle am Bahnhofquai nicht mit Massnahmen zugewartet werde. Die Dringlichkeit wurde einstimmig gutgeheissen. Mehrere Mitglieder des Gemeindeparlaments haben den Stadtrat in der Folge ermutigt, befristete und harte Massnahmen zu ergreifen. Auch dieser Vorstoss wurde mit 35:0 Stimme als Postulat erheblich erklärt.

Der Handlungsbedarf war somit offensichtlich. Eine vom Stadtrat eingesetzte verwaltungsinterne Arbeitsgruppe wurde beauftragt, Sofortmassnahmen zur Eindämmung des Umfahrsverkehrs zu erarbeiten. Die vom Stadtrat in der Folge vorläufig für einen Versuchsbetrieb von einem Jahr beschlossenen Massnahmen umfassen je eine Barriere an der Gartenstrasse auf der Höhe des Vögelgartens und an der Riggerbachstrasse auf der Höhe des Fachhochschulgebäudes sowie eine Sperre mit Pflanzentrögen im Bereich des Maria-Felchlin-Platzes. Die unberechtigte Durchfahrt soll zudem mit neuen Regelungen im Bereich Einbahnstrassen erschwert werden. Dabei soll die Quartierquerung für die Berechtigten weiterhin möglich sein. Gegen die Beschlüsse des Stadtrates sowie gegen den Entzug der aufschiebenden Wirkung, um die Massnahmen angesichts der Baustelle auf der Hauptachse rasch durchzuführen und erproben zu können, sind mehrere Beschwerden

eingegangen. In der Zwischenzeit hat das kantonale Bau- und Justizdepartement mit Beschluss vom 25. Februar 2021 entschieden, dass den Beschwerden keine aufschiebende Wirkung zukommt.

Vorgesehen war, die Massnahmen auf Anfang März einzuführen. Angesichts des damals geringeren Verkehrsaufkommens hat der Stadtrat Ende Februar beschlossen, die Verkehrsmassnahmen erst dann zu vollziehen, wenn sich eine Zunahme des Verkehrs – beispielsweise durch Beendigung der Homeoffice-Pflicht – abzeichnet. Nachdem das Verkehrsvolumen in der Reiserstrasse Anfang April wieder ein Plus von rund 30% gegenüber der Zeit vor der Baustelle am Bahnhofquai angenommen hatte, wurden die Massnahmen per 26. April 2021 umgesetzt.

Per 1. August 2021 erfolgte aufgrund eines ersten Monitorings eine Anpassung der Versuchsanordnung, indem die Barriere an der Gartenstrasse temporär geöffnet bzw. nur noch von Montag bis Freitag von 6 bis 9 und 16 bis 19 Uhr geschlossen bleibt. Auch diese Anordnung soll nach einer gewissen Zeit überprüft werden. Gegenwärtig werden Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu dieser Änderung entgegengenommen. Auf der Basis der Erfahrungen aus den Versuchsanordnungen und nach Vorliegen des Beschwerdeentscheids ist eine ausführlichere Befragung der Quartierbevölkerung vorgesehen.

Der Stadtrat beantragt angesichts der getroffenen Massnahmen, das Postulat als erfüllt abzuschreiben.

Postulat Daniel Dähler (FdP) und Mitunterzeichnende betr. klimaneutrale Stadtverwaltung bis 2025

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, wie die Verwaltungstätigkeiten zu organisieren sind, dass sie ab dem Jahre 2025 klimaneutral ausgeführt werden können. Dem Gemeindeparlament sind bis Ende 2010 ein Bericht mit Szenarien, einer Empfehlung und ein Umsetzungsplan mit Massnahmen vorzulegen.

Das Postulat wurde am 21. Januar 2010 eingereicht und am 27. Januar 2011 überwiesen.

Im März 2019 hatte das Gemeindeparlament von Olten den Vorschlag, den Klimanotstand auszurufen, als dringlich erklärt. Der Stadtrat zeigte daraufhin seine Strategie der kleinen Schritte auf, die er weiterhin verfolgen wollte. Dies schien für die Initianten des Vorschlags nicht ausreichend zu sein; in der Folge wurde im September 2019 eine Motion eingereicht, die den Stadtrat beauftragte, eine Vorlage für einen konkreten und realistischen Weg zu einem Netto-Null-CO₂-Ziel für die Einwohnergemeinde im Sinne der Stadtverwaltung bis ins Jahr 2030 zu unterbreiten. Die Motion wurde im November 2019 als erheblich erklärt.

Anfang 2020 wurden die entsprechenden Arbeiten mit externer Unterstützung der Firma EBP in Angriff genommen. Sie umfassten im Wesentlichen eine quantitative Analyse des Energiebedarfs und der direkten CO₂-Emissionen der Stadtverwaltung betr. Gebäude- und Fuhrpark sowie Stromverbrauch und eine qualitative Analyse der indirekten Emissionen durch Geldanlagen und die Mitarbeitenden. Auf dieser Basis wurden die Stossrichtungen und die geplanten Massnahmen definiert, die am 25. Januar 2021 vom Stadtrat verabschiedet wurden.

Die Analyse ergab, dass in der Stadtverwaltung Olten jährlich rund 17 GWh Energie für Heizungen, Fahrzeuge und Strom verbraucht werden. Die Heizungen machen dabei gut 63% aus, der Strom 31% und die Fahrzeuge 5%. Die gesamthaft verursachten CO₂-Emissionen belaufen sich auf rund 1'700 Tonnen und werden durch Heizungen (86%) und Fahrzeuge (14%) verursacht. Der relevanteste Hebel kann somit im Bereich Gebäude und Heizung, aus

dem 86% des CO₂-Ausstosses stammt, angesetzt werden. Hohes Potenzial besteht zudem bei den Arbeitsmaschinen, wobei aber festzuhalten ist, dass bei Personen- und Lieferwagen die nötige Technologie bereits vorhanden ist und deren Mehrkosten geringer sind. Viel Potenzial hat auch das Pendlerverhalten; der Einfluss der Arbeitgeberin ist indessen begrenzt. Ähnlich sieht die Ausgangslage im Bereich der Geldanlagen durch die organisatorisch unabhängige Pensionskasse aus; diese hat indessen bereits von sich aus beschlossen, den aktiven Teil ihrer Anlagen (25%) ESG-konform anzulegen.

Basierend auf der Analyse wurden folgende Stossrichtungen für die Erreichung des Netto-Null-CO₂-Ziels definiert:

Gebäude	
Gebäude effizient und klimaneutral heizen	Reduktion des Wärmebedarfs durch Sanierung der Gebäudehülle und Betriebsoptimierung und Ersatz fossiler Heizungen durch erneuerbare Heizungen (Einzelheizungen und BHKW-Verbund).
Fahrzeuge	
Fahrzeuge mit erneuerbaren Antrieben beschaffen	Ersatz aller fossil betriebener Fahrzeuge durch erneuerbar betriebene Varianten. Bereitstellen der nötigen Ladeinfrastruktur.
Finanzen	
Städtische Gelder klimafreundlich anlegen	Einflussnahme auf die Anlagestrategie der Pensionskasse.
Mitarbeitende	
Pendlermobilität reduzieren und Modalsplit verschieben	Information der Mitarbeitenden und Einflussnahme auf das Pendlerverhalten mittels Anreizen.
Mitarbeitende informieren und sensibilisieren	Sensibilisierung der Mitarbeitenden zum Thema Klima und Netto-Null
Übergeordnete Massnahmen	
Interne Organisation auf das Netto-Null-Ziel ausrichten	Städtische Konzepte und interne Organisation anpassen und Verankerung des Klimaziels in den Abteilungen der Stadtverwaltung.

Aufgrund dieser Stossrichtungen wurden elf Massnahmen in den Bereichen Gebäude, Fahrzeuge, Finanzen, Mitarbeitende und übergeordnete Massnahmen definiert, deren Kosten in die jeweiligen Finanz- und Investitionspläne und in die Budgets aufgenommen werden sollen. Die entsprechenden Massnahmenblätter reichen von Heizungsersatz und Gebäudesanierungen, energetischen Betriebsoptimierungen (Schulungen) und Energierichtplanung für die Ortsplanrevision über den Beschaffungsprozess für erneuerbare Fahrzeuge, die Anpassung des Anlagenreglements der Pensionskasse, die Reduktion des motorisierten Pendlerverkehrs und die Information und Sensibilisierung der Mitarbeitenden bis zur Verankerung der Klimaziele in Abteilungen und Konzepten, zur Ausrichtung der Eignerstrategien auf Klimaneutralität und zur Integration der Emissionen in der Energiebuchhaltung.

Zudem wurde analysiert, ob und wenn ja unter welchen Voraussetzungen der von der Motion geforderte Umsetzungshorizont 2030 möglich wäre, und eine Gegenüberstellung mit dem Klimaziel 2050 des Bundesrates vorgenommen. Dabei wurde festgehalten, dass Erneuerungszyklen bei Heizungen 20 bis 25 Jahre, bei Fahrzeugen rund 10 Jahre betragen;

erfolgen Ersatzinvestitionen früher, kommt es zu einem Wertverlust. Weitere Beurteilungskriterien für die Definition des Klimaziels sind die technische Machbarkeit bzw. der in den nächsten Jahren zu erwartende technische Fortschritt, Mehrkosten durch neue Technologien, wobei Lebenszykluskosten relevant sind, somit die finanzielle Machbarkeit und schliesslich die personelle Machbarkeit.

Das Fazit des Stadtrates aus diesen Überlegungen: Drohende Wertverluste durch vorzeitigen Ersatz und (noch) fehlende Technologie sprechen gegen eine Umsetzung bis 2030, wie sie der parlamentarische Vorstoss ohne Kenntnisse der spezifischen Ausgangslage und der finanziellen und personellen Konsequenzen verlangte. Weil die Stadtverwaltung aber eine Vorbildfunktion übernehmen soll, wird eine Umsetzung bis 2040 mit dem Zwischenziel einer Halbierung des CO₂-Ausstosses bis 2029, das heisst bis zum Ende der übernächsten Legislaturperiode, angestrebt. Dieses bereits ehrgeizige, in der Einschätzung des Stadtrates jedoch erreichbare Szenario erlaubt die Nutzung der Erneuerungszyklen ohne Wertvernichtung, die Nutzung des zwischenzeitlichen technologischen Fortschritts sowie die Berücksichtigung der begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen.

Nach der Verabschiedung der Stossrichtungen und des Umsetzungshorizonts durch den Stadtrat wurden diese zusammen mit dem Schlussbericht dem Gemeindeparlament an dessen Sitzung vom 25. März 2021 zur Kenntnis gebracht. Sie werden einerseits Aufnahme im Regierungsprogramm 2021-2025 des Stadtrates finden; Kredite für die aufgezeigten Massnahmen werden zudem in die jeweiligen Finanz- und Investitionspläne und in die Budgets aufgenommen. Sofern die erforderlichen personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, ist zudem die Überarbeitung des Massnahmenplans aufgrund der Rückmeldungen aus den Fraktionen vorgesehen.

Angesichts der getroffenen Massnahmen kann das Postulat als erfüllt abgeschrieben werden.

Postulat Fraktion Grüne betr. Ehre für Lilian Uchtenhagen-Brunner

Der Stadtrat wird eingeladen, eine Strasse oder einen Platz in Olten nach Lilian Uchtenhagen zu benennen.

Dieser Vorstoss wurde am 29. September 2016 eingereicht und vom Gemeindeparlament am 26. Januar 2017 überwiesen.

Der Stadtrat ist sich bewusst, dass es viele Frauen gab und gibt, welche die Oltnen Geschichte und Öffentlichkeit wesentlich prägten und prägen. Das zeigte ja auch die kürzlich zu Ende gegangene Ausstellung „Pionierinnen. Eine Würdigung“ im Historischen Museum eindrücklich auf. Weil die Frauen in der Vergangenheit generell weniger für Chargen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik berücksichtigt wurden, wurden ihre Leistungen entsprechend weniger öffentlich und wurden daher auch weniger Strassen und Plätze nach Frauen benannt. Eine Ausnahme bildet in Olten der Maria-Felchlin-Platz vor der Friedenskirche. Der Stadtrat ist aber selbstverständlich bereit, bei der Vergabe von neuen Strassennamen Frauen zu berücksichtigen, sofern die Benennung nach Persönlichkeiten ins dannzumalige Konzept passt. In Frage kommen etwa der neugestaltete Platz bei der Dünnerbrücke an der Mühlegasse oder der Boulevard im Areal Bahnhof Nord.

Was die in Olten aufgewachsene Lilian Uchtenhagen betrifft, hat sich das Historische Museum Olten frühzeitig um ihren Nachlass bemüht. Der politische Nachlass ist in der Zwischenzeit ans Bundesarchiv gegangen. Das Historische Museum Olten hat einige persönliche Dokumente/Fotos (Familienfotos aus Zeit in Olten) und Objekte in die Sammlung

aufgenommen. Das Typoscript ihrer Dissertation und einige Fotos und Objekte wurden in die Dauerausstellung im Haus der Museen integriert.

Zudem konnte der aus den Reihen des Frauenstreiks stammende Wunsch, dass Lilian Uchtenhagen im öffentlichen Raum «verewigt» werde, umgesetzt werden: Ein Messingschild an der Liegenschaft Hauptgasse 36 weist darauf hin, dass es sich hier um das Elternhaus von Lilian Uchtenhagen-Brunner (1928-2016) handelt, Ökonomin, Kämpferin für die Gleichstellung und 1983 die erste weibliche Bundesratskandidatin.



Aufgrund der getroffenen Massnahmen kann das Postulat als erfüllt abgeschrieben werden.

Motion Daniel Dähler (FDP) und Mitunterzeichnende betr. Neubau Kunstmuseum und Erweiterung Naturmuseum mit städtischer, kantonaler und privater Unterstützung

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeindeparlament einen Bericht und Antrag zum Neubau des Kunstmuseums sowie Erweiterung des Naturmuseums vorzulegen, so dass diese spätestens 2016 bezogen werden können.

und

Postulat Rudolf Moor (SP-Fraktion) und Mitunterzeichnende betr. „Attraktivere Innenstadt: Für eine rasche Realisierung des Museenneubaus“

Der Stadtrat wird gebeten, zu prüfen, wie der geplante Neubau des Kunstmuseums und die Erweiterung des Naturmuseums nach der Ablehnung der Vorlage „Attraktivierung Innenstadt Olten“ rasch vorangetrieben und umgesetzt werden kann.

Die beiden Vorstösse wurden am 24. Juni 2010 eingereicht und am 17. November 2010 überwiesen.

Im Juni 2016 wurde die Vorlage zum Haus der Museen als erste Etappe der Museensanierung vom Stimmvolk sehr deutlich angenommen. Diese beinhaltete die Verschiebung des Naturmuseums in die Liegenschaft an der Konradstrasse 7, wo zuvor schon das Historische Museum und das Archäologische Museum Kanton Solothurn angesiedelt waren. Die Eröffnung des Hauses der Museen fand am 23. November 2019 statt.

Die zweite Etappe der Museen-Erneuerung hat sich durch die Abklärungen im Rahmen der Schulraumplanung, eine Budgetsperre im Jahr 2019 und die Corona-Pandemie verzögert. Das Gemeindeparlament der Stadt Olten hat in der Zwischenzeit an seiner Sitzung vom 24. September 2020 mit 37:0 Stimmen beschlossen, dass das Kunstmuseum an der Kirchgasse bleiben, aber von der stark sanierungsbedürftigen Nummer 8 ins Nachbarhaus Kirchgasse 10, das ehemalige Naturmuseum, wechseln soll. Als Raumbedarf wurden 1600 m² Nutzfläche definiert. Anfang 2021 wurde ein einstufiger Projektwettbewerb nach SIA 142 gemäss dem Submissionsgesetz resp. der Submissionsverordnung des Kantons Solothurn in einem selektiven Verfahren öffentlich ausgeschrieben. In der ersten Phase konnten sich Teams im Rahmen einer Präqualifikation bewerben, in der sie ihre Eignung für die Bewältigung der Aufgabe nachweisen mussten. Wie sich herausgestellt hat, ist die aufgezeigte Aufgabenstellung im Zentrum der Stadt Olten attraktiv: Insgesamt 98 Teams haben ihre Bewerbung eingereicht, um einen Projektvorschlag auszuarbeiten und einzureichen. An einer eintägigen Sitzung hat eine Jury 14 Teams ausgelesen, welche bis Mitte Juni einen Wettbewerbsbeitrag eingeben konnten: je zwei Teams aus den Bereichen «Nachwuchs», «kantonal-lokal» und «international» sowie acht weitere Büros aus der Schweiz. Die Jurierung hat Ende August stattgefunden.

Es ist vorgesehen, das Generalplanerteam des empfohlenen Wettbewerbsprojekts im Anschluss mit der Bearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. In der Folge soll dem Gemeindeparlament ein Projektierungskredit für die Erneuerung des Kunstmuseums vorgelegt werden, nach der Projektierung dann voraussichtlich im Jahr 2022 der eigentliche Baukredit. Selbstverständlich werden dabei auch Unterstützungsgesuche an den Kanton und an Private gestellt.

Aufgrund der bereits erfolgten und der laufenden Massnahmen empfiehlt der Stadtrat, die beiden Vorstösse abzuschreiben.

Postulat Raphael Schär (Grüne) und Mitunterzeichnende betr. Gemeinnütziger Wohnungsbau

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen, wie in Olten der Anteil an gemeinnützigem Wohnraum erhöht werden kann. Im Speziellen ist zu prüfen, ob im Gestaltungsplan für Olten SüdWest ein Mindestprozentsatz von z.B. 30% verankert werden kann. Im Sinne der Durchmischung sollte dieser auf mehrere Baufelder aufgeteilt werden.

Dieses Postulat wurde am 18. Mai 2017 eingereicht und vom Gemeindeparlament am 25. Januar 2018 überwiesen.

Wie schon im Bericht des Stadtrates zur Eintretensdebatte vom 25. Januar 2018 dargelegt, hat der gemeinnützige Wohnungsbau in Olten weniger Tradition als in einzelnen andern Städten; die hier ansässigen Wohnbaugenossenschaften und ihre Liegenschaften nehmen einen geringen Anteil des lokalen Wohnungsmarkts ein. Einen Grund dafür sieht der Stadtrat darin, dass in Olten früher wie heute genügend günstiger Wohnraum und freistehende Wohnungen auf dem Markt waren resp. sind. Eine Wohnungsnot,

Verdrängungsmechanismen von angestammten oder sozial benachteiligten Schichten – also alle gängigen Gründe für einschlägige Eingriffe in den Wohnungsmarkt – waren in Olten nie ein Thema. In der Wohnpolitik des Stadtrates wurden denn auch andere Zielgruppen definiert, die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus ist darin kein Thema.

Wie die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, würde ein wirksames Förderprogramm grosse Anstrengungen und eine breite Massnahmenpalette bedingen. Die Einwohnergemeinde verfügt jedoch weder über ein geeignetes Bauland zur Abgabe an Genossenschaften noch über Möglichkeiten für den nötigen Landerwerb. Das Einfordern eines Anteils Kostenmiete bei Privaten stellt einen wesentlichen Eingriff in die Eigentumsгарantie (Verfassungsrecht) dar. Dafür bedarf es einer gesetzlichen Grundlage, basierend auf einer städtischen Strategie mit politischem Auftrag.

Olten SüdWest kommt als grösstem Entwicklungsgebiet eine besondere Bedeutung für die gesamtstädtische Wohnbau- und gesellschaftliche Entwicklung zu und die Förderung der Angebotsvielfalt hinsichtlich Wohnungsangeboten, Eigentum und Mieterschichten wurde als Kernziel im neuen Masterplan gesetzt. Das Anliegen wurde mehrfach an den Grundeigentümer herangetragen, welcher bisher den preisgünstigen Wohnungsbau für sich selber in Anspruch nahm. Zudem die Tragweite eines solchen Eingriffs, wie ihn das Postulat vorsieht, zu beachten: Bei Umsetzung eines 30%-Anteils würde der Eigentümer auf 30% des potenziellen Ertragsvolumens verzichten müssen. Bezogen auf die zulässige Bruttogeschossfläche im Areal wären das $0.3 \cdot 360'000 = 120'000$ m² BGF, entsprechend rund 800 Wohnungen für 2'000 Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Der Stadtrat hat das Anliegen in Gespräche mit dem Grundeigentümer eingebracht und auch direkte Kontakte zwischen ihm und konkreten Interessenten vermittelt.

Zudem hat der Stadtrat ins Regierungsprogramm 2021-2025 die Massnahme aufgenommen, dass im Rahmen der Ortsplanrevision Rahmenbedingungen für die Förderung des Wohnungsmix geschaffen werden sollen.

Aufgrund der getroffenen Massnahmen kann das Postulat als erfüllt abgeschrieben werden.

BAU

Postulat Beate Hasspacher (Grüne) betreffend Stadtbäume Olten

Der Stadtrat wird beauftragt, die Stadtbäume in Olten besser zu schützen und nachhaltiger zu fördern und zu bewirtschaften.

Diese Motion wurde am 21. Juni 2017 eingereicht und am 25. Januar 2018 vom Gemeindeparlament als Postulat mit 23:13 Stimmen für erheblich erklärt.

Es erfolgt eine Stellungnahme zu den einzeln geforderten Massnahmen:

- *Die Ziele und Prioritäten zum Umgang mit Stadtbäumen über eine längere Periode festlegen und diese dem Parlament bis in einem Jahr vorlegen.*

Die Stadtgärtnerei, ein Bereich des Werkhofs, pflegt die inventarisierten Bäume gemäss Pflegekonzept und leitet daraus den jährlichen Pflegebedarf ab. Als Grundsatz gilt es die natürliche Wuchsform zu erhalten, den stabilen Kronenaufbau zu fördern und grosse Astabnahmen zu vermeiden. Die Bäume werden mit dem Ziel einer möglichst langen Lebensdauer und dem Erhalt der natürlichen Erscheinung gepflegt. Bei einem Abgang werden sie in der Regel mit einer standortgerechten Neupflanzung ersetzt.

Die Definition von Ziele und Prioritäten zum Umgang mit Stadtbäumen ist die Aufgabe des Stadtrates in Zusammenarbeit mit den Fachleuten in der Verwaltung. Der grundeigentümerverbindliche Schutz von wichtigen Einzelbäumen ist Gegenstand der Ortsplanung.

- *Dem Parlament ist ebenfalls bis in einem Jahr vorzulegen, über welche Bestände grosser Bäume die Stadt Olten verfügt und wie deren Schutz deutlich verbessert werden kann.*

Die Stadt Olten hat einen Baumkaster, in welchem die Bäume auf öffentlichem Grund verzeichnet sind (ca. 3'000 Bäume). Der Schutz der Bäume wird mit verschiedenen Massnahmen sichergestellt. So wird neben der regelmässigen Pflege z. B. bei baulichen Eingriffen in der Nähe oder Veranstaltungen ein Merkblatt Baumschutz und auch die erforderlichen Hilfsmittel abgegeben und die Verantwortlichen auf den richtigen Umgang mit Stadtbäumen hingewiesen. Zurzeit ist zu diesem Thema zudem ein umfassendes Baumschutzkonzept in Erarbeitung. Es besteht somit auch kein Defizit oder akuter Handlungsbedarf in Bezug auf den Baumschutz.

- *Dem Parlament ist ebenfalls zur Kenntnis zu geben, welche neuen, gut geeigneten Baumstandorte ausgeschieden werden und wie die nachhaltige Erneuerung des Bestandes an Stadtbäumen sichergestellt werden kann. Diese Standorte sollen auf nicht überbautem Boden mit einem intakten Bodenleben liegen.*

Im Rahmen von Arealentwicklungen oder Gestaltungs- und Betriebskonzepten werden situativ und ortsgerechte Anforderungen an die Bepflanzung gestellt und diese dann in den Gestaltungsplänen oder in den Strassen- und Werkleitungsbauprojekten festgehalten. Dies macht Sinn, da dies in Abstimmung mit den örtlichen Rahmenbedingungen erfolgt und auch mit diesem Vorgehen auch eine langfristige Sicherheit erlangt wird. So wurden z. B. in den Sanierungsprojekten Konrad-/Baslerstrasse zusätzliche Standorte für Bäume ausgeschieden. Dies auch mit dem Hintergrund zur Verbesserung von Stadtklima und Erscheinung.

- *Pflegemassnahmen sowie das Fällregime und die für eine Fällung beigezogenen Entscheidungskriterien müssen überdacht werden. Gegenüber der Bevölkerung soll mehr Transparenz geschaffen werden. Insbesondere ist das Vorgehen bei Baumfällungen mit einer grösseren Vorlaufzeit als heute anzukünden und die Details sind offenzulegen.*

Ein Baum auf öffentlichem Grund wird nur gefällt, wenn er krank ist und Gefahr für Dritte besteht. Die Stadt haftet für allfällige Schäden. Zudem werden Bäume gefällt, wenn übergeordnete öffentliche Interessen einem Erhalt entgegenstehen. Dies kann bei einer neuen In-frastrukturbaute der Fall sein.

- *Die Stadt soll beratende Unterstützung für Private mit grossen Bäumen im öffentlichen Interesse anbieten.*

Diese Beratung erfolgt auf Anfrage, soweit dies zeitlich möglich ist, von Fachpersonen aus der Stadtgärtnerei. Ein solches Angebot kann nur mit zusätzlichen Ressourcen aktiv bewirtschaftet werden.

- *Bei Bauvorhaben sollen wertvolle, grosse Bäume erhalten bleiben.*

Diese Anforderungen kann gegen den Willen der privaten Eigentümer nur durchgesetzt werden, wenn der Baum geschützt ist. Ansonsten ist die Stadt auf eine Kooperation angewiesen. Bei öffentlichen Liegenschaften wird in der Regel der Erhalt von wertvollen Bäumen und Hecken vor einer Projektierung als Rahmenbedingung festgehalten (z. B. Architekturwettbewerb Schulhaus Kleinholz). Vor einer Massnahme erfolgt jeweils eine Interessenabwägung und sofern eine Fällung zwingend erforderlich ist, eine Ersatzpflanzung. So hat die Anzahl der Stadtbäume in den letzten Jahren zugenommen.

Aufgrund der vorerwähnten Ausführungen beantragt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, dieses Postulat abzuschreiben.

Postulat Ernst Eggmann (SVP) und Mitunterzeichnende betreffend PU Olten Süd-West durch Ausbau Rötzmatt-Tunnel

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, ob und wie der bestehende Rötzmatttunnel durch sanften Umbau in einen ein- oder zweispurig befahrbaren Tunnel mit beidseitigem Seitenstreifen für Fussgänger und Velofahrer, dem Bedürfnis nach einer sicheren Fuss- und Veloverbindung, für viele Jahre gerecht werden.

Dieses Postulat wurde am 29. September 2016 eingereicht. Am 26. Januar 2017 hat das Gemeindeparlament das Postulat überwiesen.

Im Zuge der Planung ERO wurde ein Projekt zum Ausbau der Rötzmatt-Unterführung verfolgt, mit welchem die gewünschte Verlagerung des innerstädtischen Ziel- und Quellverkehrs von der alten Kantonsstrasse auf die Umfahrungsstrasse unterstützt werden sollte. Das Projekt sah eine Erweiterung des Querschnitts der Unterführung von heute 9.00 m auf 17.70 m vor. Damit sollten eine separate Rechtsabbiegespur stadtauswärts sowie beidseitige Radstreifen und Trottoirs realisiert werden. Im Kostenvoranschlag aus dem Jahr 2007 wurden die Erstellungskosten auf total 17,9 Mio. Franken veranschlagt. Trotz dahingehender Bemühungen der Stadt konnte das Projekt nicht ins ERO-Projekt aufgenommen werden, da die Rötzmatt-Unterführung eine kommunale Strasse enthält. Für die Finanzierung wäre die Gemeinde allein zuständig gewesen. Das Vorhaben wurde darum verworfen. Das Projekt war nie als Alternative zur Fuss- und Veloverbindung Hammerallee/OSW, sondern als Anschluss-Projekt zur ERO gedacht.

Im Jahr 2013 konnte die Rötzmatt-Unterführung mit Geldern aus dem Agglomerationsprogramm 1. Generation betrieblich optimiert und aufgefrischt werden. Der enge Querschnitt wird nun für einen Velostreifen in Fahrtrichtung Gäustrasse sowie für einen 2-m-Gehweg stadteinwärts genutzt. Auf dieser Seite fahren die Velos im Mischverkehr. Die Funktionalitäten und die Verkehrssicherheit für den Fuss- und Veloverkehr sind damit erfüllt, der Komfort und die Attraktivität bleiben bescheiden.

Die Entlastungsstrasse (Gäustrasse) soll die Ortsdurchfahrten von Wangen b.O. und Olten entlasten; eines der primären Ziele des ERO-Projekts. Während in Wangen b.O. die Entlastungswirkung im prognostizierten Mass eingetreten ist, ist diese Wirkung in Olten weniger hoch. Die Modelle prognostizierten eine Abnahme von rund 45 %. Grund für die Abweichung ist unter anderem, dass die Anbindungen in Olten nicht vollständig nach Plan umgesetzt wurden. Einerseits sollte die Ausfahrt der Ringstrasse beim Café Ring unterbunden, andererseits die Unterführung Rötzmatt ausgebaut werden.

Obschon die Verkehrsumlagerungen von der Innenstadt zur ERO geringer ausfallen als im ERO-Projekt prognostiziert, ist der Knoten Rötzmatt während der Abendspitze schon heute stark ausgelastet. Durch die weitere Entwicklung von Olten SüdWest wird der Knoten noch deutlich mehr Verkehr bewältigen müssen. Mit den prognostizierten Verkehrsbelastungen für Olten SüdWest ist für den Zustand 2030 bereits mit der heutigen Verkehrsführung (2 Spuren in der Rötzmatt-Unterführung) während der Abendspitzenstunde mit Überlastungen auf allen Zufahrten zu rechnen.

Die Umsetzung des Postulates hat entweder die Reduktion der Leistungsfähigkeit des Knotens zur Folge oder der Knoten inklusive Engpass Unterführung müsste ausgebaut werden. Eine Reduktion der Leistungsfähigkeit ist weder für den Stadtrat noch für den Kanton eine Alternative. Ein Ausbau ist aufgrund der komplexen Situation (Bahnbrücke,

Höhendifferenz) unverhältnismässig teuer. Für die Erweiterung des Querschnitts der Unterführung von 9.00 m auf 17.70 m wurde 2007 mit 17,9 Mio. Franken gerechnet. Eine Reduktion des Querschnittes reduziert die Kosten nicht im gleichen Umfang, da die erheblichen Fixkosten (Sicherheit Bahnverkehr, Verbreiterung der Brückenkonstruktion, Dammsicherung) bleiben. Zudem bestehen auch keine Synergien mit dem Bau der Entlastungsstrasse mehr.

Für den Stadtrat stellen weder eine Neuverteilung des Strassenraums auf dem heutigen Querschnitt mit der massiven Einbusse der Leistungsfähigkeit noch der Ausbau des Querschnittes mit dem schlechten Kosten/Nutzen-Verhältnis eine verhältnismässige Massnahme dar.

Aufgrund der vorerwähnten Ausführungen beantragt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, dieses Postulat abzuschreiben.

Volksmotion Generationenspielplatz im Stadtpark Olten

Die unterzeichneten Stimmberechtigten der Stadt Olten verlangen mit der Volksmotion, dass der Stadtpark durch einen attraktiv gestalteten, generationendurchmischten Begegnungsraum mit Platz zum Spielen und Verweilen im Grünen aufgewertet werden soll.

Diese Motion wurde am 18. Mai 2017 eingereicht und vom Gemeindeparlament am 23. November 2017 überwiesen.

Nach der Planung des Spielplatzes unter Mitwirkung der Motionärinnen konnte die Finanzierung dank dem Beschluss des Parlamentes über CHF 200'000.- und einem Sponsoringbeitrag von CHF 30'000.- von der Interessengruppe gewährleistet werden. Der Spielplatz wurde im September 2020 der Bevölkerung übergeben. Auf eine zweite Phase des Konzeptes wurde angesichts des geringeren Umfangs an Drittbeiträgen als von den Initiantinnen und Initianten angekündigt verzichtet.

Angesichts des guten Ergebnisses und dessen guter Akzeptanz in der Bevölkerung kann der Vorstoss abgeschrieben werden.

BILDUNG UND SPORT

Motion Trudy Küttel (SP) und Mitunterzeichnende betr. Tagesstrukturen an den Oltner Kindergärten und Volksschulen

Der Stadtrat wird beauftragt, möglichst bald dem Gemeindeparlament Bericht und Antrag zu unterbreiten zur Realisierung von familienergänzenden Betreuungsangeboten, Tagesstrukturen während der Schul- und Ferienzeit für die Kinder und Jugendlichen an den Oltner Kindergärten und Volksschulen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel zu bewilligen.

Die Motion wurde am 20. August 2005 eingereicht und vom Gemeindeparlament am 21. Mai 2006 überwiesen.

Die familienergänzende Kinderbetreuung für Babys ab 3 Monaten und Kinder bis Ende Kindergarten wurde seit der Einreichung der Motion von damals vier auf inzwischen sieben Standorte auf- und ausgebaut. Im Oktober 2021 eröffnet die achte Kinderkrippe in Olten. Auch der Besuch auswärtige Kinderkrippen wird für in Olten wohn- und steuerpflichtige Eltern finanziell unterstützt. Das Angebot und die Nachfrage sind in der Balance.

Die schulergänzende Kinderbetreuung für Kinder ab dem Kindergarten bis zum Abschluss der Primarschule konnte dank der Einführung von modularen Betreuungselementen (Module: Frühbetreuung, Mittagsbetreuung, früher und später Nachmittag) auf hohem Niveau etabliert werden. Die Entwicklung der Nachfrage wird zusammen mit den Betreuungsinstitutionen und aufgrund von Elternrückmeldungen regelmässig beobachtet. Bei Bedarf soll das schulergänzende Kinderbetreuungsangebot an die Nachfrage angepasst werden. So eröffnet ab August 2021 der dritte Hort in Olten Südwest.

Horte bieten Kinderbetreuung während der Schulzeit, aber auch in den Ferien an. Den Kinderkrippen und Horten ist gemeinsam, dass es jährlich 2-3 Wochen Betriebsferien gibt, welche die Familien in ihrer Betreuungsplanung berücksichtigen müssen.

Die Finanzierung von familienergänzender Kinderbetreuung wird seit dem 1. Januar 2018 und jene der schulergänzenden Kinderbetreuung wird seit dem 1. August 2018 mit Hilfe des neuen Reglements und der neuen Verordnung mit den städtischen Betreuungsgutscheinen unterstützt. Die Eltern bezahlen die vollen Kosten an die privaten Institutionen. Eltern mit einem massgebenden Einkommen von unter 160'000 Franken erhalten für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen einkommensabhängigen Beitrag an die Kosten der externen Kinderbetreuung. An bisher zwei organisierten runden Tischen konnten die Institutionen sowie die Stadt Olten jeweils ein positives Fazit schliessen. Die Umsetzung verlief mehrheitlich unproblematisch. Auch die Betreuung durch Tagesfamilien wird unterstützt.

Die Direktion Bildung und Sport betreibt zudem seit 2016 die Tagesstrukturen Olten Ost an der Engelbergstrasse 7 und 41, sowie seit Januar 2018 den Mittagstisch VENTIL. Der Stadtrat genehmigt jeweils für ein Jahr den Betrieb, den Sach- und Personalaufwand und die Preisgestaltung. Das Parlament genehmigt jeweils die Budgets dieser Betreuungsangebote auf der Funktion «2180 Tagesbetreuung». Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage hält sich die Balance.

In den vergangenen 16 Jahren wurde einiges im Bereich der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung getan. Mit dem Projekt Kinder-, Jugend- und Familienförderung verfolgt die Stadt Olten künftig einen noch ganzheitlicheren Ansatz. Verschiedene Bundesfinanzierungen und kantonale Rahmenbedingungen werden die Finanzierung der Kinderbetreuung in der Stadt Olten zudem beeinflussen. Auch beim Neubau des Schulhauses im Kleinholz sind Tagesstrukturen im Raumprogramm integriert. Die Stadt Olten will für Familien attraktiv bleiben.

Die Stadt Olten verfügt seit der Eingabe der Motion über doppelt so viele familienergänzende Kinderbetreuungsangebote. Die schulergänzende Kinderbetreuung wurde von zwei auf drei Standorte erhöht. Die Kosten für die Eltern werden über Betreuungsgutscheine subventioniert und in angemessenem Rahmen gehalten. Links und rechts der Aare gibt es für Schulkinder die Möglichkeit einen Mittagstisch zu besuchen.

Aus Sicht des Stadtrats sind die in der Motion formulierten Ziele erreicht. Das sicherlich vorhandene Potential zur Weiterentwicklung der Tagesstrukturen in der Stadt Olten ist durch differenziertere, jüngere parlamentarische Vorstösse gewährleistet. Der Vorstoss kann aufgrund der nicht mehr zeitgemässen und sehr offen formulierten Anforderungen als erfüllt abgeschrieben werden.

Vorschlag („Volksmotion“) betr. neues Schulhaus Kleinholz

Der Stadtrat wird beauftragt, innerhalb Jahresfrist eine Vorlage für den Bau des Primarschulhauses Kleinholz auszuarbeiten und diese zur Abstimmung zu bringen. Dazu

sollen die Planungs- und Projektierungsarbeiten, welche für das Jahr 2013 geplant waren, unverzüglich fortgesetzt und ein baureifes Projekt ausgearbeitet werden.

Der Vorschlag wurde am 23. Mai 2013 eingereicht und gemäss Antrag des Stadtrates als dringlich überwiesen.

Der Vorstoss steht in inhaltlichem Zusammenhang mit der Motion Schulraumplanung vom 26. März 2009. Der Bedarf für ein neues Schulhaus auf der linken Aareseite, das die Schülerzunahme in den Entwicklungsgebieten Kleinholz, Bornfeld und Olten Südwest aufnehmen kann, ist beim Stadtrat weiterhin unbestritten und deckt sich mit den Anliegen der Volksmotion.

Im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Investitionsplanung hatte der Stadtrat angesichts der Finanzknappheit die Priorität eines Schulhaus-Neubaus zurückgestuft. Es sollte in erster Linie der bestehende Schulraum bis an die Kapazitätsgrenzen genutzt werden. Diese Kapazitätsgrenzen sind erreicht.

Mit Beschluss vom 20. Februar 2017 hat der Stadtrat die Firma Kontextplan mit der Erstellung eines auf die aktuellen Gegebenheiten abgestimmten Berichts zum Schulraumbedarf beauftragt. Kontextplan hat dem Stadtrat am 12. Juni 2017 den Schlussbericht vorgelegt: Er enthält die Herleitung des Handlungsbedarfs, die Lösungskonzeption, die sich daraus ergebenden Massnahmen, den darauf abgestimmten Finanzplan und Schlussfolgerungen mit Empfehlungen. Darin wird explizit auf die Thematik „Primarschulhaus Kleinholz“ eingegangen.

Das Parlament hat 25. Januar 2018 als Standort das Kleinholz und am 10. September 2018 das Raumkonzept mit 16 Klassen (4 Kindergärten und 12 Primarschulklassen), Tagesstrukturen sowie einer Dreifachhalle beschlossen.

Die weiteren Planungs- und Projektierungsarbeiten wurden danach aufgenommen. Am 10. Dezember 2018 hat der Stadtrat das Projekthandbuch verabschiedet und den Projektwettbewerb ausgelöst. Nach Abschluss des Architekturwettbewerbs und einer Projektüberarbeitung hat das Parlament am 27. Mai 2020 den Verpflichtungskredit von 2,22 Mio. Franken für die Projektierungsarbeiten beschlossen.

Das Parlament hat der stadträtlichen Vorlage zum Verpflichtungskredit für den Neubau der Schulanlage Kleinholz am 25. März 2021 mit 34:0 Stimmen bei 5 Enthaltungen zugestimmt.

Stadtrat und Parlament unterbreiteten das Vorhaben dem Stimmvolk am 13. Juni 2021 in zwei Varianten: Schulhaus mit oder ohne Dreifachturnhalle. Der Stadtrat favorisiert dabei die Variante mit einer Dreifachturnhalle.

Das baureife Projekt „windmolen“ mit Schulhaus, Tagesstrukturen und Dreifachhalle wurde am Sonntag, 13. Juni 2021 vom Volk genehmigt.

Die effektive Bauphase ist bei planmässigem Vorgehen ohne Beschwerden ab Frühjahr 2022 bis Sommer 2024 geplant.

Die Motion kann abgeschrieben werden.

3. Berichterstattung bezüglich Vorstössen, die noch hängig sind

PRÄSIDIUM

Motion Cyrill Jeger (GO) betr. Gestaltung Bifangplatz

Der Stadtrat wird aufgefordert, innert nützlicher Frist, dem Gemeinderat eine Vorlage betreffend weiteres Vorgehen zur konkreten Projektierung der Neugestaltung des Bifangplatzes vorzulegen.

Diese Motion wurde am 9. September 1999 eingereicht und vom Gemeindeparlament am 27. Januar 2000 überwiesen.

Im Rahmen der Entwicklungsstrategie rechtes Aareufer wurden die Leitlinien der städtebaulichen, freiräumlichen und verkehrsmässigen Entwicklung des Quartiers gelegt und die Prioritäten für Umsetzungsprojekte und Massnahmen bezeichnet. Die Strategie wurde dem Parlament im November 2013 vorgelegt. Für den Bifangplatz lag ein Gestaltungskonzept für eine umfassende, mit der Entwicklung privater Liegenschaften zu koordinierende Aufwertung des Platzes vor. Kernelement bildete die Zone beim Hochhaus Aarauerstrasse 55, das in den letzten Jahren saniert wurde.

In der Zwischenzeit hat die geplante Erweiterung und Erneuerung des Einkaufszentrums Säliparks nicht nur eine Umsetzung verzögert, sondern auch die Voraussetzungen wesentlich verändert. Dazu wurde ein Betriebs- und Gestaltungskonzept erarbeitet, das auch eine Busführung über den Bifangplatz beinhaltet, welche die Gestaltung wesentlich beeinflussen würde. Die entsprechenden Grundlagen liegen vor; deren Umsetzung ist vom weiteren Verlauf des Projektes Sälipark 2020 abhängig, in dessen Rahmen auch Beschwerden zu den auf dem Bifangplatz vorgesehenen Massnahmen eingegangen sind.

Postulat Myriam Frey und Beate Hasspacher (Grüne) und Mitunterzeichnende betr. Verbesserung der Freiraumqualität in der Stadt („grüne Infrastruktur“), Massnahmen öffentliche Grundstücke

Der Stadtrat wird beauftragt, die Grün- und Freiraumqualität im öffentlichen Raum, insbesondere bei Neubauprojekten, durch geeignete Massnahmen sicherzustellen

- a) *konsequent naturnahe Gestaltung und Pflege der öffentlichen Areale,*
- b) *Nachweis der nötigen Grün- und Freiräume sowie von deren Vernetzung, auch im Hinblick auf künftige bauliche Verdichtungen,*
- c) *Förderung und Vermittlung innovativer Projekte, Schaffung von Vorbildern auf öffentlichem Grund, Renaturierung von unbefriedigenden Flächen, Vorgaben bei Bauprojekten.*

Dieser Vorstoss wurde am 21. November 2012 als Motion eingereicht und vom Gemeindeparlament am 27. Juni 2013 als Postulat überwiesen.

und

Motion Beate Hasspacher (Fraktion Grüne) und Mitunterzeichnende betr. Grün- und Freiräume Olten

Der Stadtrat wird beauftragt, ein Netz von öffentlichen Grün- und Freiräumen von hoher Aufenthaltsqualität auszuscheiden, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die Freiräume sollen gut verteilt sein und insbesondere in den dicht bewohnten Quartieren liegen.

Diese Arbeiten sind eine Vorarbeit für die bald folgende Ortsplanrevision, bei der die Flächen dann gesichert werden können.

Dieser Vorstoss wurde am 21. Juni 2012 als Motion eingereicht und vom Gemeindeparlament am 23. November 2017 als Postulat überwiesen.

Öffentliche Grün- und Freiräume im Siedlungsgebiet sind wichtig für die Bewohnerinnen und Bewohner. Für die Stadt Olten muss zwischen den urbanen Gebieten der Altstadt, Innenstadt, Bifang/Hardfeld und den topografisch ansteigenden, ruhigen, begrünten Wohnquartieren unterschieden werden. Beide Gebietsarten verfügen über spezifische Qualitäten und Bedingungen. Für öffentliche Plätze, Freiräume und Strassen im urbanen Raum müssen andere Anforderungen an die Nutzung und Gestaltung als an Spielflächen oder Parkanlagen in den Wohnquartieren gelten. Entsprechende Kriterien sind im Gesamtkonzept Gestaltung Öffentlicher Raum Olten vom 8. Mai 2006 formuliert.

Freiräume in der Stadt müssen je nach Zweckbestimmung, Art und Lage vielfältigen Funktionen, namentlich der Mobilität, dem Aufenthalt, der Begegnung und Erholung oder spezifischen Zwecken (Bsp. Schulanlagen, Sport) dienen respektive mehrfach nutzbar sein, entsprechende Aufenthaltsqualitäten bieten, objektiv und subjektiv sicher und ansprechend gestaltet sein. Wenn immer möglich und sinnvoll werden vegetative Elemente eingesetzt oder versickerungsfähige Böden eingebaut. Ein geringer Teil der unbebauten Flächen im städtischen Eigentum kann auf eine konsequent naturnahe Gestaltung ausgerichtet werden. Die Nutzungsansprüche bei Sportrasen oder auch Repräsentationsgrün wie Rosenbeete und Blumenrabatten im Stadtpark haben ebenso ihren Platz.

Der Angebotsdichte, Funktion und Qualität der öffentlichen Freiräume kommt im Zuge der Innenentwicklung erhöhte Bedeutung zu. Die Erarbeitung eines Freiraumkonzepts und eines Naturkonzepts ist daher Bestandteil der laufenden Ortsplanrevision. Die dabei erarbeiteten Ergebnisse sollen Anforderungen für künftige Planungen darstellen.

Beschlussesantrag:

1. Die im Bericht unter Ziffer 2 aufgeführten Vorstösse werden im Sinne der Erwägungen abgeschrieben.
2. Von den Kurzbegründungen über noch nicht erledigte Vorstösse gemäss Ziffer 3 des Berichtes wird Kenntnis genommen.

Postulat Anita Huber und Felix Wettstein (GO) und Mitunterzeichnende betr. Durchgangsverkehr im Säliquartier stoppen

Lukas Lütolf: Die Grüne/Junge Grüne Fraktion ist nicht damit einverstanden, das Postulat, das damals von uns Grünen eingereicht wurde, abzuschreiben. Wir sind der Meinung, dass jetzt endlich Bewegung in die ganze Säliquartier-Problematik gekommen ist und der ursprüngliche Postulattext im Begriff ist, erfüllt zu werden. Wir möchten uns das Postulat deshalb noch warm behalten, bis eine langfristige, mit Messdaten untermauerte Lösung gefunden wird, bei der sich alle Anwohnenden des Säliquartiers wohlfühlen. Deshalb erwarten wir, dass das Monitoring weiterhin seriös erfolgt und die Bevölkerung schon jetzt in den Prozess miteinbezogen wird. Die Quartierbewohnerinnen und -bewohner am Schluss vor vollendete Tatsachen zu stellen, wo sie nur noch ja oder nein sagen können, ist keine echte Partizipation.

Manfred Schoger: Die Fraktion CVP/EVP/glp ist auch dafür, dass man dies nicht abschreibt. Schlussendlich sind wir erst jetzt einmal in eine Pilotphase hineingekommen. Da gibt es verschiedene Unterphasen, die ausprobiert werden. Sie wurden noch nicht ausgewertet, und es ist auch noch kein definitiver Beschluss gefasst worden, basierend auf dieser fehlenden Auswertung, was man machen könnte. Auch nicht passiert ist, worüber man immer wieder diskutiert hat, dass man die Anwohner miteinbezieht. Es hat zum Beispiel keine Umfrage gegeben, dass man effektiv weiss, wohin man will. Schlussendlich ist noch etwas nicht passiert. Es hat kürzlich einen Vorstoss von Christian Ginsig gegeben, der erheblich erklärt wurde, zum Thema Fernbedienungen für Taxis, dass sie zu jeder Zeit durch diese Barrieren kommen und ihrem Auftrag gerecht werden. Das ist auch nicht passiert. Aus diesem Grund sind wir dafür, dass man diesen Vorstoss nicht abschreibt. Merci.

Beschluss

Mit 24 : 13 Stimmen bei 1 Enthaltung wird das Postulat nicht abgeschrieben.

Postulat Daniel Dähler (FdP) und Mitunterzeichnende betr. klimaneutrale Stadtverwaltung bis 2025

Myriam Frey Schär, Fraktion Grüne/Junge Grüne: Ich lasse es mir auch diesmal nicht nehmen, etwas zum Postulat von Daniel Dähler von 2010 zu sagen. Es steht ja schon etwa zum dritten Mal auf dieser Liste. Möglicherweise kann man es tatsächlich abschreiben. Aber wie es dazu kam, ist nicht so der Hit. Der Postulant hat drei klar quantifizierbare Sachen gefordert. Einen Bericht mit Szenarien, eine Empfehlung und einen Umsetzungsplan mit Massnahmen für eine klimaneutrale Verwaltung bis 2025 und dies in einem klar definierten Zeitrahmen. Ein Zeitrahmen notabene, der vor zehn Jahren abgelaufen ist, was dieses Thema nicht weniger dringlich macht, ganz im Gegenteil. Jetzt macht der Stadtrat das Gleiche wie schon die letzten Male. Er erzählt uns ausführlich, was er im Nachhaltigkeits- und Energiebereich alles so gemacht hat. Das ist zwar interessant und aufschlussreich. Aber auch diesmal ist es nicht wirklich ein Bericht mit Szenarien, eine Empfehlung oder ein Umsetzungsplan mit Massnahmen. Unterdessen wurde dieses Postulat, ich habe es vorhin angetönt, wahrscheinlich tatsächlich hinfällig, der Stadtrat sagt es auch in seiner Begründung, weil er 2019 eine Motion überwiesen haben, die den Stadtrat beauftragt, einen konkreten Weg zu netto null bis 2030 aufzuzeigen. Wir werden uns deshalb auch nicht mehr gross gegen eine Abschreibung wehren. Aber es bleibt eine unrühmliche Tatsache, dass der Stadtrat diesen Vorstoss letztlich einfach ein Jahrzehnt lang ausgesessen hat, anstatt ihn zu erfüllen. Wenn er es gemacht hätte, wären wir heute vielleicht schon viel weiter. Vielleicht wäre unsere Stadtverwaltung schon 2025 klimaneutral. Aber weil wir nie eine Vorlage gesehen haben, konnten wir auch gar nicht darüber abstimmen. Ich hoffe, der neu konstituierte Stadtrat bekennt sich zu einem etwas proaktiveren Umgang mit parlamentarischen Vorstössen. Merci.

Tobias Oetiker, Olten jetzt!: Danke, Myriam, für Deine Ausführungen. Ich ergänze noch, dass in den Ausführungen des Stadtrates, in denen er begründet, weshalb man den Vorstoss von Daniel Dähler abschreiben könnte, eine Vermischung stattfindet zwischen dem Klimanotstand und der Motion, die wir im Herbst 2019 erheblich erklärt haben. Der Klimanotstand möchte, dass die Stadt Olten klimaneutral wird, die ganze Stadt. Das ist völlig eine andere Hausnummer als das Thema, um das es im Vorstoss von Daniel Dähler und auch im Vorstoss vom Herbst 2019 geht. Da geht es nur um die Stadtverwaltung. Was den Klimanotstand betrifft, habe ich vom Stadtrat bis jetzt überhaupt noch keine konkreten Massnahmen gesehen, die der Grössenordnung des Problems gerecht werden. Was die Umsetzung der Motion betrifft, ist ein anderes Thema. Da haben wir im März einmal etwas erhalten, das wir dann aber von der Traktandenliste gestrichen haben. Wenn der Stadtrat schreibt, er habe es dem Parlament zur Kenntnis gebracht, kann man sagen, ja, es wurde geschickt. Aber das Parlament hat dies nicht diskutiert, weil es eine Motion überwiesen hat, und die Motion fordert vom Stadtrat, dass er dem Parlament eine Vorlage unterbreitet, über

die das Parlament abstimmen kann. Wir sind trotzdem für die Abschreibung dieses Postulats, weil es überholt ist.

Dr. Christine von Arx, Fraktion SP/Junge SP: Uns hat auch der Umgang des Stadtrates mit diesem Postulat ein wenig gestört. Ich weiss, ich war auch schon zweimal dabei, als wir über dieses Postulat diskutiert haben und immer dieser Umgang. Wir haben uns zweimal gegen die Abschreibung gewehrt. Ich denke, jetzt muss man den Widerstand leider langsam aufgeben. Es wurde ein Bericht verlangt. Was ist passiert? Sind irgendwelche Sachen ein bisschen zufällig vor sich hin gebastelt worden, und das soll jetzt den Bericht ersetzen? So geht es natürlich nicht, wenn man zehn Jahre an einem Thema arbeitet. Wenn ein Bericht verlangt wird, sollte man sich vielleicht einmal Gedanken machen, was man machen will, einen Plan haben und dies dann umsetzen. Sonst kommt man bei diesen Fragen nie weiter, und vor allem nicht, wenn es darum geht, gewisse Sachen in der Verwaltung zu ändern, wie man mit Ressourcen umgeht.

Postulat Rudolf Moor (SP-Fraktion) und Mitunterzeichnende betr. „Attraktivere Innenstadt: Für eine rasche Realisierung des Museenneubaus“

Dr. Christine von Arx: Dieses Postulat gehört ja inhaltlich zur Motion von Daniel Dähler. Aber es ist an und für sich nicht unsere Aufgabe, uns für Vorstösse der FDP zu wehren. Deshalb rede ich jetzt einfach zum Postulat von Ruedi Moor und beantrage, dass es nicht abgeschrieben wird. Man ist natürlich beim Projekt des neuen Kunstmuseums noch nirgends oder jedenfalls noch nicht sehr weit. Es gibt noch keine Vorlage. Man ist hier in einer Projektierungsphase. Es weiss niemand so recht, wie es weitergeht. Was wir bis jetzt gesehen haben, ist zu teuer. Es mag nicht alle zu begeistern. Der Einfluss auf die Kirchgasse ist auch noch nicht ganz klar und damit auch nicht wie die Innenstadt attraktiviert werden soll. Das Parlament konnte zum ganzen Projekt noch nie etwas sagen und die Bevölkerung nicht. Von daher gesehen hätte ich vorgeschlagen, dass das Postulat aufrechterhalten wird und man es als erledigt anschaut, wenn man einmal wirklich einen richtigen Plan hat, was dort passieren soll.

Beschluss

Mit 30 : 9 Stimmen wird das Postulat abgeschrieben.

Postulat Raphael Schär (Grüne) und Mitunterzeichnende betr. Gemeinnütziger Wohnungsbau

Martin Räber: Für die grüne Fraktion ist eine Abschreibung okay, und auch Abklärungen beim Postulant haben ergeben, dass er einverstanden ist. Der Gestaltungsplan Olten SüdWest ist abgeschlossen. Man kann nichts mehr unternehmen. Die Formulierung im Regierungsprogramm ist zielführender und im Stadtrat abgestützt. Deshalb sind wir für Abschreibung.

Postulat Beate Hasspacher (Grüne) betreffend Stadtbäume Olten

Manuela Höfler, Fraktion Grüne: Ich möchte eine Lanze für die Bäume brechen. Das Ziel dieses Vorstosses ist, dass die Bedeutung des Baumschutzes anerkannt wird und Grundsätze und Massnahmen für den Baumschutz definiert werden. Wenn wir dieses Postulat abschreiben, seien wir ehrlich, wird wahrscheinlich nicht viel passieren, obwohl es eigentlich noch schön wäre, wenn man sich so vorstellt, eine Demonstration von Bäumen rund um das Stadthaus. Wenn alle Stadtbäume kämen, der Wald rundherum, es wäre eine stille Demonstration. Die Antwort des Stadtrates beschreibt die Arbeiten und Kapazitäten des Werkhofs, das Kataster für die öffentlichen Bäume und das Merkblatt für Baustellen und bei Veranstaltungen ist auf jeden Fall ein erster guter Schritt. Der Werkhof macht durchaus einen guten Job. Wir durften den Stadtgärtner auch schon einmal bei einem Rundgang rund um das Thema Stadtbäume kennenlernen. Er weiss wirklich, worauf es ankommt. Das ist

alles sehr erfreulich. Aber es ist keine abschliessende Antwort auf unsere Forderung in diesem Postulat. Die Grüne Fraktion möchte deswegen den Antrag stellen, das Postulat nicht abzuschreiben, bis wir im Rahmen der Ortsplanungsrevision das Baumschutzkonzept erarbeitet haben und die entsprechenden Mittel und Instrumente für die Stadtgärtnerei definiert wurden. Auch wenn wir keine Baumdemonstration befürchten müssen, wenn wir dies abschreiben, wollen wir doch den Stadtbäumen Gehör und Platz schenken. Sie sind unsere stillen Zeitgenossen und tun uns allen gut.

Beschluss

Mit 24 : 14 Stimmen bei 1 Enthaltung wird das Postulat nicht abgeschrieben.

Postulat Ernst Eggmann (SVP) und Mitunterzeichnende betreffend PU Olten Süd-West durch Ausbau Rötzmatt-Tunnel

Christian Ginsig, CVP/EVP/glp-Fraktion: Der Rötzmatt-Tunnel ist für die Fussgänger ein Ärgernis. Wer von der Innenstadt zu Fuss nach Olten SüdWest gehen will, muss durch diesen Autotunnel. Das Problem ist, dass das Trottoir auf der linken Seite ist, wenn man stadtauswärts geht. Man kommt aber von rechts, muss also bereits vor dem Tunnel einmal die Strasse queren. Nachher steht man vor der Ampel, muss die ERO Olten ein zweites Mal überqueren und wenn man nach Olten SüdWest gehen will, muss man den Rötzmattweg auch noch einmal überqueren, ein drittes Mal, damit man überhaupt nach Olten SüdWest kommt. Wäre das Trottoir rechts, wie es Ernst Eggmann in seinem Postulat gefordert hat, vielleicht etwas unglücklich formuliert, wäre man mit einer einzigen Strassenquerung von der Innenstadt beim Quartier Olten SüdWest. Wir sind der Meinung, es kostet sicher nicht 17 Millionen, um eine Prüfung zu machen, ob man das Trottoir allfällig nach rechts verlegen könnte und die Ampelsteuerung entsprechend anpassen würde. Aus diesem Grund ist die CVP/glp/EVP-Fraktion der Meinung, dass man dies noch einmal fokussiert anschauen, prüfen sollte. Das Quartier Olten SüdWest wächst in den kommenden Jahren, und es wäre sicher sinnvoll, wenn man dies noch einmal anschauen würde. Merci.

Beschluss

Mit 19 : 18 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird das Postulat abgeschrieben.

Volksmotion Generationenspielplatz im Stadtpark Olten

Muriel Jeisy, CVP/EVP/glp-Fraktion: Es klingt fast so, als ob der Stadtrat froh würde, dieses Projekt endlich abgehakt zu haben. Nicht zum ersten Mal sind die Berichte des Stadtrats dazu leider nicht so genau bis fehlerhaft. Die Motion ist bereits am 13. April 2017 eingereicht worden. Als Sponsoringbeiträge wurden nicht Fr. 30'000.—, sondern Fr. 39'660.— auf das Fondskonto der Stadt einbezahlt. Richtig ist, dass der angekündigte Betrag von Fr. 50'000.— somit noch nicht erreicht werden konnte. Daran sind aber nicht nur die Initiantinnen und Initianten schuld, sondern ein umfassenderes ähnliches Projekt konnte beispielsweise in Wetzikon in einem statt in drei Jahren realisiert werden. Das Hinausschieben durch den Stadtrat hat es uns nicht einfach gemacht, weil wir überhaupt nichts zusichern konnten, wann und was kommt. Schlussendlich hat die Realisierung mitten in der Corona-Krise stattgefunden. Kein guter Zeitpunkt im Sommer 2020, um weitere Sponsorenanfragen zu machen. Wir möchten aber mit diesem Projekt weiterhin Ausdauer zeigen und mit einem weiteren Crowdfunding dafür sorgen, dass wir das Ziel effektiv erreichen und auch alle Generationen berücksichtigt werden können. Wir hoffen in diesem Zusammenhang natürlich, dass der Stadtrat seine schon heute gehörten Leitsätze mit fördern und unterstützen ernst meint, und stellen deshalb hier im Namen der Fraktion auch den Antrag, dass diese Volksmotion noch nicht abgeschrieben werden soll. Merci.

Beschluss

Mit 21 : 17 Stimmen bei 1 Enthaltung wird die Volksmotion abgeschrieben.

Motion Trudy Küttel (SP) und Mitunterzeichnende betr. Tagesstrukturen an den Oltner Kindergärten und Volksschulen

Dr. Christine von Arx, Fraktion SP/Junge SP: Hier gibt es ja noch den grösseren Klassiker als die Klimaverwaltung von Daniel Dähler. Das ist die Motion von Trudy Küttel wegen der Tagesstrukturen. Das ist so „ewig grüsst das Murmeltier“. Dieser Vorstoss wird jetzt 25 Jahre alt. Ich kann mich daran erinnern, dass wir mit einem Kuchen den 20-Jährigen gefeiert haben. Es war noch mein Vorränger-Fraktionspräsident. Auch ich werde wieder den Antrag stellen, dass wir diese Motion nicht abschreiben. Diesmal hat uns ja der Stadtrat selber schon seine Begründung gegeben, wieso diese Motion nicht erledigt ist. Trudy Küttel wollte einen Bericht über die Realisierung von familienergänzenden Betreuungsangeboten, Tagesstrukturen usw. in Oltner Kindergärten und Volksschulen. Da sind immer Vorstösse gekommen, die wir hier behandelt haben, aktuell gerade Bedürfnisabklärung von Tagesstrukturen überparteilich, und siehe da, man soll dies abweisen, weil die Direktion Bildung und Sport beabsichtigt, mit der FHNW eine umfassende Bedarfsabklärung durchzuführen. Da merkt man ja in sich schon, dass es hier einen Widerspruch gibt, dass dieser Bericht noch nicht vorliegt, dass man mit der Bedürfnisabklärung erst noch an der Arbeit ist. Von daher gesehen kann der Vorstoss nicht abgeschrieben werden.

Manfred Schoger, CVP/EVP/glp-Fraktion: Auch wir beantragen, dass diese Motion noch nicht abgeschrieben wird, einfach aus dem Grund, dass es ein sehr dringendes Thema ist und obwohl schon sehr viel gemacht wurde, auch sehr viel noch nicht gemacht wurde. Wir haben es vorhin gehört. Die Bedürfnisabklärung fehlt noch. Das ist einer der Hauptpunkte. Der andere Punkt ist, dass die Tagesstrukturen, auf die hier speziell eingegangen wird, noch nicht flächendeckend vorhanden ist und man dort weiter vorwärtsgehen muss, damit man zu einem Ziel kommt.

Yael Schindler Wildhaber: Die grüne Fraktion stimmt mit der SP und der CVP überein. Wir anerkennen, dass sich die Situation im Bereich Betreuungsangebote für Kleinkinder wie auch beim ausserschulischen Betreuungsangebot in den letzten sechs Jahren zwar stark verbessert hat, aber die Motion von Trudy Küttel noch lange nicht erfüllt ist. Wir brauchen einfache und ganzheitliche Lösungen, die örtlich mit den Schulen zusammengelegt sind und auch keinen Flickenteppich, so wie es jetzt ist. In diesem Sinne sind wir alle nicht für Abschreibung der Motion.

Beschluss

Mit 27 : 12 Stimmen wird die Motion nicht abgeschrieben.

Dr. Christine von Arx: Es tut mir leid. Ich habe eigentlich noch eine Frage. Zwar bin ich schon länger dabei. Aber ich habe festgestellt, dass eine Motion von mir fehlt und eine Motion von Christoph Fink sel. Ich kann mich erinnern, dass wir ab und zu wieder Bericht über nicht erledigte Vorstösse erhalten. Denjenigen von Christoph Fink habe ich sicher gesehen. Darauf bezieht sich ja mein letzter Auftrag. Gibt es hier irgendein System, was separat kommt und was hier kommt, und wenn nicht, weshalb sind diese zwei Motionen nicht dabei? Wenn es separat kommt, können wir ja gar nicht darüber reden.

Parlamentspräsident Florian Eberhard: Es wird von der Stadtverwaltung so mitgenommen und bei Gelegenheit dazu noch Stellung genommen.

Gesamtbeschluss

Mit 38 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung wird Antrag 1 des Stadtrates mit **folgenden Ausnahmen** genehmigt:

1. Die im Bericht unter Ziffer 2 aufgeführten Vorstösse werden mit folgenden Ausnahmen im Sinne der Erwägungen abgeschrieben:
 - Postulat Anita Huber und Felix Wettstein (GO) und Mitunterzeichnende betr. Durchgangsverkehr im Säliquartier stoppen
 - Postulat Beate Hasspacher (Grüne) betreffend Stadtbäume Olten
 - Motion Trudy Küttel (SP) und Mitunterzeichnende betr. Tagesstrukturen an den Oltnen Kindergärten und Volksschulen
2. Die im Bericht unter Ziffer 2 aufgeführten Vorstösse werden im Sinne der Erwägungen abgeschrieben.
3. Von den Kurzbegründungen über noch nicht erledigte Vorstösse gemäss Ziffer 3 des Berichtes wird Kenntnis genommen.

Mitteilung an:
Kanzleiakten

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 13

Überparteiliches Postulat für eine Bedürfnisabklärung von Tagesstrukturen/Beantwortung

Am 25. Juni 2020 wurde folgender überparteilicher Vorstoss eingereicht:

«Der Stadtrat wird aufgefordert, sehr bald eine gründliche Bedürfnisabklärung von Tagesstrukturen inkl. Ferienangeboten mittels einer Elternumfrage zu starten. Die Resultate und Schlussfolgerungen sind zu publizieren um daraus weitere Schritte zu lancieren.

Begründung:

Nach der im Herbst erneut diskutierten Motion von Trudy Küttel Zimmerli betr. «Tagesstrukturen an den Oltnen Kindergärten und Volksschulen» hat sich eine Gruppe Eltern schulpflichtiger Kinder zusammengeschlossen und ist auf die Postulant*innen zugekommen.

Es ist klar, dass Tagesstrukturen die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit sowie ein ausreichendes wirtschaftliches Einkommen ermöglichen und die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund stärken. Dies ist für die Stadt besonders interessant, da so auch für Alleinerziehende und Doppelverdiener-Familien attraktive Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Aus diesen Gründen erwarten wir, dass Tagesstrukturen sowie Betreuungsangebote auch während den Schulferien voranzutreiben sind und darauf hinzuwirken ist, dass jedes Kind die Möglichkeit einer schulergänzenden Betreuung erhält. Nur so ist es für Eltern möglich, sich verlässlich am Erwerbsleben zu beteiligen.

Wir schlagen vor, dass eine gründliche Bedürfnisabklärung anhand einer Elternumfrage zum Themenkreis inkl. Ferienangebot gemacht wird.

Es geht um folgende grundlegende Aspekte

- Ganztagesstrukturen verbessern (Ergänzung zu Blockzeiten):
 - Ungleiche Startzeiten für Kindergarten- und Schulkinder abfangen, z.B. durch gleiche Einlaufzeiten mind. beim ersten Zyklus (Kindergarten bis 2. Klasse)
 - Täglicher Mittagstisch (auch mittwochs) und zeitlich verlängern, um ungleiche Nachmittags-Startzeiten abzufangen. Begleitung von Kindergartenkindern zu Mittagstisch.
 - Tägliche Hausaufgaben-Treffs, um 2-Wochen-Rhythmus bei Nachmittags-Unterricht aufzufangen und Blockzeit bis mindestens 16:00 Uhr zu gewährleisten.

- Betreuungsangebote in den Schulferien:
 - Tage- oder wochenweise buchbares Angebot zur Betreuung während der Schulferien»

- - - -

Stadträtin Iris Schelbert-Widmer beantwortet den Vorstoss im Namen des Stadtrates wie folgt:

Der Stadtrat kann sich den Anliegen der Postulantinnen und der Postulanten anschliessen. Gut ausgebaute und umfassende familienergänzende sowie schulergänzende Betreuungsangebote sind unter anderem ein wichtiger Standortvorteil unserer Stadt. Dabei geht es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und auch darum, dem bestehenden Fachkräftemangel entgegen zu wirken.

Um den Bedarf der benötigten Plätze, der Betreuungszeiten tagsüber und während der Ferien abzuklären, sollten alle Eltern und Erziehungsberechtigten befragt werden können, auch solche mit Vorschulkindern.

Bei einer Abklärung ist der Bedarf aller Oltnen Familien mit Kindern im Vorschul- und Schulalter zu berücksichtigen. Die Direktion Bildung und Sport plant zusammen mit der FHNW eine umfassende Bedarfsabklärung durchzuführen. Dafür hat sie im Budget 2021 den Betrag von CHF 25'000.- (Konto 2190.3132.00) eingestellt. Das Projekt startet im Kalenderjahr 2021.

Der Stadtrat beantragt in diesem Sinne, das Postulat – da das Anliegen bereits geprüft und die Umsetzung eingeleitet wurde – nicht erheblich zu erklären.

- - - -

Manuela Höfler, Fraktion Grüne/Junge Grüne: Es ist für mich besonders, dass ich gerade zu diesem Geschäft etwas sagen darf. Ich war nämlich Teil dieser Elterngruppe, die vor rund eineinhalb Jahren an die verschiedenen Parteien herangetreten ist, um dies im Parlament aufzugreifen. Deshalb ganz kurz etwas zur Vorgeschichte. Vielen Eltern in Olten wird erst mit dem Schuleintritt des ersten Kindes bewusst, dass die Organisation der Betreuung ab zu diesem Zeitpunkt nicht einfacher, sondern echt kompliziert wird. Diese Komplexität steigert sich natürlich mit jedem weiteren Kind, das in die Schule kommt. Verschiedene Eltern dieser Gruppe haben sich deshalb mehrmals ausgetauscht, und wir haben Thomas Küng als Gesamtschulleiter auch geschrieben. Ursprünglich war nämlich unsere Idee, dass wir ihn auf die verschiedenen Probleme einfach aufmerksam machen, und er hat all unsere Anliegen zur Kenntnis genommen und auch entgegengenommen. Aber er hat uns auch sehr bald klargemacht, dass der Rahmen, den die Schulen ihm im Moment geben, einfach nicht reicht, um diese Probleme zu lösen. Das hat schlussendlich dazu geführt, dass wir unsere Anliegen in Form dieses Postulats eingereicht haben. Wir danken dem Stadtrat, dass er die Notwendigkeit erkannt hat, die Bedürfnisse abzuklären und dieses Vorhaben schon seit längerem aufgegleist ist. Wichtig ist uns festzuhalten, dass, obwohl in der Beantwortung von Bedarf gesprochen wird, wie viel Betreuung, wir in dieser Umfrage aber nach Bedürfnissen fragen müssen, also danach, was es braucht. Diese Umfrage soll dazu beitragen, dass die Planung für Tagesstrukturen auf dieser Grundlage optimiert werden kann und eben bedürfnisorientierte Angebote geschaffen werden. Das braucht natürlich dann auch eine Anlaufzeit, damit es genutzt werden kann. Eltern müssen sich über Monate, wenn nicht gerade über ein ganzes Schuljahr vorher organisieren und können demnach nicht von heute auf morgen auf neue städtische Angebote umsteigen. Wir sind aber überzeugt, dass, wenn das Angebot stimmt, es auch genutzt werden wird. Gerade als Pendlerstadt brauchen wir

Tagesstrukturen, weil wir dann auch für Doppelverdiener-Familien als Wohnort attraktiv werden. Aktuell ist Olten im Vergleich mit anderen Städten, und wir müssen nicht nur auf die grossen schauen, durchaus auch mit mittleren und kleineren Städten nicht nur kein Vorbild, sondern in diesem Punkt einfach massiv im Rückstand. Für die grüne Fraktion ist die Überweisung dieses Postulats deswegen sehr wichtig. Wir wollen Bericht erstattet erhalten und eine saubere Auswertung dieser Abklärungen sehen, einerseits für die anderen Eltern, die das Postulat mitinitiiert haben, aber auch, um die nächsten Schritte betreffend Tagesstrukturen und Investitionen im Parlament besser beurteilen zu können. Vielleicht kann der Stadtrat nachher noch etwas dazu sagen, wie die Planung mit dieser Erhebung aktuell aussieht. Merci vielmals.

Beat Bachmann, CVP/EVP/glp-Fraktion: In dieser Motion aus dem Jahr 2006, die wir vorhin noch nicht abgeschrieben haben, jetzt bei diesem Postulat aus dem letzten Jahr und bei weiteren Vorstössen, die heute ja auch noch traktandiert sind, geht es jedes Mal um Betreuungsangebote für Kinder. Das zeigt auf, dass es ein grosses Bedürfnis von Eltern ist, die sich erweiterte Betreuungsangebote wünschen. Jedes Jahr müssen sich Eltern immer wieder neu organisieren und sind froh über verschiedene Zeiten, in denen ihre Kinder auch betreut werden können. Gerade speziell auch für Alleinerziehende und für Familien mit Migrationshintergrund sind diese Betreuungsangebote besonders wichtig und eine grosse Unterstützung für diese Eltern. Damit die Stadt und die Schule nicht einfach etwas anbieten, sondern wirklich auch wissen, was die Eltern brauchen, sollte die Bedürfnisabklärung jetzt die nötige Priorität erhalten. Damit diese Umfrage rasch durchgeführt wird und die Resultate bekannt und auch im Sinne der Eltern umgesetzt werden, möchten wir als CVP/EVP/glp-Fraktion das Postulat weiterhin erheblich erklären. Danke.

Simea Fürst, Fraktion SP/Junge SP: Zuerst ganz allgemein: Wir wissen, dass in unserem Wirtschaftssystem, dem Kapitalismus, gerne neue Bedürfnisse geschaffen werden, um damit Geld machen zu können. Wenn Apple ein neues I-Phone-Modell auf den Markt bringt, machen sie vorher keine Bedürfnisabklärung bei ihrer Klientel. Sie machen es einfach und zeigen den Leuten, dass das neue Modell besser ist und man von diesem Angebot Gebrauch machen will. Wenn es darum geht, eine soziale Dienstleistung anzubieten, muss zuerst gut kontrolliert werden, ob das Bedürfnis danach tatsächlich vorhanden ist, bevor man irgendeinen Finger rührt. Das ist megaschade und es sind leider die Folgen von profitorientiertem Denken. Wir wissen alle, dass Tagesstrukturen wirtschaftlich nicht das Lukrativste sind. Aber wir wissen auch, dass es schulergänzende Angebote braucht, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und somit alle gleich zu berechtigen. Deshalb finden wir es schade, dass die Einführung eines solchen Angebots durch eine Bedürfnisabklärung verzögert wird. Es ist jetzt einfach Zeit zu handeln. Konkret zur Vorlage: Wir erwarten, dass die Bedürfnisabklärung so niederschwellig wie möglich ist, ausfüllbar auf verschiedenen Kanälen und dass sie in mehreren Sprachen möglich ist. Nur so kann wirklich die Mehrheit der Eltern zu ihren Bedürfnissen befragt werden. Sonst bringt alles nichts, und genau diejenigen, die es nötig hätten, müssen gleichwohl weiterhin selber schauen. Danke vielmals.

Dr. David Plüss: Die Wichtigkeit solcher Tagesstrukturen ist für die FDP unbestritten. Mit der Abklärung dieses Bedarfs schafft der Stadtrat die nötige Grundlage. Wir finden es aber eine Doppelspurigkeit, wenn das Postulat jetzt erheblich erklärt wird. Deshalb werden wir es ablehnen. Rein interessenhalber schliesse ich mich meiner Vorrednerin an. Auch uns würde es interessieren, wie der Stand dieser Erhebung ist. Merci.

Ursula Rüegg, SVP-Fraktion: Ich kann es einmal ultrakurz machen. Unsere Fraktion schliesst sich der Meinung des Stadtrates an und wird für nicht erheblich stimmen. Wir finden es etwas seltsam, dass man mit diesem Anliegen noch kommt, obwohl es schon im Budget ist. Man hätte dies nachschauen können. Das hat sich für uns erledigt. Aber auch wir sind gespannt auf die Resultate der Bedarfsabklärung. Danke.

Daniel Kissling: Nur eine kurze Frage an den Stadtrat. Falls dieser Auftrag jetzt erheblich erklärt wird, was passiert dann? Worüber stimmen wir überhaupt ab, wenn es nicht erheblich erklärt wird oder wenn es erheblich erklärt wird?

Stadtrat Nils Loeffel: Ich darf heute tatsächlich auch noch etwas sagen. Das freut mich. Es ist das erste Mal, dass ich in dieser Position zu Euch sprechen darf. Danke vielmals für die Fragen und die Rückmeldungen. Ich denke, grundsätzlich können wir uns vielen dieser Anliegen anschliessen. Wie Ihr in der Antwort des Postulats, das hat noch meine Vorgängerin beantwortet, entnehmen könnt, ist der Stadtrat grundsätzlich gleicher Meinung, nämlich, dass es eine Abklärung braucht, welche Bedürfnisse in der Stadt Olten in Bezug auf Tagesstrukturen, vor allem auf schulische Tagesstrukturen, vorhanden. Zu den konkreten Fragen, die gestellt wurden: Einerseits was passiert, wenn das Postulat nicht erheblich erklärt wird oder wenn es erheblich erklärt wird? Bei einer Nichterheblicherklärung erfolgt keine Berichterstattung mehr. Wenn wir eine Erheblicherklärung haben, werden wir über die Bedürfnisabklärung Bericht erstatten müssen, was wir selbstverständlich machen würden. Aber grundsätzlich ist es doppelt gemoppelt. Den Bericht, den wir erhalten werden, werden wir Euch selbstverständlich auch bei einer Nichterheblicherklärung zur Verfügung stellen. Zur anderen Frage: Man hat den Auftrag an die FHNW vergeben. Die Elternumfrage ist erstellt. Ich habe es vorhin gerade noch kurz abgeklärt. Dankenswerterweise ist Thomas Küng heute auch anwesend. Der Versand der quantitativen Erhebung, des Fragebogens, sollte im Oktober dieses Jahres an alle Eltern mit Kindern erfolgen. Es wird im Nachgang anfangs 2022 noch eine qualitative Nachfassung geben. Dort sind wir aber im Moment noch am Aushandeln mit der FHNW, wie genau dies aussieht.

Salome Kisker: Zur Bedürfnisabklärung: Wie bezieht man Personen ein, die nicht richtig deutsch sprechen können oder sonst sprachliche Schwierigkeiten haben, und was passiert, wenn bei dieser Bedürfnisabklärung wenig Bedürfnisse herauskommen, obwohl eigentlich Bedürfnisse vorhanden sind? Wir wissen, es sind Bedürfnisse vorhanden, und sie sind im Moment nicht gedeckt.

Stadtrat Nils Loeffel: Zum ersten Punkt ist zu sagen, dass die Verhandlungen mit der FHNW, was die Mehrsprachigkeit bei der Umfrage tatsächlich auch betrifft, noch laufen. Es ist schlussendlich eine Kostenfrage. Wir sind aber sicher bemüht, dass wir mit dieser Umfrage alle Eltern erreichen können. Dort würden wir gerne zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal eine Rückmeldung geben, wenn dies gewünscht wäre. Zweitens denke ich, dass wir darauf vertrauen müssen, dass wir mit der FHNW eine Partnerin haben, welche die Bedürfnisabklärung für uns macht. Deshalb haben wir uns auch bewusst entschieden, dies extern zu vergeben, wo wir darauf vertrauen müssen und dürfen, dass auch die Bedürfnisse herauskommen, die effektiv bestehen. Im Postulat sind schon Bedürfnisse genannt worden, die uns nicht unbekannt sind und Euch, die Ihr selber Kinder habt, wahrscheinlich auch nicht unbekannt sind. Es geht vor allem um Ferienabdeckung, um Abdeckung unterschiedlicher Einlaufzeiten in der Schule etc. Ich denke, das werden wahrscheinlich auch die Sachen sein, die in dieser Bedürfnisabklärung herauskommen werden. Ich gehe davon aus, dass noch mehr Sachen herauskommen werden, wenn wir wirklich eine flächendeckende Abklärung machen. Ich glaube, davon auszugehen, dass wir die Bedürfnisse, die existieren, nicht erkennen, würde ich nicht. Tatsächlich gehe ich davon aus, dass wir mit der FHNW eine gute Partnerin ausgewählt haben, die dort ein grosses Know-how, um dies so umsetzen zu können.

Beschluss

Mit 23 : 15 Stimmen bei 1 Enthaltung wird das Postulat erheblich erklärt.

Mitteilung an:
Entsprechende Direktion
Stadtkanzlei, Andrea von Känel Briner
Stadtkanzlei, Vorstossliste

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 14

Motion Corina Bolliger (JSP) betr. Zeitgemässe Tagesschulen für Olten/Beantwortung

Mit Mail vom 14. Dezember 2020 hat Corina Bolliger (JSP) folgenden Vorstoss eingereicht:

«Der Stadtrat wird beauftragt, im Namen der Stadt mindestens zwei Tagesschulen für die obligatorischen Schuljahre zu eröffnen sowie zu betreiben; mindestens eine auf der linken und eine auf der rechten Stadtseite. Das Angebot muss kindgerecht, einfach, übersichtlich und für die Eltern angemessen bezahlbar sein. Zudem muss der Zugang durch eine einfache Anmeldung ohne formale Hürden möglich sein. Damit dies möglich ist, sollen Abklärungen, Vergleiche und Analyse bereits bestehender Tagesschulkonzepten vorgenommen werden.

Begründung:

Im Mai 2006 wurde die Motion von Trudy Küttel (SP) betreffen Tagesstrukturen mit 33 zu 7 Stimmen deutlich angenommen. Dennoch ist der Vorstoss nach 14 Jahren noch heute unerledigt!¹ Einige Angebote wurden unterdessen geschaffen, doch die Situation für arbeitende Eltern ist unbefriedigend, das Angebot ungenügend.

Soweit auf der Homepage der Schulen Olten ersichtlich ist, gibt es v.a. für junge Kinder verschiedene Angebote, so z.B. Mittagstisch, Tagesfamilien, Hausaufgabentreff, Hort oder Krippe.² Da jedoch für jedes Angebot ein spezielles Formular gesucht werden muss, ist das Angebot unübersichtlich und nicht niederschwellig. Zusätzlich müssen sehr viele spezifische, bürokratische Angaben und Steuern, Berufstätigkeit, Beschäftigungsgrad und Versicherungen gemacht werden, was eine weitere grosse und abschreckende Hürde darstellt, diese Angebote nutzen zu können.

Ein spezifisches Angebot für Kinder ab der 6. Klasse schient gänzlich zu fehlen oder aber ist auf der Website nicht klar ausgewiesen. Diese Lücke würde die Einrichtung von mindestens zwei Tagesschulen – je einer pro Stadtseite – schliessen.

Tagesschulen bieten viel mehr als nur Betreuung, die mit den oben genannten Angeboten bereits abgedeckt ist. Tagesschulen verwirklichen die Bildungs- und Chancengerechtigkeit für Kinder, sie fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, entlasten alleinerziehende Eltern, fördern nachhaltig die Integration von Kindern aus monetär schwächeren Strukturen und helfen schliesslich längerfristig, den sog. Fachkräftemangel abzubauen, Sozialkosten zu senken und Steuereinnahmen zu erhöhen.³ Die Bildungsstadt Olten steht somit in der Verantwortung, Tagesschulen zu eröffnen und den Betrieb zu gewährleisten. Dies unterstützt eine nachhaltige Familienpolitik und fördert den sozialen Zusammenhalt.⁴ Schliesslich gewinnt so auch das Bildungsangebot der «Bildungsstadt Olten» erheblich an Qualität, wenn Olten Tagesschulen in Olten anbietet. Dies stärkt den Familienstandort Olten.

Als Inspiration zur Erarbeitung eines Konzepts und der Umsetzung kann sich der Stadtrat z.B. an den Tagesschulen der Stadt Bern⁵ orientieren.

Im Rahmen des zweiten Frauenstreiks am 14. Juni 2019 wurden in Olten 12 Forderungen zur Gleichstellung der Geschlechter eingereicht; unter anderem die Forderung nach

Tagesschulen in Olten. Der Forderung nach einer familienfreundlichen Stadt Olten, mit einem genügenden Angebot an Tagesschulen für erwerbstätige Eltern verschafft die vorliegende Motion Nachdruck, denn bis heute hat sich der Stadtrat mit diesem Anliegen noch nicht angenommen.»

- - - -

Stadträtin Iris Schelbert-Widmer beantwortet den Vorstoss im Namen des Stadtrates wie folgt:

Gut ausgebaute und umfassende familienergänzende sowie schulergänzende Betreuungsangebote sind unter anderem ein wichtiger Standortvorteil unserer Stadt. Dabei geht es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und auch darum, dem bestehenden Fachkräftemangel entgegen zu wirken.

Unter www.tagesstrukturen.olten.ch finden Interessierte eine Übersicht der Betreuungsangebote sowie weitere Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien. Es ist richtig, dass es bereits heute ein attraktives und grosses Angebot gibt in der Stadt Olten.

Betrieben werden die Angebote einerseits durch die Stadt Olten unter der Führung der Direktion Bildung und Sport (städtischer Mittagstisch links und rechts der Aare, Aufgabentreffs im Bannfeld, in der Zementi sowie in den Tagesstrukturen Olten für Bifang und Säli). Es sind Nischenangebote, welche aus Rückmeldungen und aus dem Engagement von Schulleitungen, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern entstanden und gewachsen sind.

Andererseits setzt die Stadt Olten auf verschiedene private Anbieter und damit auf einen funktionierenden Markt. Im Vorschulalter gibt es zwei Spielgruppen sowie sieben Kinderkrippen. Die Oltnen Kinderkrippen betreuen Babys ab 3 Monaten und werden ergänzt durch weitere Kinderkrippen aus Aarburg, Trimbach, Däniken, Lostorf, Oftringen etc., welche Oltnen Eltern aufgrund ihres Arbeitsweges oder Arbeitgebers nutzen. Während den zwei Jahren im Kindergarten können Oltnen Eltern ihre Kinder in der familienergänzenden Kinderkrippe oder im schulergänzenden Kinderhort betreuen lassen. Diese Flexibilität wird oft gewünscht, wenn Geschwister in der gleichen Institution betreut werden sollen. Während den Primarschuljahren bis maximal der 6. Klasse können Kinder und Jugendliche in den zwei Horten betreut werden. Eine weitere Möglichkeit sind Tagesfamilien, welche Babys, Kinder und Jugendliche betreuen. Zudem gibt es einen grossen Anteil von Familien, der sich nachbarschaftlich oder im Freundes- und Bekanntenkreis organisiert. Seit der Einführung der Betreuungsgutscheine ab 01.01.2016 sind Nachfrage und Angebot im Gleichgewicht.

Richtig ist, dass es aktuell keine Betreuungsangebote für die Schülerinnen und Schüler am Sekundarschulzentrum Frohheim gibt, denn traditionellerweise gibt es einen langen Mittag (ca. 2h), damit auch Jugendliche aus Starrkirch-Wil und Boningen mit dem Velo oder Bus über Mittag nach Hause gehen können.

Es gibt aktuell wenige Hinweise, dass links und/oder rechts der Aare Bedarf für eine Tagesschule besteht. Um jedoch den tatsächlichen Bedarf der benötigten Plätze, der Betreuungszeiten tagsüber und während der Ferien abzuklären, sollen alle Eltern und Erziehungsberechtigten sowie Familien mit Kindern im Vorschulalter befragt werden. Die Direktion Bildung und Sport plant zusammen mit der FHNW eine umfassende Bedarfsabklärung durchzuführen. Dafür hat sie im Budget 2021 den Betrag von CHF 25'000.- (Konto 2190.3132.00) eingestellt. Das Projekt startet im Kalenderjahr 2021.

Je nach Ausgestaltung der Bereiche Betrieb und Infrastruktur einer Tagesschule sind die dafür aufzuwendenden Kosten variabel und ohne konzeptionelle Abklärungen kaum

beifferbar. Eine Überweisung der Motion würde bedeuten, dass eine Vorabklärung die zusätzlichen Betriebs- und Infrastrukturkosten auf Basis eines Grundlagenkonzeptes klären müssten. Auf jeden Fall ist mit zusätzlichen Kosten aus den Bereichen Infrastruktur, Personal- und Sachaufwand für die Stadt zu rechnen. Infrastrukturell ist das neue Primarschulhaus Kleinholz für den Betrieb einer Tagesschule ausgelegt.

Eine Erheblicherklärung der Motion könnte das bestehende Konzept mit privaten Partnerorganisationen (Kinderkrippen, Horte, Tagesfamilien) tangieren und würde bestehende familien- und vor allem schulergänzende Angebote konkurrenzieren.

Eine Erheblicherklärung als Motion ohne vorherige Bedarfs- und Bedürfnisabklärung ist nicht zielführend. Der Stadtrat beantragt in diesem Sinne, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und das Postulat als erheblich zu erklären.

- - - -

Simea Fürst, Fraktion SP/Junge SP: Mit der Antwort des ehemaligen Stadtrats auf die Motion von Corina bin ich nicht zufrieden. Wir leben im Jahr 2021 und es gibt in unserer ganzen Gemeinde noch keine einzige Tagesschule. In Solothurn gibt es schon seit 13 Jahren Tagesschulen und in Bern sogar seit 20. Wir sind also keine Pionierin mehr, wenn wir im Jahr 2021 Tagesschulen einrichten, sondern wir schliessen langsam an ein angemessenes städtisches Bildungsangebot auf. Es ist höchste Zeit. Am 14. Juni 2019 sind schon zum zweiten Mal in Folge ganz viele Menschen auf die Strasse und haben gestreikt. Eine ganz wichtige Forderung dieses feministischen Streiks war, dass man endlich genügend Betreuungsplätze schafft, um Familien zu entlasten, so dass Frauen, die Kinder haben und arbeiten gehen wollen, dies auch tun können. Der Stadtrat hat dazumal die Forderungen entgegengenommen, doch konnten wir bis heute noch nicht viel von einer Umsetzung sehen. Genau jetzt könnte man aktiv werden und in Sachen Gleichstellung einen echten Schritt vorwärts machen. Der Bedarf an Verbesserung ist da und er ist gross. Eine betroffene Mutter hat geschrieben, es sei wirklich eine schwierige Situation in der Stadt. Manuela und Simone haben es vorhin auch schon angetönt. Es gibt zum Teil sehr lange Wartelisten für einen KITA-Platz. Wie wir alle wissen, sind diese Angebote auch nicht unbedingt günstig. Wegen all diesen Faktoren werde ich an der Motion von Corina Bolliger festhalten und möchte dies nicht in ein Postulat umwandeln. Es ist heutzutage kein Luxus, Tagesschulen in der Stadt zu haben. Ich möchte, dass meine Kinder von diesem Angebot profitieren und nicht erst meine Urgrosskinder. Ich bitte Euch, die Motion auch zu unterstützen. Danke vielmals.

Laura Schöni, Olten jetzt!: Ich kann mich kurz halten. Wir werden die Motion nicht unterstützen, wenn sie als Motion beibehalten wird. Wir wären für eine Umwandlung in ein Postulat zu haben. Es macht für uns keinen Sinn, jetzt eine Motion einzureichen, die Tagesschulen fordert. Man muss klar zwischen Tagesstrukturen und Tagesschulen, wie wir sie im vorgängigen Postulat zur Bedürfnisabklärung gehört haben, unterscheiden. Wir fänden es sinnvoll, wenn man die Bedürfnisabklärung abwarten würde, dann konkrete Resultate hat und erst danach reagieren würde. Jetzt eine Motion zu fordern, die dermassen konkret ist und zwei Tagesschulen auf dem Platz fordert, ohne wirklich eine Basis zu haben, macht für uns keinen Sinn.

Beat Bachmann: Ich kann mich hier meiner Vorrednerin anschliessen. Wir sind gleicher Meinung wie der Stadtrat. Erst wenn die Bedarfs- und Bedürfnisabklärung durchgeführt ist, kann die Frage nach Tagesschule gestellt werden, linke oder rechte Aareseite. Es muss klar sein, wo und wie eine solche Tagesschule von den Eltern wirklich gebraucht wird. Diese Motion bringt nur Doppelspurigkeit. Deshalb unterstützen wir als CVP/EVP/glp-Fraktion den Vorschlag des Stadtrates, die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Danke.

Manuela Höfler, Fraktion Grüne/Junge Grüne: Ich finde, die zwei Vorstösse gleich so schön hintereinander sind ein gutes Beispiel, dass wir im Parlament unbedingt versuchen müssen, unsere Themen besser miteinander abzusprechen und vorher zu koordinieren, bevor wir einfach alle zu ähnlichen Themen ähnliche Sachen eingeben. Wir sehen das Problem. Ich bin völlig einverstanden, dass es jetzt ein wenig unglücklich ist. Aber trotzdem finden wir, dass wir die Motion erheblich erklären sollten. Die Begründung des Stadtrates ist für uns nämlich nicht stichhaltig. Die zwei Geschäfte gehen doch einfach Hand in Hand. Wir müssen doch jetzt hier nicht künstlich aufteilen, auch wenn dies bürokratisch so vorgesehen ist. Die Planung läuft an. Das ist vorgesehen. Wir werden die Resultate erhalten. In dieser Motion wird ja nur verlangt, dass wir zwei Angebote schaffen müssen, auf beiden Stadtseiten. Es wird nicht von einer Grösse der Tagesschule gesprochen. Klar ist zwischen Tagesschule und Tagesstruktur ein Unterschied. Aber da haben wir ja Handlungsspielraum. Ich glaube, wenn wir hier nachher einen sauberen Bericht des letzten Geschäfts haben, diesen werden wir ja jetzt dann haben, weil wir es erheblich erklärt haben, können wir nachher auch ganz konkret mit der Planung der Tagesstrukturangeboten weitermachen. Deshalb sind wir eigentlich dafür, dass man dies erheblich erklären sollte. Ich möchte es einfach noch einmal sagen. Es ist eine unglaubliche Bürde und megawichtig. Deswegen würde es uns auch nicht schaden, wenn wir beide Geschäfte erheblich erklären würden, weil wir vom Kleinkind bis zum Oberstufenschüler keine Angebote in den Ferien haben, wir haben keine Betreuung, und es ist wirklich höchste Eisenbahn. Merci vielmals.

Ursula Rüegg, SVP: Unsere Fraktion wird bei Motion oder Postulat für nicht erheblich stimmen. Wir sind nicht gegen Tagesschulen. Wir sind gegen die unkoordinierte Anhäufung von verschiedenen Angeboten. Wie es in der Antwort steht, kann man die verschiedenen, bereits bestehenden Angebote im Internet nachschauen. Da ist schon einiges vorhanden. Frau Küttel hat seinerzeit nach Tagesstrukturen gefragt. Tagesschulen standen damals noch nicht im Raum. Mir scheint, wir sind mit den Tagesstrukturen auf einem guten Weg. Für die Einführung von Tagesschulen braucht es ein Vielfaches mehr an Arbeit, und ich denke auch Motivation des Lehrerkollegiums. Es braucht viel mehr Ressourcen, finanziell, wie auch personell, pädagogische und sozialpädagogische Entscheidungen. Kinder in Tagesschulen müssen nicht nur beaufsichtigt werden. Sie wollen in der schulfreien Zeit etwas machen. Das braucht Platz und finanzielle Mittel für das Projekt. Die Entscheidung für eine Tagesschule beinhaltet von der Idee bis zur Realisierung viel Arbeit und viele finanzielle und personelle Ressourcen. Tagesstrukturen und auch Tagesschulen sollen dazu beitragen, dass die Eltern die Familie und Arbeit besser vereinen können, indem die Betreuung der Kinder sichergestellt ist. Ob Oberstufenschüler wirklich eine ganztägige Betreuung brauchen, stellen wir in Frage. Normalerweise die Erfahrungen und das Wissen um die finanziellen, aber auch personellen Konsequenzen aus den Tagesstrukturen dazu, sich eventuell für Tagesschulen zu entscheiden. Sicher ist es für uns aber übertrieben, wenn wir jetzt, und da kann ich mich meiner Vorrednerin anschliessen, ohne Planung und ohne Bedarfsabklärung zu den Tagesstrukturen einfach noch Tagesschulen einführen. Besten Dank.

Dr. Christine von Arx: Es sind zwei Punkte, die ich zu erwähnen habe. Erstens einmal hat es tatsächlich Absprachen von Corina mit den Grünen gegeben. Man konnte sich dann scheinbar doch nicht einigen, ob es jetzt um Tagesstrukturen oder Tagesschulen gehen soll. Da ist die ausdrückliche Forderung nach Tagesschulen, und das geht eben immer ein wenig vergessen, wenn man über Tagesstrukturen spricht. Es ist schlicht und einfach nicht das Gleiche. Das kann ich vermutlich als Einzige in diesem Saal mit wirklich gutem Gewissen sagen, weil ich wahrscheinlich die Einzige war, die als Schülerin überhaupt je einmal in eine Tagesschule ging. Das ist eigentlich nicht der Hauptpunkt meines Einzelvotums. Bei der Behandlung dieses Geschäfts hat sich in der Zusammenarbeit mit dem Stadtrat ein massives Problem gezeigt. Die Motion ist vom 14. Dezember 2020 und am 12. Januar 2021 ist das Co-Fraktionspräsidium, nicht ich, von einem Mitarbeiter der Direktion Bildung und Sport per Mail kontaktiert worden, und dies, obwohl der Stadtrat erst am 1. Mai überhaupt über diese Motion befunden hat. In diesem Mail wurde angetönt, dass die Verfasserin, vermutlich auch der Rest unserer Fraktion, wahrscheinlich nicht weiss, was es alles an Betreuungsangeboten im Sinne von Tagesstrukturen in der Stadt Olten gibt. Uns ist dann

des Langen und Breiten erklärt worden, welche Eckpunkte es hier gibt. Es ist schon einmal fragwürdig, weshalb sich jemand von der Verwaltung direkt an die Fraktion wendet und dann nur an ein Mitglied der Fraktionsleitung. Aber lassen wir dies einmal. Offensichtlich war man der Meinung, nur wir von der SP/Jungen SP haben irgendwie ein Informationsmanko, nicht aber die anderen Parlamentsmitglieder. Angekommen ist es bei uns einfach so ein wenig als Aufforderung: Zieht doch diese Motion zurück. Ich denke, es gibt hier einfach folgenden Zuteilungen: Vorstösse von Parlamentariern werden grundsätzlich vom Stadtrat beantwortet und sicher nicht von irgendjemandem aus der Verwaltung. Der Stadtrat ist verantwortlich dafür, was in seinen Antworten steht, und nicht ein Mitarbeiter der Verwaltung, der irgendetwas in Eigenregie macht. Es ist auch nicht an ihnen, die Arbeit eines Parlamentariers oder einer Parlamentarierin zu kommentieren. Es geht auch nicht an, dass ein Mitarbeiter der Verwaltung Kontakt mit jemandem aus dem Parlament aufnimmt, wenn es um die Bearbeitung eines Vorstosses geht, diese Person dann belehrt und mehr oder weniger auffordert, diesen Vorstoss zurückzuziehen und, da bin ich ganz dezidiert der Auffassung, es ist die Aufgabe des Stadtrates, dass er dafür besorgt ist, dass es keine solche Sololäufe der Verwaltung gibt. Es zeigt ein wenig, mindestens bei der Direktion Bildung und Sport, wie das Ansehen des Parlaments in der Verwaltung ist. Ich hoffe wirklich, dass dies jetzt, wo wir einen neuen Stadtrat haben, bessert. Als ich vor acht Jahren angefangen habe, war die Beziehung des Parlaments zum Stadtrat sehr schwierig und manchmal sehr gehässig. Das hat in dieser ganzen Zeit wirklich gebessert, und in den letzten zwei Jahren hätte ich sagen müssen, es ist wirklich gut. Dann ist dieser Ausrutscher gekommen, der, wenn man so will, alles wieder hinterfragt hat. Ich hoffe jetzt für unsere zukünftige Zusammenarbeit, dass dies kalter Kaffee ist, eine alte Geschichte und nie mehr vorkommen wird. Es war auch speziell, dass wir, damals war ich noch in der GPK, in der GPK ein Papier mit einer Zusammenfassung zur Tagesstruktur erhalten haben, obwohl die GPK überhaupt nicht zuständig war für irgendetwas in diesem Zusammenhang. Ein Papier, das übrigens sehr interessant gewesen wäre, und man im Zusammenhang mit diesen zwei Geschäften durchaus an alle Parlamentarierinnen und Parlamentarier hätte verteilen können, was dann interessanterweise wieder nicht gemacht wurde. Ich schaue jetzt nach vorne und hoffe, dass es in Zukunft eine bessere Zusammenarbeit geben wird.

Simon Muster: Eines meiner Hobbys ist ja jeweils so etwas zu fragen, was bei Olten jetzt! genau läuft. Bedürfnisabklärung: Ich meine, der feministische Streik hat Anforderungen eingereicht, bei denen Punkt 7 zwei Tagesschulen, je eine auf einer Stadtseite, waren. Das ist ein Ausdruck eines Bedürfnisses. Es überrascht mich ein wenig, dass die Partei, die Glasfasernetz für alle fordert, die offensichtlich irgendwie zwei KMUs brauchen, nachher eine Bedürfnisabklärung brauchen. Dafür hat es ja den feministischen Streik gegeben. So funktionieren Demonstrationen, dass man ein Bedürfnis ausdrückt. Merci.

Salome Kisker: Ich muss mich auch anschliessen, was Du vorhin gerade gesagt hast. Es sind zwei Sachen. Beim überparteilichen Postulat haben wir uns entschieden, dagegen zu stimmen, weil diese Umfrage jetzt einfach schon läuft. Aber ich muss auch ehrlich sagen, wir wissen, dass Bedürfnisse vorhanden sind. Ich erhoffe mir jetzt nicht sehr viel von dieser Bedürfnisabklärung. Bei dem, was wir jetzt wegen der Tagesschulen entscheiden, muss ich mich auch Manuela anschliessen. Ich denke, der Zeitpunkt ist etwas schlecht gewählt und ungeschickt, weil gerade beides miteinander kommt. Aber wir werden nicht umhinkommen, dass wir uns um Tagesschulen kümmern. Ich denke deshalb, dass es nicht schlecht ist, wenn wir auch schon jetzt einen Vorschlag haben, wie man dies umsetzen möchte. Ob dies jetzt sofort passiert oder vielleicht erst in ein paar Jahren, werden wir dann sehen.

Tobias Oetiker: Wie Laura vorhin schon gesagt hat, finden wir die Sache mit den Tagesschulen ein interessantes Thema. Aber wenn dies jetzt als Motion erheblich erklärt wird, hat die Motion einen Wortlaut, und der Stadtrat hat den Auftrag, genau diesen Wortlaut zu erfüllen. Dieser Wortlaut ist entkoppelt von dem, was bei dieser Bedürfnisabklärung allenfalls herauskommen wird. Deshalb ja, ein gutes Thema Tagesschulen. Der Stadtrat soll sich damit beschäftigen. Aber als Postulat. Dann kann er sich damit beschäftigen. Wenn es eine Motion ist, ist ganz klar, was der Stadtrat machen muss. Er setzt sich nicht mit diesem

Thema auseinander und vielleicht dann einmal in einer paar Jahren, ausser er hält sich nicht an unseren Auftrag. Aber wenn wir die Motion erheblich erklären, muss er genau das machen, was dort steht und uns einen Vorschlag machen. Ich weiss nicht, was dann herauskommen wird. Wir müssen x Millionen sprechen, um zwei Tagesschulen auf der linken und rechten Aareseite zu installieren, unbesehen von der Bedürfnisabklärung. Bei einem Postulat bin ich auch dafür.

Simone Sager: Für mich ist dies auch wieder einmal ein typisch politischer Vorstoss, das Pferd von hinten aufgesattelt. Bevor man irgendetwas will, muss man einmal klären, wo der Bedarf vorhanden ist. Aus diesem Grund werde auch ich einem Postulat zustimmen, aber sicher nicht einer Motion. Sonst kommt es heraus, wie mit dem Ländiweg. Wir haben dann irgendetwas, und man hat es nicht richtig abgeklärt. Zuerst einmal fragen, was es braucht, und dann handeln. Merci.

Simea Fürst: Es wurde nicht gefragt, was Mütter brauchen, was Familien brauchen, was die Frauen in der Gesellschaft brauchen. Deshalb hat es so lange gedauert, dass diese Wut bei uns Frauen aufgekommen ist, dass wir auf die Strasse gegangen sind und unsere Forderungen formuliert haben. Es waren 350 Menschen, die 2019 auf der Kirchgasse waren und gesagt haben, ja, wir fordern dies. Genau so funktioniert eine Forderung, wie es Simon schon gesagt hat. Eine Demo oder politische Meinungsvertretung von sozialen Bewegungen ist genau dazu da, damit man vielleicht Sachen verändern kann. Der feministische Streik hat 2019 genau dies probiert und hat die Forderungen überwiesen, damit dies einfach umgesetzt wird und nicht noch megalange abgeklärt wird, ob es dies jetzt braucht. Es waren 350 Personen, die gesagt haben, doch, wir brauchen dies. Ich finde, das sollte eigentlich uns allen genug stark zeigen, dass es jetzt wirklich Zeit ist, dies zu machen und einfach auf diese Menschen zu hören und dies nicht hinauszuschieben, indem man dies in ein Postulat verwandelt. Danke vielmals.

Beschluss

Mit 23 : 14 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird die Motion nicht erheblich erklärt.

Mitteilung an:
Direktion der entsprechenden Direktion
Stadtkanzlei, Andrea von Känel Briner
Kanzleiakten

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 15

Auftrag Florian Eberhard und Luc Nünlist (Fraktion SP/JSP Olten) betr. «Belebter Munzingerplatz für alle»/Beantwortung

Florian Eberhard und Luc Nünlist (Fraktion SP/JSP Olten) haben mit Datum vom 21. Januar 2021 einen Auftrag mit folgendem Wortlaut eingereicht:

«Der Stadtrat wird beauftragt, dem Stadtparlament eine Vorlage (Munzingerplatz für alle) zu unterbreiten. Der Munzingerplatz soll mit einfachen Mitteln umgestaltet werden, sodass kulturelle und gewerbliche Anlässe und Veranstaltungen / Nutzung von Bevölkerung und Vereinen usw. möglich ist. Die Parkfelder sind demzufolge markant zu reduzieren und auf Anlieferung, Behindertenplätze, Veloabstellplätze sowie Versorgung als Strom-Tankstelle zu reduzieren.

Begründung

Der Qualität des Munzingerplatzes ist seine zentrale Lage inmitten der Kernstadt zwischen öffentlichen Gebäuden der Stadt (Museen, Stadthaus, Schulhaus) und Stadtkirche, seine gute Erreichbarkeit und alte (im Sommer schattenspendende) Baumbestand. Diese Qualitäten kann der Platz heute nicht ausspielen. Mit Ausnahme von Wochen- und Monatsmärkten sowie wenigen Anlässen im Sommer wird der Platz ausschliesslich als Parkraum genutzt.

Somit wird eine wichtige Allmend der Stadt für einen Parkplatz "verschwendet". Der Munzingerplatz soll allen gehören und vielfältige Nutzungen für Private, Gewerbe usw. als zu bespielende Kulisse zulassen. Der Munzingerplatz ist die Fortsetzung der Attraktivierung der Innenstadt, die 2013 mit der verkehrsbefreiten Innenstadt (Motion Kronenplatz) eine erste, wichtige Etappe genommen hat. Mit der vorgesehenen Sanierung des neuen Kunstmuseums entsteht nord- und südseitig der Gebäude an der Kirchgasse neue Zugänge zu den Gebäuden, die auf einen angemessenen Aussenraum angewiesen sind. Die wegfallenden Parkplätze können in den umliegenden Parkhäusern und in der Schützi kompensiert werden.»

- - - -

Stadtrat Thomas Marbet beantwortet den Auftrag im Namen des Gesamtstadtrates wie folgt:

Der Munzingerplatz ist mit seiner einzigartigen Lage ein wichtiger innerstädtischer Freiraum. Er ist umzäunt von bedeutenden Bauten, weist sehr grosszügige Dimensionen auf und nimmt mit seinem Baumbestand eine wichtige Funktion für das Stadtklima wahr. Er weist heute rund 50 Parkplätze aus und wird bei Bedarf auch für Veranstaltungen und Märkte freigespielt. Die aktuelle Situation führt dazu, dass noch immer alle Optionen möglich sind. Mit der Sanierung und Aufwertung der angrenzenden Bauten (Stadtkirche, Haus der

Museen, Hübeli, Kunstmuseum) sieht der Stadtrat in einer Weiterentwicklung der Nutzung eine grosse Chance für die Bevölkerung und die Erscheinung der Stadt. Zudem kann dieser Ort einen wichtigen Beitrag für die angestrebte qualitätsvolle Innenentwicklung leisten. Bei einer Reduktion der Abstellplätze an diesem Ort ist eine Kompensationslösung aufzuzeigen. Für die Ausarbeitung einer Vorlage über die das Parlament entscheidet, müsste zumindest eine schlanke Machbarkeitsstudie mit einer Grobkostenschätzung ausgearbeitet werden. Bei einer Zustimmung zur Erheblichkeit wird der Stadtrat Offerten einholen und den Betrag als Nachtragskredit oder ins Budget 2022 aufnehmen.

Der Stadtrat empfiehlt den Auftrag als erheblich zu erklären.

- - - -

Luisa Segessenmann Fraktion SP/Junge SP: Ich nehme gerne im Namen von mir, Florian und Luc Stellung. Wir sind über das grundsätzliche Wohlwollen des Stadtrates gegenüber diesem Vorstoss sehr erfreut. Es wird Zeit, den Munzingerplatz von dieser Blechlawine zu befreien. Es wird Zeit, diesen Platz eben wirklich als einen Platz für alle zu gestalten, so dass eine Nutzung für die gesamte Bevölkerung möglich ist. Es ist schön zu sehen, dass Ihr das Potenzial dieses zentralen grosszügigen Platzes erkannt habt und den Wunsch nach Begrünung und Belebung des öffentlichen Raums teilt. Was in der Diskussion um den Munzingerplatz immer wieder missverstanden wird, ist, dass ein autobefreiter Munzingerplatz eben nicht einfach eine Kirchgasse 2.0 ist. Die Kirchgasse ermöglicht zwar Events wie den Donnerstag-Markt oder den Beach-Event, ist aber für permanente Elemente nicht wirklich geeignet. Die Befreiung des Munzingerplatzes, wie wir dies in unserem Vorstoss fordern, ermöglicht aber mehr als eine temporäre Bespielung. Sie ermöglicht im Gegensatz zur Kirchgasse bauliche Massnahmen. Man kann feste Installationen einrichten und dadurch die Aufenthaltsqualität permanent erhöhen. Was genau auf diesen Platz gehört, darf noch diskutiert werden. Soll es eine Buvette sein, einen Marktplatz für die ganze Woche, Kies, um Pétanque zu spielen, Sitzgelegenheiten mit und ohne Konsumation, ein Speaker's Corner mit Podest wie in London für spontane Ständchen. Ich denke, mit dieser Öffnung des Munzingerplatzes schaffen wir uns ganz viele neue Möglichkeiten, Möglichkeiten, von denen auch unser Gewerbe profitieren kann, weil die Leute heute wegen Erlebnissen in die Stadt und nicht wegen unserer Parkplätze. Die diesjährige IPFO-Ausstellung auf dem Munzingerplatz war ein absolutes Paradebeispiel einer sinnvollen und attraktiven Nutzung dieses zentral gelegenen Platzes und macht Lust auf mehr. Diese Ausstellung hat uns einmal mehr aufgezeigt, was alles möglich wäre, und lädt zum Träumen ein. Aber ich will nicht nur träumen, sondern die Ideen von uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt in die Realität umsetzen. Ich bin kein Fan davon, dass irgendeine Oberfläche auf städtischem Gebiet völlig ineffizient für einen Autoparkplatz verschwendet wird. Wenn schon, gehören sie unterirdisch. Dagegen wehre ich mich nicht. Aber auch wenn man diese Ansicht nicht teilt, in der unmittelbaren Umgebung der Altstadt, wie zum Beispiel in der Schützi oder im Parkhaus gleich neben dem Munzingerplatz, sind je nach wie vor mehr als genügend Parkplätze vorhanden. An dieser Stelle eine Bitte, lieber Stadtrat. Wenn Ihr diese Kompensationslösungen durchziehen wollt, bitte legt diese Parkplätze unterirdisch. Was häufig als Argument von Gegnerinnen und Gegnern kommt, ist ja, dass es diese Parkplätze für Menschen mit einer Behinderung brauche. Diesen Punkt haben wir aber explizit im Wortlaut unseres Vorstosstextes erwähnt. Behindertenparkplätze werden von dieser Aufhebung selbstverständlich ausgenommen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir würden uns ausserordentlich freuen, mit Eurer Unterstützung heute diesen nächsten, tatkräftigen Schritt in die Richtung einer progressiven Stadtentwicklung zu gehen. Danke vielmals für Eure Aufmerksamkeit.

Es folgt Applaus.

Philippe Ruf, SVP-Fraktion: Mir passieren zwischendurch sicher auch einmal Schreibfehler. Aber ich glaube, in diesem kurzen Vorstoss hat es mehr Schreibfehler als Wörter. Ich gehe davon, dass es auch ein wenig auf die innerparteilichen Probleme, die Ihr in der SP habt, hinweist und es schlichtweg einfach niemand gegengelesen hat. Entsprechend ist auch der Vorstoss sehr schlecht vorbereitet, und man hat mit dem anliegenden Gewerbe auch nicht abgeklärt, mit den umliegenden Bauten, die auch noch nicht abgeschlossen sind. Wir reden hier auch vom Kunstmuseum. Der Stadtrat spricht dies innerhalb der Beantwortung ebenfalls an. Sie sind einfach noch nicht final geklärt sind. Das heisst, man sieht auch dort die Entwicklung nicht. Deshalb ist dieser Vorstoss nicht einfach nur gewerbefeindlich. Man hat es dort noch nicht abgeklärt. Er kostet zusätzlich auch wieder. Er ist nicht nur schlecht vorbereitet. Deshalb gilt es, diesen Vorstoss sicher abzulehnen. Merci.

Christian Ginsig: Die CVP/EVP/glp-Fraktion begrüsst eine belebte Innenstadt. Insofern ist es auch begrüssenswert, dass man den Munzingerplatz für gewerbliche Anlässe und Veranstaltungen nutzen kann, nicht aber als leerstehende Fläche. Dafür wäre der Raum mitten in der Innenstadt aus unserer Sicht wirklich auch zu wichtig. Gleichzeitig ist unsere Fraktion aber auch ein wenig irritiert. Der damalige Baudirektor und jetzige Stadtpräsident hat erst jüngst ein Parkleitsystem für Olten für 1,4 Millionen Franken offiziell eröffnet. Der Munzingerplatz ist dort ein Teil davon. Er wurde kürzlich neugestaltet. Man hat die Parkfelder neu gemalt. Dann hat man unter jedem Parkplatz auch noch einen Parksensor installiert, um das Parkleitsystem zu integrieren. Nur wenige Monate später empfiehlt der gleiche Stadtrat jetzt dem Gemeindeparlament die Umnutzung des Areals mit einer markanten Reduktion der Parkfelder. Das löst ein wenig Irritation aus. Nichts destotrotz begrüsst die CVP/EVP/glp-Fraktion im Grundsatz die Aufwertung der Innenstadt. Das hilft dem Gewerbe. Eine mögliche Ausgestaltung muss aber aus diesem Grund zukunftsweisend, das heisst mit genügend Stromtankstellen auch für Autofahrende erfolgen, und es darf nicht, und da sind wir auch mit der SVP einig, zu Lasten des örtlichen Gewerbes passieren. Wir haben dort das Coop City, wir haben Buchhändler vor Ort, das Gastgewerbe. Wir haben einen Kleiderausstatter, der gerade neu umgebaut hat, weitere Betriebe in der Altstadt. Sie sind auf zentrale Parkplätze, auch für Auswärtige, angewiesen, nicht nur von Oltnern und Oltnern, die mit dem Velo herfahren können. Das ist eminent wichtig. Unsere Fraktion hält deshalb an die Stelle des Stadtrates jetzt klar fest, dass eine Neugestaltung, wenn sie jetzt umgesetzt und geplant würde, unter Einbezug der Bedürfnisse des örtlichen Gewerbes erfolgen. Gewerbebetriebe sind davon abhängig, dass auch Auswärtige die Innenstadt gut erreichen und an zentraler Stelle parkieren können. Wir begrüssen es aber, wenn man bereits jetzt und proaktiv die Frage zentral gelegener Stromtankstellen angeht, denn ich glaube, wir sind uns hier alle einig, dass die Motorisierung des Individualverkehrs in fünf Jahren ganz anders aussehen wird. Die CVP/glp/EVP-Fraktion wird den Vorstoss aus diesem Grund als Chancenthema unterstützen, will damit aber eben auch die Elektromobilität gefördert sehen. Wir möchten gerne geprüft haben, welche Chancen dies bietet, die Elektromobilität in der Innenstadt besser anzubinden. In diesem Sinne ganz klar nach dem Motto der Motionäre: Ein belebter Munzingerplatz für alle. Merci.

Daniel Kissling: Es wird niemanden überraschen. Olten jetzt! unterstützt diesen Vorstoss und freut sich, dass in die Diskussion um den Munzingerplatz wieder endlich ein wenig Leben kommt. Gleichzeitig muss ich meinen Vorredner Philippe doch auch noch in einer Sache recht geben. Mit den Schreibfehlern hat er zwar übertrieben, obwohl sie auch uns aufgefallen sind. Aber was stimmt ist, dass es schon etwas wirkt, als wäre dieser Vorstoss, im Frühjahr dieses Jahres eingegangen, als noch Wahlkampf war, auch ein wenig Effekthascherei und Wahlkampf gewesen. Wir hätten uns eine Abstimmung mit anderen Parteien, nicht nur mit uns, gewünscht, sondern eben auch gerade mit denjenigen, die je nachdem sehr schnell und hart dagegen schießen. Wir wissen alle, dass Parkplätze ein hoch emotionales Thema sind. Wir wissen alle, dass man besser fahren würde, wenn man sich dann noch überlegen würde, wie die Parkplätze, wenigstens zum Teil, kompensiert werden, vielleicht auch einmal etwas grösser denkt, vielleicht auch einmal mit zusätzlichen Parkplätzen an einen zentralen Ort wie die Schützi bzw. der Rötzmatt denkt, weil man ja auch genau dort Potenzial hätte, wenn man das räumliche Leitbild anschaut oder wie es mit

der Entwicklung der Rötzmatt weitergehen soll. Wie gesagt nichts destotrotz, wir haben vor vier Jahren mit einem autofreien Munzingerplatz Wahlkampf gemacht, es in diesem Jahr gerne der SP und jungen SP überlassen und freuen uns, wenn dort Leben hineinkommt.

Simone Sager: Ich nehme es vorweg. Es ist kaum eine Überraschung, dass die FDP gegen eine Erheblicherklärung stimmen wird. Mit der Kirchgasse haben wir eine Begegnungszone, die ein paar Meter neben dem Munzingerplatz bereits zur Verfügung steht. Es soll doch zuerst einmal die Kirchgasse benützt werden, bevor der nächste Platz in Anspruch genommen wird. Es ist ganz und gar keine Verschwendung, diesen Platz als Parkplatz zu nutzen, sondern ein wichtiger Standort für die Innenstadt. Ferner ist festzustellen, dass der Platz zu jeder Zeit immer sehr gut ausgelastet ist. Dies ist am Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend, aber auch in der Nacht der Fall. Selten gibt es auf Anhieb einen freien Platz. Oftmals fährt man zwei-, dreimal ringsum. Das heutige Regime, den Platz für Anlässe zwischendurch zu sperren, erachten wir als absolut in Ordnung, und es soll auch so beibehalten werden. Aber eine permanente Sperrung kommt für uns nicht in Frage. Das ewige Argument mit der Schützi ist jetzt einfach einmal ausgelatscht, denn die Schützi ist und bleibt nun einfach nicht attraktiv, um als Automobilist dort zu parkieren und im Anschluss die Wocheneinkäufe in der Innenstadt zu tätigen. Der Weg hinunter mit vollgepackten Einkaufstaschen ist nicht ganz ohne, schon gar nicht im Winter. Auch ist es in der Nacht nicht immer so cool, in die Schützi hinunter zu gehen und mit dem Auto nach Hause zu fahren. Warum der belebte Munzingerplatz für alle nicht in die Schützi verschieben? Belebte Schützi für alle. Würde hier ein Teil der Parkplätze aufgehoben, wäre dies durchaus weniger fatal als oben in der Innenstadt. Es ist immer wieder schön, zur Kenntnis zu nehmen, jetzt gerade auch wieder in Bezug auf den Munzingerplatz, der ja als Begegnungsplatz ausgestattet werden soll, dass es zumindest Plätze für Anlieferungen gibt. Danke. Behindertenplätze. Super. Stromtankstellen auch sehr gut. Natürlich nie zu vergessen die Veloabstellplätze. Sie sind enorm wichtig, damit man mit dem Velo in die Innenstadt kommt. Die ersten drei Positionen, die ich aufgezählt habe, sollen auf diesen Parkplatz gehören. Aber die Veloabstellplätze, wieso mitten in der Innenstadt und dort noch berücksichtigen? Man kann sie auch in der Schützi unten haben. Wie die Plätze in den umliegenden Parkhäusern kompensiert werden können, erachten wir als unrealistisch oder es ist im Sinne, dass das Hammerloch, das ist der unerlaubte Bau, der 1987 eingestellt wurde, wieder neu aufgerollt wird. Wenn hier wieder eine Idee entstehen sollte, vergesst es, denn dieses Geschoss ist in einem Gebäude, das nicht der Stadt gehört, sondern ist Privatgrundstück. Eine grossmehrheitliche Unterstützung seitens der FDP könnte es einzig geben, wenn die Idee mit einem Parkhaus unter dem Munzingerplatz wiederaufleben sollte. Dann würden wir auch dafür einstehen, dass der Munzingerplatz oben als Parkfläche zur Verfügung gestellt würde. Alles andere geht nicht. Besten Dank.

Yael Schindler Wildhaber: Die grüne Fraktion hat die Antwort des Stadtrates sehr gefreut. Dass es der Stadtrat mit der Aufwertung des Munzingerplatzes ernst meint, zeigt auch der Entwurf des räumlichen Leitbilds. Dort ist nämlich die Aufwertung des Munzingerplatzes bereits verankert. Für uns zeigen sich die Vorzüge eines autofreien und belebten Munzingerplatzes ganz deutlich. Es wäre ein echter Gewinn für die Innenstadt und würde das Projekt der autofreien Kirchgasse, des Hauses der Museen und dem neuen Kunstmuseum vervollständigen. Der Munzingerplatz wäre dann nicht mehr der Stadtparkplatz von Olten, sondern eher so eine Art Central Park von Olten. Wir plädieren deshalb auch dafür, dass der Munzingerplatz nicht nur autofrei, so auch entsiegelt wird. Dadurch kann das Wasser an Ort und Stelle versickern und kann nachher durch die anschliessende Verdunstung das Stadtklima verbessern. Dank des Parkleitsystems, das wir jetzt haben, wird es den Autofahrern auch möglich sein, einen Parkplatz in einer der Tiefgaragen oder in der Schützi zu finden. Die rund 50 Parkplätze werden nicht fehlen. Die Grünen haben mehrere Auswertungen gemacht, und diese haben gezeigt, dass sogar zu Peak-Zeiten vor Weihnachten immer noch genügend leere Parkplätze vorhanden waren. Man muss nur wissen wo. Ich denke, es ist für 99 % der Autofahrer auch der Weg von der Schützi oder vom Migros bis in die Innenstadt zumutbar. Nachdem wir vorhin von den Tagesstrukturen gesprochen haben, erwartet man von den Kindern auch, dass sie vom

Bannfeld in die Stadt hinunter Mittag essen und danach wieder hinaufgehen und dies innerhalb einer Stunde. Dann finde ich, dass man auch von einem Autofahrer erwarten, dass man von der Schützi unten in die Innenstadt hinaufgeht, was etwa fünf Minuten dauert, und wieder hinuntergeht, auch mit vollem Gepäck. In diesem Sinne erklärt die grüne Fraktion den Antrag einstimmig erheblich.

Daniel Kissling: Ich hatte eigentlich nicht geplant, noch einmal zu sprechen. Aber ich möchte mich hochoffiziell für das Protokoll bei der SP/Jungen SP entschuldigen. Wie es aussieht, ist auch mit der FDP bei dieser Diskussion keinen Meter vorwärts zu rücken. Ich hatte die Hoffnung, dass auch im 21. Jahrhundert, 2021, eingesehen wird, dass das Auto nicht der heilige Gral ist und ein Auto nicht davon abhängig macht, ob eine Stadt lebenswert ist oder nicht. Dementsprechend möchte ich mich entschuldigen, dass ich hier auf Kommunikationsbereitschaft gehofft habe.

Stadträtin Marion Rauber: Wie Ihr in der Beantwortung des Stadtrates lesen konntet, würden wir diesen Prüfungsauftrag gerne entgegennehmen. Mein Vorgänger Thomas Marbet hat es beschrieben. Der Stadtrat sieht das Potenzial und die Chance des Munzingerplatzes auch, ihn für mich zumindest teilweise «nur» für Autos nutzen zu können. Dieser Vorstoss verlangt nicht einen autofreien Munzingerplatz, sondern eine Reduktion der Parkplätze. Entsprechend würden wir vom Stadtrat uns gerne in dieses Thema hineinver tiefen und eine Parlamentsvorlage ausarbeiten, die man dann hier wieder diskutieren könnte. Merci.

Marc Winistörfer: Ich bin beim Lesen der Antwort der Stadträtin auf einen Satz gestossen, in dem es um Kompensation der Parkplätze geht, wenn diese aufgehoben würden. Da habe ich mich einfach gefragt, was dies nachher konkret heisst. Seid Ihr zur Einsicht gekommen, dass das Parkhaus unter dem Munzingerplatz möglicherweise doch die beste Lösung gewesen wäre. Das hat man ja leider einmal abgelehnt. Marion Rauber, könntest Du kurz Auskunft geben?

Stadträtin Marion Rauber: Es steht in der Antwort «Bei einer Reduktion der Abstellplätze an diesem Ort ist eine Kompensationslösung aufzuzeigen». So ist es. Wir haben sie noch nicht. Sie ist aufzuzeigen. Da gibt es sicher noch andere Lösungen als ein Parkhaus Munzingerplatz. Aber ich denke, es würde jetzt zu weit führen, wenn wir uns hier schon äussern würden. Zuerst einmal müsste man diesen Auftrag erheblich erklären, und dann arbeiten wir weiter.

Luisa Segessenmann: Ich möchte mich noch kurz auf das bereits Gesagte beziehen. Florian und Luc haben dies schon vor einem Jahr zusammen mit der Baukommission abgeklärt. Das heisst, es ist nicht ein Wahlstunt, den sie im letzten Frühling aus dem Hut gezaubert haben. Ausserdem hat die SP-Fraktion schon 2010 die Motion Kronenplatz lanciert. Dies war ein Vorprojekt zur Befreiung des Munzingerplatzes. Das ist keine neue Idee. Sie war schon lange vorhanden. Sie ist jetzt einfach wieder angerissen worden. Zu den unattraktiven Parkplätzen in der Schützi: Wenn sie so unattraktiv sind, weshalb haben wir dann noch? Dann können wir ja die Schützi auch gleich umnutzen. Zur Gewerbefeindlichkeit: Genau das Gleiche haben wir bei der Kirchgasse befürchtet. Heute ist sie einer der attraktivsten Plätze in Olten, der Top-Platz zum Flanieren, Konsumieren und einfach Sein.

Deny Sonderegger: Daniel, zuerst muss ich Dir ganz kurz entgegnen. Du hast recht. Scheinbar sind wir von Seiten der FDP noch nicht weiter. Das hat aber nicht damit zu tun, dass wir uns grundsätzlich nicht weiterentwickelt haben, sondern weil wir einfach auch die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gewerbe sehe, gerade als Olten-Tourismus-Vertreter. Wir haben zahlreiche Seminare und Tagesstätten, Infrastruktur in der unmittelbaren Umgebung. Dort sind Parkplätze eines der Themen. Erfreut hat mich aber heute besonders ist die Erkenntnis, dass die SP scheinbar doch einen Schritt weitergekommen ist, nämlich in der Tatsache, dass man Parkplätze auch in den Untergrund verfrachten kann. Marion Rauber hat es zwar schon so erwähnt, dass sie dies quasi vorweg eigentlich nicht prüfen möchte. Ich

erwarte hier auch, dass die Offenheit da ist, dies noch einmal anzuschauen. 2009 hatte man, ich glaube, es hiess Nautilus, ein solches Projekt. Dann hätte man nämlich auch einen freien Oberflächenplatz gehabt. Ich glaube, das ist damals von linker Seite abgelehnt worden. Ich möchte noch zusätzlich erwähnen, dass ich glaube, dass es unbestritten ist, dass wir eine Attraktivierung der Innenstadt möchten und dies auch noch weiter ausbauen möchten. Corona hat hier vielleicht auch ein wenig geholfen. Die Kirchgasse hat in den letzten Monaten einiges an Aufwertung erfahren. Das kann man jetzt auch 1 :1 erleben. Ich glaube, wenn man damit vielleicht im Perimeter des Munzingerplatzes noch Sachen entwickeln kann, wird auch die FPD dem nicht entgegenstehen. Ich sicher nicht. Ich möchte aber mitgeben, und das gebe ich vor allem dem Stadtrat für die Prüfung dieses Anliegens mit, wenn es überwiesen werden sollte. Eine multifunktionale Möglichkeit und Nutzung dieser Plätze muss meines Erachtens weiterhin gewährleistet werden, insbesondere auch für die Bespielung von Events. Vorhin hat man es wähnt. Das möchten wir möglicherweise in der Kirchgasse umsetzen. Das braucht auch Infrastruktur. Es muss Zugänglichkeit haben. Wenn man allenfalls anfängt, Plätze zu schliessen und quasi Festinstallationen plant, dann wäre dies nachher verwehrt und man hat sich beide Situationen verwehrt. Dies einfach zum Mitgeben. Besten Dank.

Myriam Frey Schär: Ich möchte nur ganz kurz zu Händen des Protokolls etwas präzisieren. Die Gruppe Volksmotion Kronenplatz war eine überparteiliche Organisation. Es waren ein paar Personen aus der SP dabei, von den Grünen, Grünliberalen und ganz viele Personen, die nicht parteipolitisch gebunden sind, wo hingegen das Parkhaus vom Gemeindeparlament, namentlich von der SP und FDP zusammen, gewünscht war. Einfach, damit wir noch den Kredit erhalten, den wir dabei auch hatten. Merci.

Ursula Rüegg: Ich mache es wie Daniel Kissling. Eigentlich wollte ich nichts sagen. Aber ich sage jetzt trotzdem etwas. Ich habe nun ganz oft gehört, wie leicht man von der Schützi in die Stadt kommt, und das ist zumutbar und mit vollen Taschen. Ihr geht immer von Euch aus. Ich würde einfach beliebt machen, dass man dieses Anliegen prüft. Mein Herz hängt nicht an Parkplätzen. Wir kommen aber in die gleiche Situation, die wir mit dem Friedhof haben. Man sagt, dort kannst Du zu Fuss hinaufgehen. Das ist kein Problem. Es ist nicht für alle Leute kein Problem. Es gibt nicht nur Behinderte und Nichtbehinderte. Gewisse Leute haben einfach Mühe hinaufzugehen und auch hinunterzugehen. Ich würde einfach beliebt machen, dass man dies auch miteinbezieht, wenn man dies studiert. Dankeschön.

Beschluss

Mit 26 : 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird der Auftrag erheblich erklärt.

Mitteilung an:

Direktion Bau, Kurt Schneider, Lorenz Schmid, Urs Kissling, René Wernli, Markus Lack
Stadtkanzlei, Andrea von Känel Briner
Stadtkanzlei, Vorstossliste

AUSZUG

aus dem Protokoll
des Gemeindeparlamentes
der Stadt Olten

vom 23. September 2021

Prot.-Nr. 16

Auftrag Ruedi Moor (SP/JSP) betr. Gasnetz der sbo/AEN und CO₂-Zero-Ziel /Beantwortung

Am 28. Januar 2021 hat Ruedi Moor (SP/JSP) folgenden Vorstoss eingereicht:

«Der Stadtrat wird gebeten, einen Vorgehensplan zu erarbeiten, wie die Einspeisung, die Nutzung und der Betrieb des Gasnetzes, das sich im Besitz von Tochtergesellschaften und ihren Töchtern befindet, sich schrittweise mit Zielhorizont 2030 in eine CO₂-neutrale Anlage umwandeln lässt.

Begründung

- Die Nutzung von Erdgas trägt in nicht vernachlässigbarer Weise zum gefährlichen Klimawandel bei.
- Die 2019 erheblich erklärte Volksmotion fordert die CO₂-Neutralität in der Stadt Olten bis 2030.
- Das heutige Gasnetz mit dem grossen Anteil an Erdgas erfüllt die Forderung bei weitem nicht.
- Offenbar ist es nicht einfach genügend CO₂-neutrales Biogas zu beschaffen, um das Erdgas vollständig zu ersetzen.
- Es wird zurzeit weiterhin in das Gasnetz investiert. Es sind sehr grosse Mittel im Gasnetz gebunden. Darum schient ein zukunftsweisendes Konzept zwingend.

- - - -

Im Namen des Stadtrates beantwortet **Benvenuto Savoldelli** den Vorstoss wie folgt:

1. Allgemeines

Das Gasnetz befindet sich vollumfänglich im Eigentum der Städtischen Betriebe Olten (sbo), einem öffentlich-rechtlich selbständigen Unternehmen im Eigentum der Stadt Olten. Die Aare Energie AG (a.en) befindet sich zu 100 % im Eigentum der sbo, nimmt deren Betriebsführungs- und Managementaufgaben wahr, verfügt jedoch nicht über eigene Leitungsassets. Das Gasnetz der sbo bedient von Schönenwerd bis in den Kanton Bern insgesamt 30 Gemeinden mit Erdgas/Biogas. 70 % des Gasabsatzes erfolgt ausserhalb Oltens, vorwiegend in industriellen Prozessanwendungen.

	Olten [Mio. kWh]	Ausserhalb Olten [Mio. kWh]	Total [Mio. kWh]	
• Wiederverkäuferin	---	134.7	134.7	23 %
• Industrie- / Prozessgas	31.9	167.8	199.7	34 %
• Wärme > 100 kW	87.9	48.2	136.1	43 %
< 100 kW	62.0	55.1	117.1	
Total	181.8 30 %	405.8 70 %	587.6	

Abb.: Absatz nach Standort und Kundengruppen

Die Versorgung mit Gas ist für Kundinnen und Kunden bequem, günstig und stabil. Für die Eigentümerinnen – nicht «nur» in Olten – war und ist die Gasversorgung seit Jahrzehnten wirtschaftlich attraktiv und stabil. Die Risiken waren gering; das Gasgeschäft bildet(e) eine wichtige und verlässliche Einnahmenquelle.

Gas verfügt über eine leistungsfähige, wirtschaftliche und wertvolle Netzinfrastruktur, über welche grosse Energiemengen über weite Strecken transportiert werden können. Dezentrale WKK-Anlagen produzieren neben Wärme auch Strom. Eine Stilllegung oder gar ein Rückbau des bestehenden Gasnetzes ist nicht zielführend. Das Gasnetz stösst kein CO₂ aus. Wichtig ist, wie die bestehende Infrastruktur künftig genutzt und welche Gase durch das Netz transportiert werden. Gas kann somit eine Schlüsselrolle in der Erneuerung der Energiesysteme übernehmen.

Der Gasabsatz wird in Zukunft insgesamt abnehmen, gewisse Verteilnetze werden unrentabel und stillgelegt. Das wird auch Folgen für die Industrie haben. Obwohl die Netzkosten steigen und erneuerbares Gas seinen Preis haben wird, wird Gas weiterhin eine konkurrenzfähige Energie bleiben.

Nebst zunehmender Digitalisierung und Dezentralisierung haben insbesondere die Deregulierung und die Dekarbonisierung grosse Auswirkungen auf die Gasversorgung und bisherige Geschäftsmodelle:

Deregulierung:

Gas steht seit jeher in Konkurrenz zu anderen Energieträgern. Mit der bevorstehenden gesetzlichen (Teil-)Gasmarktöffnung – de facto existiert seit einem Weko-Urteil im vergangenen Jahr bereits eine wilde Marktöffnung – werden trotz zunehmender Komplexität tiefere Preise impliziert. Es werden deutlich geringere Erträge resultieren, die Mittel für zusätzliche Investitionen in erneuerbare Energie werden kleiner, und es wird schwieriger werden, Kunden mit freier Lieferantenwahl im Green-Default zu halten.

Dekarbonisierung:

Die Energiestrategie des Bundes ist primär eine Elektrifizierungsstrategie. Noch sind wichtige Fragen in der Umsetzung ungelöst. Erst langsam reift die Kenntnis, dass Gas als Brückentechnologie einen wichtigen Baustein im Energiesystem der Zukunft bilden kann.

Der Umstieg von fossiler auf erneuerbare, CO₂-freie Energien erfordert – nebst dem Einsatz erneuerbaren Gases – auch eine Transformation der Wärmeversorgung. Beides wollen die SBO in Angriff nehmen. Damit einhergehen werden ein hoher Investitionsbedarf und ein Ertragsrückgang.

2. Die Gasversorgung der Zukunft

Die Energieversorgung der Zukunft muss dekarbonisiert, aber auch sicher und wirtschaftlich tragbar sein. Die Schweizer Gaswirtschaft unterstützt das Ziel des Bundesrates, bis 2050 die Klimaneutralität zu erreichen. Dies kann nur mit einem breiten Mix an Energieträgern und Infrastrukturen sichergestellt werden. Zukunftsszenarien namhafter Experten zeigen, dass erneuerbares Gas ein Schlüsselement für den Umbau der Energiesysteme ist. Im Sommer produzieren Solaranlagen weit mehr Strom, als verbraucht wird. In den Wintermonaten stellt sich dagegen die Frage, woher der benötigte Strom für signifikant wachsende Zahl elektrischer Wärmepumpen und Elektroautos kommen soll. Die Sektorkopplung und der Energieträger Gas werden für die Energieversorgung der Schweiz (Winterbedarf) unverzichtbar sein. Dies bestätigen die per Ende November 2020 publizierten Energieperspektiven 2050+.

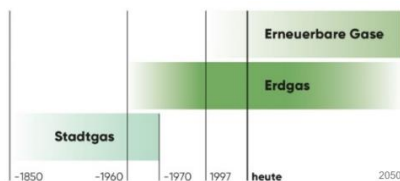


Abb.: Transformation zu Erneuerbaren Gasen

Die Gaswirtschaft hat bereits in der Vergangenheit einen wesentlichen Teil zur CO₂-Reduktion beigetragen und wird dies noch verstärken, weil sie in Zukunft immer mehr dekarbonisiertes bzw. erneuerbares Gas liefern wird. Bis 2030 soll in einem ersten Schritt ein erneuerbarer Anteil von 30 % im gasversorgten Wärmemarkt für Haushalte erreicht sein. Bis 2040 soll der Anteil im Gesamtmarkt auf 50 % steigen. Bis 2050 wird eine CO₂-neutrale Gasversorgung anvisiert.

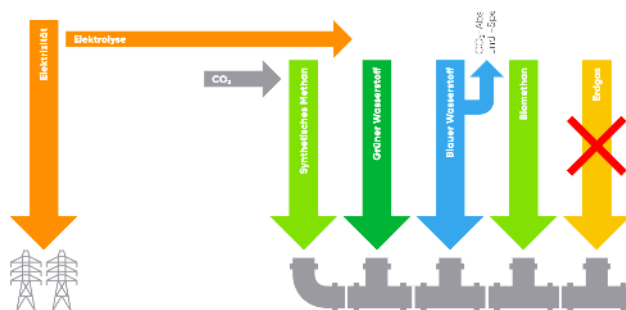


Abb.: Die Gasinfrastruktur kann eine Vielzahl von erneuerbaren und kohlenstoffarmen Gasen aufnehmen.

(Quelle: Frontier Economics)

3. Biogas / Erneuerbares Gas

Das maximale Einspeisepotenzial von Biogas aus landwirtschaftlicher Biomasse und erneuerbarem Abfall in der Schweiz wird auf 3.7 TWh geschätzt. Langfristig sinkt die Nachfrage nach Erdgas. Szenarien des Bundesamtes für Energie gehen für 2050 mit einer

Nachfrage zwischen 14 und 24 TWh aus (im Vergleich zu den heutigen >30 TWh). Das bedeutet, dass neben der Investition in Infrastruktur zur Hebung des vorhandenen Potenzials und Steigerung der CO₂-neutralen Produktion im Inland auch auf neue Technologien und Quellen (Power-to-Gas, Sonnengas, Syngas, Gas aus Stroh, Wasserstoff) sowie verstärkt auf Importe aus dem Ausland (physisch oder per Herkunftsnachweise) gesetzt werden muss.

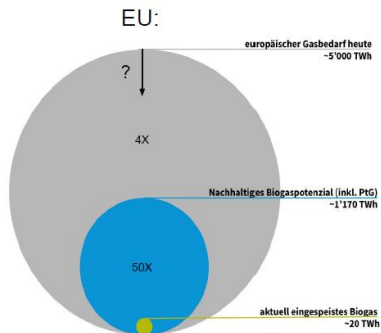


Abb.: Biogaspotenzial Europa (Quelle: Gas Decarbonisation Pathway 2020 – 2050, Gas for Climate, April 2020)

Zusammen mit den Partnerinnen Gasverbund Mittelland AG und Energie Zukunft Schweiz, welche über langjährige Erfahrungen mit Biogasprojekten im In- und Ausland verfügen, soll die Beschaffung des erwarteten Absatzzuwachses bei Biogas gemeinsam gemeistert werden. Auch technische Lösungen wie z.B. ein LNG-Terminal Rheinhafen oder Power-to-Gas-Anlagen können nur im Verbund angestrebt werden.

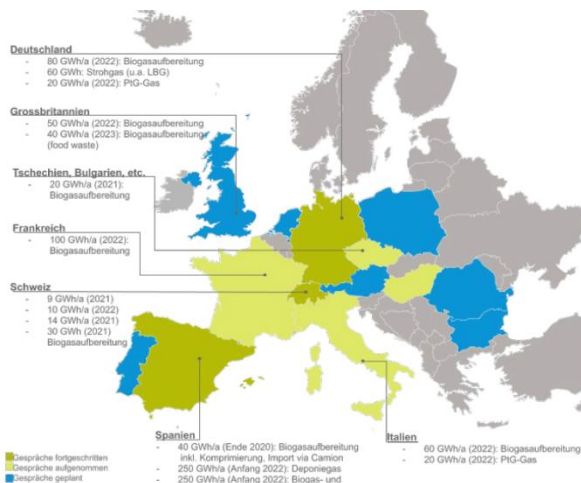


Abb.: Aktuelle Projektpipeline GVM / EZS mit > 1 TWh

Das so beschaffte Biogas muss jederzeit die Biogas-Anforderungen der Schweizer Gaswirtschaft erfüllen. Wichtigstes Kriterium bei Biogas ist, dass zur Produktion keine Stoffe eingesetzt werden, die in Konkurrenz zur Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln stehen. Bei der Produktion von erneuerbaren Gasen aus Power-to-Gas-Prozessen ist ausschliesslich erneuerbarer Strom einzusetzen.

4. Situation sbo

Eignerstrategie/Unternehmensstrategie

U.a. sollen die sbo «ein ausgewogenes Angebot an frei wählbaren Produkten und Dienstleistungen in den Sparten Elektrizität, Gas und Wärme zu marktorientierten Preisen, mit der Ausrichtung auf Energieeffizienz, Ökologie und erneuerbare Energien» führen, um damit in sämtlichen Geschäftsbereichen (mit Ausnahme der Wasserversorgung) «im Rahmen der regulatorischen Grenzen, eine risikobereinigte marktübliche Eigenkapitalrendite» zu erwirtschaften.

Die Vorgaben aus der Eignerstrategie bilden die Grundlage für die Unternehmensstrategie. Mit einer vermehrten Ökologisierung ihrer Produkte (sowohl im Strom wie beim Gas), dem Bau und Betrieb eigener Photovoltaikanlagen, dem Betrieb des Wärmeverbundes Bornfeld mit vorwiegend Holzpellets-Befuerung sowie mit Beratungs- und Dienstleistungsangeboten (z.B. GEAK plus, Erneuerbar Heizen) tragen die sbo diesen Vorgaben Rechnung; ebenso wie sie regulatorische Vorgaben sowie Marktregeln einzuhalten haben.

Biogas seit 2011/2015

Seit 2011 bieten die sbo – als damals schweizweit zweite Gasversorgung – Biogas im Wärmebereich an. Seit 2015 wird im Standardprodukt für Wärmekunden <100 kW ein fixer Anteil Biogas geliefert, welcher von anfänglich 5% auf derzeit 25% erhöht werden konnte, was im schweizweiten Vergleich einem «guten» bis hohen Anteil entspricht.

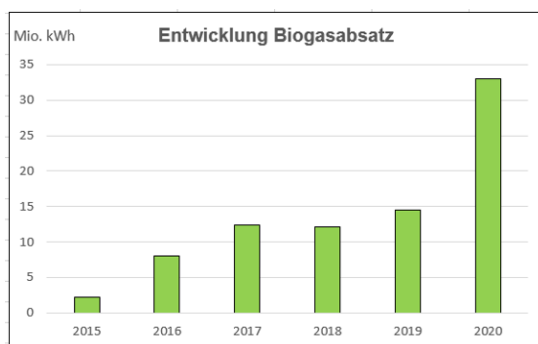


Abb.: Entwicklung Biogasabsatz 2015 – 2020

Die im 2020 beschafften 32.4 GWh Biogas stammen zu einem kleineren Teil aus Schweizer Produktionsanlagen und zu einem grösseren Teil aus (teilweise naturemade zertifizierten Anlagen) in Deutschland und Ungarn.

Der Anteil Biogas/erneuerbares Gas soll sukzessive weiter erhöht werden, bis 2030 auf mind. 30%, bis 2040 auf 50%, um bis 2050 CO₂-neutral zu sein. Dies bei einem gleichzeitig angenommenen Rückgang des Gasabsatzes.

Lokale Biogasproduktion

Die sbo sind interessiert und bereit, sich an einer lokalen Biogasproduktion zu beteiligen. Zusammen mit Energieversorgungsunternehmen aus Aarau, Baden, Bern, Thun und Zofingen wurde bereits vor einigen Jahren ein möglicher Standort für eine Biogasanlage im Wiggertal evaluiert. Leider wurde das Einzonungsgesuch durch den Gemeinderat der Standortgemeinde nicht unterstützt. Die regionalen Medien titelten daraufhin «Rückschlag für die Energiewende».

Die vormals betriebsinterne Vergärungsanlage der Model AG, Niedergösgen, wurde durch Energie 360° in eine Aufbereitungsanlage erweitert, welche Biogas ins Verteilnetz der sbo einspeist. Mit ihrer Netzerweiterung waren und sind die sbo eine wichtige Partnerin in diesem Projekt.

Aktuell prüfen die sbo, wiederum gemeinsam mit anderen Partnern, ob und unter welchen Bedingungen das Biogas aus der Kompogasanlage in Oensingen aufbereitet und ins Netz eingespeist werden kann. Bisher wird das Roh-Biogas verstromt.

Machbarkeit Wärmeversorgung Olten / Zielnetzplanung

Die sbo haben im 2020 ein Projekt gestartet zur Machbarkeitsprüfung des Ausbaus der (Fern-)Wärmeversorgung. Darin soll u.a. geklärt bzw. erhärtet werden, welche Wärmequellen verfügbar sind, wie sich der Wärmebedarf entwickelt und wie wirtschaftlich erfolgversprechend mögliche Gebiete sind. Gleichzeitig wird unter Zugrundelegung anerkannter Parameter die Zielnetzentwicklung und -planung des Gasnetzes erstellt, um so künftige Investitionsentscheide fundierter fällen zu können. Erkenntnisse daraus können auch bei der Erarbeitung eines Energierichtplanes dienlich sein und zur Verfügung gestellt werden.

Langfristig möchten die sbo in Olten

- Wärmeverbünde betreiben, die mit vorwiegend erneuerbaren Energien betrieben werden und wirtschaftlich rentabel sind.
- weiterhin eine zuverlässige Partnerin für die Gasversorgung bleiben und die Geschäftsfelder Netzbetrieb und Vertrieb wirtschaftlich rentabel betreiben können.

5. Fazit

Die sbo unterstützen – als Teil der Schweizer Gaswirtschaft – das Ziel des Bundesrates, bis 2050 generell die Klimaneutralität zu erreichen. Die sbo sind sich ihrer Rolle und des sich verändernden Umfeldes bewusst. Sie ökologisieren ihre Produkte, suchen wo erforderlich entsprechende Partnerschaften oder Kooperationen, sichern sich den Zugang zu Beschaffungskanälen für erneuerbares Gas und erarbeiten derzeit Grundlagen für die Wärmeversorgung in Olten.

Im «internen» Bereich (insbesondere Gebäude- und Fuhrpark), wie ihn der Stadtrat für die Stadtverwaltung im Bericht «Netto-Null 2040» definiert hat, erwartet der Stadtrat, dass auch die sbo sein Netto-Null-Ziel 2040 übernehmen.

Der Stadtrat beantragt daher, den Auftrag mit dem darin definierten Zielhorizont 2030 als nicht erheblich zu erklären.

- - - -

Dr. Christine von Arx, Fraktion SP/Junge SP: Es ist manchmal das Schicksal der Fraktions-CoPpräsidentin, dass man Vorstösse erbt. Das war ein Fraktionsvorstoss von uns und nicht einer von Ruedi Moor. Er war einfach der Erstunterzeichner. In der letzten Amtsperiode, vor allem in den Corona-Zeiten, hat es manchmal ein Durcheinander oder Missverständnis gegeben. Weil wir es ja nicht zirkulieren lassen konnten, war auch ein Fraktionsvorstoss jeweils nur von einer Person unterschrieben. Das hat sich ja jetzt wieder geändert. Hier hat noch der alte Stadtrat die Nichterheblicherklärung beantragt. Es ist ein ähnliches Problem wie vorher. Wenn wir einen Auftrag machen, erwarten wir eigentlich eine

Antwort des Stadtrates und nicht eine Antwort einer Verwaltungseinheit oder jetzt hier der sbo, a.en oder wer auch immer dies formuliert hat, ohne dass dies vom Stadtrat auch noch kritisch hinterfragt und kommentiert wird. Auch wenn es Ruedi jeweils etwas komisch formuliert, ist es ja eigentlich relativ klar, was wir wollen. Die a.en/sbo soll quasi CO-neutral tätig sein, indem sie, was sie verkauft, aber auch indem, was sie selber braucht. Das war eine Forderung. Jetzt haben wir hier eine Antwort erhalten, in der steht, was die Zukunftsaussichten von Gas und Biogas sind, welche Probleme und Risiken es gibt. Es ist zwar aus Sicht der sbo/a.en sicher richtig, wenn man sich solche Sachen fragt, sollte aber nicht die Optik des Stadtrates sein. Dass die Antworten auch von der sbo und nicht vom Stadtrat kommen, sieht man ja schon daran, dass in der Antwort selber steht, dass man sich an die Vorgaben des Stadtrates hält. Die Forderung dieses Auftrags ist ja genau, dass der Stadtrat vielleicht seine Vorgaben ändern sollte, damit man dieses Ziel erreichen kann. Noch vor den Sommerferien hat man ja gesehen, dass der alte Stadtrat ein wenig auf dieses Thema sensibilisiert. Er hat dann eine Teilrevision der Statuten der sbo vorgeschlagen, die ein ökologischeres Verhalten hätte erzwingen sollen. Nachdem die GPK noch Änderungen vorgenommen oder vorgeschlagen hat, ist das Geschäft wieder zurückgezogen worden und ist jetzt immer noch in der Pipeline. So gesehen, sehen wir, weil wir eigentlich von den Antworten überhaupt nicht befriedigt und nicht sehen, was gegen unseren Auftrag spricht, und vor allem, weil man überhaupt nicht auf unser Anliegen eingeht, nicht ein, weshalb man es nicht erheblich erklären soll und beantragen, dass es erheblich erklärt wird. Wir müssen jetzt hier bei der sbo/a.en vorwärts machen. Der Klimawandel ist da, und man muss etwas dagegen tun. Wozu ich mich nicht auch noch lange äussern werde, weil wir ja einmal fertig werden wollen, ist die ganze Fragestellung, die wir hier haben. Wie viel Einflussmöglichkeiten haben wir als Parlament oder als Bürgerin oder Bürger überhaupt auf die Tätigkeit einer solchen ausgegliederten Verwaltungseinheit? Das müsste man auch noch einmal diskutieren. Es wird bei diesen ganzen Fragen immer nur so nebenbei angetönt. Das sieht man dann auch am Vorschlag von Rolf Sommer, wo es in diesem Zusammenhang ja auch um die Informationspolitik geht. Unter dem Strich bitte ich Euch alle, der Erheblicherklärung zuzustimmen.

Martin Räber, Fraktion Grüne/Junge Grüne: Ich sehe es ähnlich wie gerade im Vorvotum der SP. Es ist ein eigentlicher Werbespot für die Gasindustrie, was in der Antwort des Stadtrates oder eben nicht des Stadtrates steht. Es geht um sehr gemächliche Dekarbonisierung bis 2050. Das ist ja nicht, was wir letztendlich nach heutigen Erkenntnissen wählen. Es muss schneller gehen. Das ist ganz klar. Die Situation des Klimawandels ist dramatisch, und man muss vorwärtsgehen. Wir hätten eigentlich sehr gerne, dass sich der Stadtrat dieser Frage wirklich annimmt und klärt, wie dies möglich ist und welche Lösungen es gibt, damit man dorthin kommt. Dann gibt es halt Fragen, die man klären muss. Welche Kunden muss man dann überhaupt noch mit diesem Gas bedienen? Werden es in ein paar Jahren wirklich auch noch die gleichen sein? Wie kann man das Gas klimaneutral herstellen. Welche Möglichkeiten gibt es hier? Wie sieht es mit den Wasserstoffen aus? Kann man es zum Beispiel als reines Wasserstoffnetz betreiben? Das sind Fragestellungen, die wichtig sind und die man klären müsste. Man weiss ja heute, dass man grünen Wasserstoff mit entsprechenden Photovoltaikinstallationen usw. eigentlich relativ einfach herstellen. Es gibt sicher technische Möglichkeiten. Wir kennen den Weg nicht. Aber es wäre uns wirklich ein Anliegen, dass der Stadtrat sich dem annimmt und aufzeigt, wie dies möglich wird. Merci.

Heinz Eng, FDP-Fraktion: Als Eingang möchte ich kurz zwei, drei Sachen sagen. Ich erlaube mir, sie als ein Mann rechts der Mitte zu sagen. Bis jetzt fand ich die ganze Diskussion über Tagesstrukturen, Tagesschulen und jetzt auch der Munzingerplatz sehr interessant und spannend und habe gespürt, wie es innerhalb der Linksparteien im Parlament doch unterschiedliche Meinungen gibt. Man hat den Kapitalismus angesprochen, Dogmatismus. Mir scheint, dass man gewisse vergilbte Phrasendreschereien aus alten Parteibüchlein findet. Es schien mir sehr gut. Mir hat ebenfalls gefallen, dass ein Kampfwille da ist. Das ist sicher auch bereichernd. Jetzt komme ich zum Thema. Bei allen Projekten geht es darum, dass sie etwas kosten. Irgendjemand muss dies zahlen, sei es mit Steuergeldern oder mit anderen Einnahmen. Da sind wir jetzt beim Thema, beim Gas. Mit

Gas wird erwirtschaftet, gehandelt und gewisse Sachen werden damit bezahlt. Was Ruedi gesagt hat, ist eine Bitte. Er sagt nämlich, die Erarbeitung eines Vorgehensplans, Gasnetz schrittweise in eine neue CO₂-neutrale Anlage umzuwandeln, Zeithorizont 2030. Ich erlaube mir, kurz zu sagen, was die aktuelle Situation ist. Ich arbeite in dieser Branche. Was vorhin von meinem Vorredner gesagt wurde, ist klar. Man schießt auf das Gas. Man schießt auf die fossilen Brennstoffe. Das ist klar. Man ist in gewissen Tagträumen und meint, man könne dies von heute auf morgen wechseln. Nein. Zurzeit geht Folgendes ab: Der Gaspreis geht aus folgenden Gründen durch die Decke: Die Tarife der a.en/sbo sind mit 40 % höher als vor ein paar Monaten. Die Gründe: Die Gasförderung wird weltweit gedrosselt. Länder in der südlichen Hemisphäre verbrauchen mehr Gas. Die Spekulation ist angeheizt, und auch das russische Erdgas fließt spärlicher. North Stream 2 ist im Bau. Was will ich damit sagen? Gas ist ein volkswirtschaftliches Gut, und es unterliegt auch den Regelungen der Volkswirtschaft. Wenn es knapp ist, der Bedarf aber vorhanden ist, steigt der Preis. Es gibt Leute, die sagen, dass die Blütezeit des Gases, entgegen den Äusserungen meines Vorredners, erst kommen wird, weil es für den Klimawandel unabdingbar sein wird. Der Stadtrat hat dies in seinen Ausführungen sehr gut aufgenommen. Das muss ich sagen. Dekarbonisierung ist erwähnt worden. Sie ist gut abgehandelt. Auch die Zukunft der Gasversorgung ist gut abgehandelt. Erdgas ist nicht Erdgas respektive spricht man hier von Methan, Butan, Propan. Raphael, ich freue mich schon auf die nächste Diskussion mit Dir über gewisse Zukunftsvisionen für das Ganze. Die erneuerbaren Energien sind erst im Aufbau. Die Zukunft kann nur im Verbund gemacht werden. LNG, wie es angesprochen wird, das ist Liquid Natural Gas, oder H₂, das ist der Wasserstoff, stecken noch in den Kinderschuhen. Ob sie dann so durchgreifend sind, wie dies mein Vorredner vorgeschwärmt hat, da mache ich ein grosses Fragezeichen. Man spricht von Gasspeicher, power to gas, entsprechend auch mit einer Stromüberkapazität. Wohlverstanden, es geht nur mit einer Stromüberkapazität, dass man auch versucht, Gas zu steigern. Ihr seht es auch auf den Abbildungen des Stadtrates. Biogas hat einen kleinen Nachteil. Es kann nicht unendlich gesteigert werden. Deshalb ist eigentlich die Stossrichtung des Stadtrates richtig, dass man, wenn immer möglich, gegen 50 % gehen soll. Entgegen dem, was Christine vorhin gesagt hat, scheint mir, wenn man die Antwort des Stadtrates richtig gelesen hat, dass sehr wohl ein Ziel enthalten ist. Der Stadtrat erwartet nämlich von der sbo das Netto-Null-Ziel 2040, dass er dies übernimmt. Der Vorstoss oder die Bitte von Ruedi bis 2030, dieser Zeithorizont ist eigentlich zu sportlich und zu ambitiös. Aber ich glaube, wir sind alle einverstanden, dass es in diese Richtung gehen muss. Die FDP-Fraktion wird sich dem Stadtrat anschliessen und diesen Auftrag nicht erheblich erklären.

Marc Winistörfer: Die SVP wird, genauso wie die FDP, für nicht erheblich votieren. Ich glaube, man muss es einfach ernst nehmen. Wenn man solche Unternehmen oder Teile des ehemaligen Stadtverbundes auslagert und verselbständigt, sollte man die Strategie nachher als Politikerin oder Politiker nicht unbedingt definieren wollen, vor allem nicht, wenn es um betriebswirtschaftliche Entscheidungen geht. Wir können uns gut dem anschliessen, was der Stadtrat im Bericht und Antrag schreibt, und werden entsprechend nicht erheblich erklären.

Muriel Jeisy: Die CVP/EVP/glp-Fraktion findet die Beantwortung gut dargelegt und nachvollziehbar. Wir können soweit den Ausführungen des Stadtrates und der sbo folgen und sind uns in diesem Punkt auch einig. Wo wir uns nicht ganz einig sind und auch unterschiedlich abstimmen werden, ist, ob wir erheblich erklären werden oder eben nicht. Ein Teil von uns ist gleicher Meinung wie der Stadtrat und ist wegen des definierten Zielhorizonts 2030, den wir als nicht realistisch einschätzen, dagegen. Ein anderer Teil der Fraktion findet, dass man, um ein Zeichen zu setzen, gerade auch in Richtung sbo/a.en, die schon länger ambitionierter und proaktiver hätten vorgehen können, es eben doch erheblich erklären sollte, auch wenn es vielleicht nicht gerade 2030 sein wird, aber immerhin früher, als sonst angedacht.

Tobias Oetiker, Olten jetzt!: In diesem Vorstoss wird der Stadtrat aufgefordert, dem Parlament mitzuteilen, wie man vorgehen könnte, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Der Stadtrat wird nicht aufgefordert, dies sofort zu tun, sondern er soll einen Vorgehensweg

aufzeigen. Das war die Frage, die gekommen ist, und dann war es noch etwas begründet, weshalb man dies gerne möchte. Die Reaktion des Stadtrates ist, dass die sbo eine Antwort schreibt. Oben steht Benvenuto Savoldelli. Der Inhalt kommt irgendwie von der sbo. Sie hat andere Ziele als die Stadt. Das ist nicht das Gleiche. Der Stadtrat und die sbo sind zwei unterschiedliche Gremien, obwohl man vielleicht nicht immer so sicher ist. Aber eigentlich schon. Der Stadtrat ist von der Bevölkerung gewählt, die sbo vom Stadtrat. Es sind unterschiedliche Körperschaften. Das heisst, mit diesem Vorstoss wird der Stadtrat gebeten, das Vorgehen aufzuzeigen. Das hat nichts mit der sbo zu tun, sondern es hat etwas mit dem Stadtrat etwas zu tun, der die sbo führen und die Rahmenbedingungen für die sbo festlegen sollte. Deshalb sind wir dafür, dass der Stadtrat nicht macht, was er unten geschrieben hat, sondern das, was im Auftrag steht. Dafür würden wir ja stimmen.

Lukas Lütolf: Ich möchte mich meinen Vorrednerinnen und Vorrednern anschliessen. Noch einmal: Es ist eine Bitte. Es ist noch kein Befehl, der formuliert ist. Es ist eine Bitte. Schaut es bitte an. Wie erreichen wir dies? Was müssen wir dafür tun? Dann schauen wir, wie wir es wirklich machen. Ich möchte noch einmal den Vorwurf dieser ach so schönen links-grünen Tagträumen von einer klimaneutralen Welt zurückweisen. Es ist ein wissenschaftlicher Konsens, und die a.en und sbo haben die letzten zwei Jahrzehnte taggeträumt. Sie haben gedacht, Gas ist ein gutes Business. Das machen wir einfach weiterhin, obwohl es absolut absehbar war, dass es bergab geht. Deshalb finde ich, dass wir das BWL-Dogma des total zukunftsorientierten eigenständigen Unternehmens auch einmal etwas aufbrechen. Wir sind ja immer noch, soweit ich weiss, mehr oder weniger Haupteigentümerin der a.en.

Thomas Fürst: Ich möchte nur zwei kurze Sachen sagen. Erstens einmal finde ich die Diskussion ein wenig merkwürdig, wenn man dem Stadtrat vorwirft, dass dies nicht seine Meinung sei. Ich gehe davon aus, dass sich der Stadtrat eine Antwort vorbereiten lassen kann und dann trotzdem noch darüber befinden, ob es seiner Meinung entspricht oder nicht. Zweitens bestreitet niemand, dass dies ein wichtiges Ziel ist. Niemand. Aber es geht einfach darum, dass man nicht zu schnell zu viel will. Es macht Sinn, dass man sich teilweise koordiniert, auf einer viel höheren Ebene gemeinsame Ziele festlegt, wie es der Bund mit 2050 gemacht hat, damit eben niemand in einen komparativen Nachteil gerät und ohne Not in Not gerät. Gängeln wir nicht ein einzelnes Unternehmen, sondern lassen es das Ziel erreichen, welches es sich ja selber schon gesetzt hat. Merci.

Stadtrat Benvenuto Savoldelli: Normalerweise wird man ja am Anfang gefragt, ob man etwas sagen möchte. Jetzt sage ich halt am Schluss etwas. Das ist nicht so schlimm. Zum Vorwurf von Christine: Ich weiss nicht, ob Du es vergessen hast. Ich bin Verwaltungsrat der sbo und mache bei wesentlichen Entscheiden mit und bestimme mit. Selbstverständlich ist die Vorlage der sbo mit gewissen technischen Sachen gekommen. Aber wir als Stadtrat haben diese Antwort gegeben, und wir würden nicht einfach eine Antwort, die eine Tochtergesellschaft gibt, geben, ohne dieser Meinung zu sein, und wir sind der Meinung, die drinsteht. Der Vorstoss von Ruedi Moor ist insofern eigentlich aus zwei verschiedenen Gründen gar nicht umsetzbar, und ich versuche, es darzulegen. 70 % des ganzen Gasabsatzes werden nicht in der Stadt Olten gemacht, sondern ausserhalb. Wenn wir jetzt der sbo vorschreiben, dass sie ausserhalb der Stadt kein Gas mehr verkaufen soll oder nur noch Biogas, werden die Unternehmungen und die Privaten einen anderen Anbieter berücksichtigen und werden das Gas nicht mehr von der sbo beziehen. Immerhin hat die sbo beim Standardgas 30 % Biogas drin. Das ist Standardgas, das man beziehen kann. Schweizweit ist es eines der besten Resultate. Alle hier können, wenn sie möchten, 100 % Biogas beziehen. Es sind knapp 40, die dies tun. Ich nehme nicht an, dass alle Parlamentarier, die jetzt hier sitzen, selber 100 % Biogas beziehen. Es sind nämlich ganz wenige. Dann gibt es noch etwas, das wir nicht vorgeben können. Das sind die gesetzlichen Vorgaben des Bundes. Auf Seite 2 könnt Ihr es lesen. Es hat ein Weko-Urteil gegeben, das eigentlich eine wilde Marköffnung mit sich gebracht hat. Das heisst, jede Firma oder jeder Gasverkäufer, die in die Region liefern möchten, hat das Recht, in der Leitung der sbo das Gas durchzuführen und auch hier zu verkaufen. Die sbo kann selber nicht bestimmen, ob jetzt die BKW kommt und in der Region Olten Gas verkauft. Sie müssen das Gas durch

diese Leitung führen. Wenn wir der sbo vorschreiben, dass sie nur noch CO2-neutrales Gas verkaufen darf, kommen andere Unternehmungen und brauchen die Leitungen der sbo, um das Gas zu verkaufen. Es wird eine Gasmarktöffnung geben. Da laufen auf Stufe Bundesebene die Umsetzungen, dass man, wie beim Strom, eine Öffnung macht. Das heisst, jeder Konsument kann dann selber bestimmen, von wem er das Gas beziehen will. Das wird wahrscheinlich beim Strom auch so sein. Dann kann die sbo nicht mehr entscheiden, welches Gas sie durchlässt und wie dieses Gas sein soll. Gewisse Redner haben es richtig gesagt. 2030 ist relativ sportlich. Ich meine, die Stadt Olten hat sich zum Ziel gesetzt, und das unterstützt der Stadtrat, bis 2040 CO2-neutral zu sein. Selbstverständlich haben wir mit den städtischen Betrieben Olten gesprochen. Sie versuchen auch, dies zu erreichen. Das verlangen wir von ihnen, und das können wir in der Eignerstrategie auch so verlangen. Ich möchte Bundesrätin Sommaruga zitieren. Sie war an einem Anlass des Verbands der Schweizerischen Gasindustrie. Dort hat sie gesprochen und ganz klar gesagt: «Ich begrüsse es sehr, dass die Branche das Netto-Null-Ziel des Bundesrates unterstützt und die Dekarbonisierung der Gasversorgung bis 2050 anvisiert». Die Gasindustrie selber ist sich bewusst, dass sie dies bis 2050 umgesetzt haben müssen. Es ist ja nicht so, dass sie sich verschliessen. Aber 2030 ist wirklich fast nicht umsetzbar. Weiter hat Simonetta Sommaruga gesagt: «Die Gaswirtschaft spielt auch in Zukunft eine wichtige Rolle für die Schweizer Eigenversorgung und mit erneuerbaren Gasen ist die Schweizer Gaswirtschaft ein Teil der Lösung hin zu einem klimaneutralen Energiesystem». Das habe ich hier. Wenn es jemand nicht glaubt, kann er es gerne lesen. Aus diesem Grund bitte ich Euch wirklich, den Vorstoss nicht erheblich zu erklären, weil dies Riesenprobleme, auch mit den übergeordneten Gesetzen, die der Bund machen wird, geben würde. Merci.

Beschluss

Mit 23 : 16 Stimmen wird der Auftrag erheblich erklärt.

Mitteilung an:
Direktion Finanzen und Dienste, Urs Tanner
Stadtkanzlei, Vorstossliste
Stadtkanzlei, Andrea von Känel

Parlamentspräsident Florian Eberhard: Merci vielmals für das gute Mitmachen. Ich glaube, wir sind gut vorwärts gekommen. Ich wünsche Euch einen schönen Abend.

Der Parlamentspräsident:

Der Stadtschreiber:

Die Protokollführerin:

Protokollgenehmigung:

Einsprachen sind der Stadtkanzlei zuhanden des Parlamentspräsidiums innert 10 Tagen nach der Zustellung schriftlich einzureichen.